SOLAR

NR. 1

SCIENCE FICTION

PRINCES STORIE SAMMELBAND

MB 0 bis 3 Und Rundschreiben bis 8

Hallo Leute,

hier ist also der Story-Sammelband Nr.1. Hier sind alle Geschichten, die in den MBs 0 bis 3 und den Princes-Rundschreiben bis 8 erschienen sind, unterteilt in:
- die SL-Geschichten (die weniger wegen des durchaus strittigen Unterhaltungswertes als vielmehr wegen der darin enthaltenen Informationen gelesen werden sollten),
- in Spieler-Geschichten (die auf jeden Fall informativ weil aussagekräftig sind. Zum einen sagen sie etwas über das beschriebene Reich aus, und zum anderen sind diese Geschichten veröffentlicht, haben also SAP gebracht),
- in RPG-Ergebnisse (und freigegebene RPG bringen nicht nur SAP, sondern auch Infos, die der entsprechende Spieler oder Spielerin in selbigem RPG gewonnen hat und mit den übrigen Spielern teilen möchte),
- kleine Sachen (die Interessantes bieten können),
- und zuletzt natürliche alte Geschichten aus dem alten Spiel (die neben der Unterhaltung auch den Spielern zur eigenen Kulturarbeit dienen können).
Dazu ein Inhaltsverzeichnis, was ihr hier findet, und worum es sich handelt.
Für die Zukunft werden Geschichten nicht mehr im MB erscheinen, sondern gesammelt, und sobald genug Material zusammen ist, als Sammelband erscheinen. Wir bleiben für den Sammelband bei dem Namen Solar (ist kürzer als der Begriff „Sammelband“).
So, und zur Feier des Solar Nr. 1 gleich die Möglichkeit, sich 50 SAP zu verdienen:
Wer die Alt-Geschichte „Und Morgen die Sterne!“ abtippt, erhält die besagten 50 SAP. Diese Geschichte bildet in einem gewissen Maß einen Teil des historischen Spielhintergrundes der laufenden Princes-Runde und hat somit eine eigene Wichtigkeit, die noch gefragt sein könnte, daher wäre ein einfacher händelbares Text-Format durchaus wünschenswert.
Dies ist die einzige Ausgabe, die zugestellt wird. Alle weiteren Nummern sind über unsere Yahoo-Gruppe oder unsere Webseite **https://www.princes.li** herunterzuladen.

Tschüß

Euer Thomas

Inhaltsverzeichnis:

1	Ad Astra (oder Der Weg einer Freetrader-Familie)	SL
2	Der Tanz beginnt..... (Familie Axt in Crusis)	SL
3	Äxte in diplomatischer Mission (Familie Axt in Wega)	SL
4	Mitgehört aus Whoxx (1)	Whoxx
5	Abdankung	New Hope
6	Mitgehört aus Whoxx (2)	Whoxx
7	Mitgehört aus Whoxx (3)	Whoxx
8	Eryn und die Veteranen von Whoxx 1	RPG
9	Eryn und die Veteranen von Whoxx 2	RPG
10	Eryn und die Veteranen von Whoxx 3	RPG
11	Banshee	Kurzes
12	Aufzeichnung Solare Abwehr	Kurzes
13	Drakes Abschied von FGT	Kurzes
14	Der Schwarm	Kurzes
15	New Hopes Wolf	Kurzes
16	Und Morgen die Sterne	Altes
17	Krieg um Sol	Altes
18	Das Netz der Harmonie	Altes

Ad Astra

(oder: Der Weg einer Freetrader-Familie)

„Mayday, Mayday, Mayday, hier Freetrader „Ad Astra". Sind an der Grenze des Sol-Systems. Werden von Piraten angegriffen. Brauchen Hilfe.“
„Hier Raumüberwachung Transpluto. Halten Sie aus. Hilfe ist unterwegs.“
Ich sah zu meinem älteren Bruder hinüber. „Die haben gut reden, sitzen auf ihrem Plani, und uns zerlegt man gerade.“
Er zuckte die Schultern. "Mehr als antworten und Hilfe schicken können die auch nicht. Auch Solaner kochen nur mit Wasser. Aber ich denke, wir haben gute Chancen. Das ist ne alte weganische Korvette mit sechs leichten Lasern. Kein Gegner für irgendjemanden außer uns unbewaffneten Frachtern.“
Dabei nahm er den Blick nicht von dem Bildschirm, der den aufholenden Verfolger zeigte. Auf einmal bimmelte unser Kollisionsalarm in schrillen Tönen, 20 kleine Objekte zischten vorbei und unser Heckschirm zeigte nur noch eine Explosionswolke anstelle der Korvette.
Die 20 Objekte entpuppten sich als kleine...hm... ich überlegte...ich hatte schon Bilder von Atmosphärenfliegern (man nannte sie Flugzeuge) gesehen...denen sahen die Dinger recht ähnlich. Sie passten ihre Geschwindigkeit der unsrigen an, und der Funk meldete sich. “Achtung, erstes Jagdgeschwader Transpluto an Freetrader Ad Astra. Von hier draußen sieht Ihre Triebwerkssektion nicht besonders gut aus. Sind Sie noch manövrierfähig?“
Theodor, unser steinalter Navigator, grinste mich und meine beiden Brüder an, mein jüngerer Bruder ließ den Blick zwischen mir und Jo (Johann wollte mein älterer Bruder partout nicht genannt werden) hin und her streifen. Ich schaute Jo an und meinte „Willst du warten bis Kade (mein jünger Bruder wiederum hatte es nicht so sehr mit Klaus-Dieter) der Kopf abfällt, oder gedenkst du vorher zu antworten?“
Jo nahm das Mikro. „Hallo, Freunde. Das war wirklich schnell. Danke. Wir sind soweit flugfähig genug, um Terra zu erreichen. Da ist unsere Fracht angemeldet, und unser alter Herr wartet dort mit den bösen Stiefmüttern auf uns.
Aber sagt mal...ganz schön frech von den Kameraden, jetzt sogar IM Sol-System auf die Jagd zu gehen, was?“
Kurze Pause, ein Geräusch wie ein Knurren, dann wieder die Stimme: „Wir warten sehnsüchtig auf das Ende des Verzichtes. Gleich im Monat drauf werden wir die Kanaillen suchen, finden und vernichten. Und jetzt flieg weiter...Johann.“
Während meinem Bruder die Augen ein wenig sozusagen aus dem Kopf flogen, ergriff ich das Mikro, denn mit etwas Ruhe (und nicht mehr unter einer Piratenbedrohung stehend) war mir aufgegangen, daß das eine weibliche Stimme war. Also krähte ich vergnügt ins Mikro: „Wer immer du bist...Treffer versenkt...“

***

Nun standen uns mit unseren beschädigten Triebwerken elende 150 Flugstunden bis Terra bevor. Das war die Gelegenheit für meinen Bruder (der sich für eine historische Persönlichkeit namens „Casanova“ hält), die Pilotin anzubaggern und herauszufinden, woher sie seinen Vornamen kannte. Bis zur Höhe der Plutobahn (wo das Jägergeleit endete) war er aber mit beidem nicht sehr erfolgreich gewesen. Ein paarmal begegneten uns Freetrader, die Sol offensichtlich verließen, und mehr als ein paarmal wurden wir von Freetradern in Richtung Terra überholt (verdammtes Großmaul von einem Bruder, er hätte um ein paar Schlepper bitten sollen...).
Viele öde Stunden später bat Jo mich über unsere knisternde, rauschende und - man glaubt es kaum - tatsächlich kleine Rauchwölkchen ausspuckende Bordrufanlage in die Zentrale. Endlich am Ziel...Erfreulicherweise verfügte auch Terra über einen Orbiter, den unsere Teleoptik auch schon eingefangen hatte. Ich freute mich bei jedem Planeten, der einen hatte. (er erspart nicht nur Zeit und Treibstoff, sondern überhaupt die Landung mit dem ganzen Schiff auf dem Planeten, und das ist

gerade bei älteren Schiffen ein wahrer Segen).
Allerdings überraschte mich der Anflugkurs. Da wir beschädigt waren, wäre eigentlich ein Dock sinnvoll gewesen, jedenfalls sinnvoller als das große Landefeld (dazu muss man wissen, daß ein Orbiter aussieht wie eine Kuppel, die Rundung ist auf den Planeten ausgerichtet, die Kuppelbasis in den Raum. Das untere Drittel beherbergt die An- und Abflugöffnungen der Frachtshuttles und Planetenbusse, auf halber Höhe findet man ringsum verteilt die 10 Dockanlagen, und auf der Fläche (Kuppelbasis) den Raumhafen und die ganzen Aufbauten (Hotels, Zollverwaltung, Unterhaltungsviertel, Leit- und Start/Landefeld, Türme, Kontoranlage und was es da sonst noch so gibt, ich aber nicht kenne.)
Ich sah Jo an. “Mach jetzt keinen falschen Fehler. Wenn wir da irgendwo drauffallen oder was abrasieren, zahlen wir uns dumm und dämlich.“ Er zeigte mir seine Handflächen (weit von der Steuerung entfernt), knickte den Zeigefinger deutend auf ein paar Anzeigen und erleichtert sah ich, daß wir uns offenbar schon im Traktorstrahl des Landegerüstes befanden. Er warf mir noch einen verkniffenen Blick zu und begann langsam die Energieanlage herunter zu fahren. Ich sollte meine Gefühle nicht so offen spazieren führen...muss mir was nettes für Jo einfallen lassen.

***

Kurz bevor wir aufsetzten, ließ mein Bruder die Besatzung wissen, daß wir alle von Bord gehen würden. Für die Verletzten stünden Sani-Gleiter vor dem Schiff, für alle lägen in der Raumhafenabfertigung Tickets für die Planetenbuslinie Terrania City und Zimmerkarten für das örtliche Freetraderhotel bereit. Geldkarten lägen im Hotel. Es gebe Landgang, bis man wieder flugfähig sei, man solle mit mindesten 30 Tagen rechnen. Das Schiff wird nach der Landung an das Entladungskommando übergeben, und die geben es an die Überführungs-Crew der Werft weiter.
Also wir alle zur Schleuse. Da die schon offen war, konnten wir in der Schleuse den Entladungstrupp begrüßen, ne Menge hübscher Frauen und darunter fast versteckt drei Männer. Für Freetrader (deren Besatzungen aus historischen Gründen mehrheitlich aus Männern bestanden) Grund für zahlreiche zweideutige Hilfsangebote. Die Chefin der Truppe wirkte ein wenig genervt und scheuchte ihre Truppe an die Arbeit (die Frauen mit klappernden Augendeckeln, die drei Männer mit stolz geschwellter Brust).
In mir baute sich ein wenig Zorn auf unsere Leute auf, aber Theodor legte mir die Hand auf die Schulter und schüttelte nur den Kopf. Also schleunigst raus, dachte ich. Durch die Schleuse auf die Schleusenrampe. Zu meiner Verblüffung standen da aber auch schon zwei mittelältliche Frauen in Zolluniformen, aber noch ehe ich etwas sagen konnte, schob sich Theodor an mir vorbei...kurze Begrüßung, die Damen hakten sich bei ihm ein, er um jede Hüfte einen Arm...Er blickte kurz zu mir, löste einen Arm und streckte mir den Ringfinger entgegen...zwei goldene Ringe...
Notiz an mich selbst: mit Theodor ein Hühnchen rupfen, der erzählt einem ja nie irgendwas. Aber jetzt weiter.
Da, mein Vater. Links und rechts von ihm meine beiden Stiefmütter, die rothaarige Dagmar in schwarzer Uniform, Donna die Senatorin in einer Art weißen Toga mit Goldstreifen. Dahinter noch ein paar Leute, die ich nicht kannte, einige in Schwarz, einige in den dunkelblauen Uniformen der Föderalen Polizei, und natürlich war auch Militär anwesend...
Na toll. Abgesehen von meinem Vater alles Leute, die ich aus verschiedenen Gründen nicht mochte.

***

Freudestrahlend kam der alte Mann (und das ist nicht abwertend gemeint. Mein Vater hatte die Ad Astra schon in der Vorkriegszeit geführt - weshalb auch die beiden Stiefmütter nicht zu ihm passten. Im Vergleich zu ihm waren sie Teenies, und außerdem gehörte er aufs Schiff) auf uns zu und drückte uns: „Willkommen, alle meine Kinder, meine leiblichen, wie auch meine adoptierten...“
Damit begann er, angefangen bei Theodor, seine Besatzung zu begrüßen und auch gleich mit vielen persönlichen Worten in den wohlverdienten Urlaub zu verabschieden, mit dem Versprechen, mit ein

paar tollen Überraschungen aufzuwarten.
Da das etwas dauerte, dachte ich mir, bin ich heute mal höflich und begrüße die beiden nicht so tollen Überraschungen, die er mitgebracht hatte.
Meine Brüder waren zwar mal wieder schneller gewesen, aber damit konnte ich leben. Zumal ihre gegenseitigen Freundlichkeiten (Drückerchen, Knutscherchen) mich im Überschwang ohnehin deutlich übertrafen.
Bei mir eher: Nicken, Handgeben, „Stiefmutter.“ Und das mal zwei, so, Pflicht erfüllt.
Nun, aber meine Stiefmutter Nummer zwei in der schwarzen Uniform hatte aber wohl diesmal eigene Vorstellungen.
“So gern ich ja eigentlich üblicherweise dein etwas ...sagen wir unreifes und egoistisches Verhalten durch Übersehen akzeptiere, werden wir dieses Mal wohl auf unsere liebgewordene Routine verzichten müssen. Dein Vater hat viel vorbereitet und freut sich unglaublich, weil er glaubt, jedem seiner Kinder und seiner Besatzung eine Freude bereiten zu können. Davon abgesehen will er auf Terra mit euch und uns die Feierlichkeiten zur Beendigung des großen Verzichtes begehen.
Was meinst du, Sabine, sind das genug Gründe, zumindest dieses eine Mal einen menschlichen Umgang miteinander zu pflegen?“
Autsch, wohlgesetzte Worte, die mich in keinem allzuguten Licht dastehen ließen.
Meine zweite Stiefmutter sah mich an, nicht einmal unfreundlich, meine beiden Brüder gespannt, die Fremden, die gekonnt mit Unaufmerksamkeit und Schwerhörigkeit glänzten. Unsere Besatzung und Vater waren glücklicherweise zu weit weg. Wenn ich ganz ehrlich war, war auch nicht alles falsch, was sie sagte. Vater war wirklich glücklich.
Ich seufzte. „Na gut, ich glaube ein Versuch....okay, okay....kein Versuch, sondern so wird es gemacht. Aber ich werde dich auf keinen Fall bei deinem angeheirateten neuen Namen nennen."
Während sich meine Brüder entspannten und erleichtert wirkten, fing meine Stiefmutter an prustend zu lachen. “Neuer Name...neu...du hast inzwischen 5 Halbgeschwister...aber gut, soll es so sein."
Dabei wischte sie sich Lachtränen aus den Augen.
Verdammt, es ist wirklich nicht schwer, diese Frau zu hassen...

***

Tja, und dann war mein Vater fertig, drehte sich um, sah mich leise mit seiner Frau sprechen und bekam feuchte Augen. Also jetzt ist wirklich gut, ich hasse es, unter Druck gesetzt zu werden, vor allem von Personen, die noch nicht einmal merken, daß sie mich unter Druck setzen!!!
Leichten Schrittes kam er wieder zu uns. Er hakte sich bei mir ein, schaute sie verzückt an und fragte sie: "Und, mein Schatz, würdest du das Vorstellen übernehmen und unseren Kindern und den lieben Freunden die nächsten Schritte erklären?“ Sie küsste meinen Vater (igitt, das Biest), warf ihr langes rotes Haar zurück (sie musste vor langer Zeit mal eine wirklich schöne Frau gewesen sein).
“Der Vollständigkeit halber lasse ich jetzt nur jene Person aus, die wirklich jeder in dieser Gruppe kennt.“
Das war jetzt eine Überraschung, denn damit schien sie meinen Vater zu meinen.
"Die junge Dame neben meinem Gatten ist seine Tochter Sabine Axt, Freetraderin, oder neuerdings Springerin, Inhaberin einer Kapitänslizenz mit bestätigtem Abschluss im System Wega, Planet Solace. Eine talentierte junge Frau von 19 Jahren. Sie hat die Eigenschaft, Wissen sozusagen zu verschlingen," (jetzt musste ich aufpassen, wenn sie mich so lobte, mußte gleich der Vertrag kommen, in welchem ich meine Seele abtrat) "...also ein ungeschliffener Diamant, hart, selbstbewusst, klug, alles was einen Kapitän ausmacht." (na bitte, das war es. Sobald das Kommando an Jo weitergereicht wird, wollen sie mir irgendein Schiff aufdrücken und mich davonjagen.)
"Alles andere wäre eine wahre Verschwendung, und, obwohl sie es wahrscheinlich nicht glauben wird, mag ich sie sehr, und als ihr Vater und mein Gatte begann, als Oberhaupt der Familie und Kapitän der Ad Astra sich wegen fortschreitenden Alters Gedanken über das „Später“ zu machen und Pläne entwickelte, half ich mit aller Kraft.“ (Vater, du? Aber du siehst doch gesund aus...in

meinem Schock hatte ich fast nicht bemerkt das sie eigentlich zu mir sprach) „Alle hier in dieser Gruppe sollen bei der Verwirklichung in der einen oder anderen Form beitragen. Aber ich greife vor.“(ja für mich schon!)
„Der junge Herr daneben ist Johann "Jo" Axt, 21 Jahre alt, Inhaber einer Kapitänslizenz mit bestätigtem Abschluss im System Alpha Crusis, Planet Tellus. Er ist fix, klug, leichtsinnig und über alle Maßen ein Schürzenjäger. Er liebt Luxus, einträgliche Geschäfte, Raumfahrt, aber keine Ewigkeiten im Raum...(ich sah zu meinem Bruder, das musste ihm doch auffallen, er wurde gerade demontiert. Aber mein Bruder sah nur zu unserem Vater, der eine beruhigende Geste machte. Was sollte das werden?)
"Und schließlich der dritte im Bunde, Klaus Dieter "Kade" Axt, 15 Lenze, in Ausbildung befindlich. Ein Fan vom Regenten von Sol, oder eher von dem Teil des Regenten, der Soldat ist, denn unser junger Freund hegt einerseits den Wunsch, Raumfahrer zu sein, andererseits aber die zu beschützen, die es nicht selber können." (woher wusste sie das? Das war genau die Formulierung in einem Aufsatz, den er in Hellas zur Prüfung seines Bildungsstandes geschrieben hatte.)
Nun zu mir. Ich heiße Dagmar und trage seit meiner Eheschließung den Hinternamen meines Gatten Siegfried Axt," (versucht sie doch glatt auf mich einzugehen) “...und wie die meisten hier wissen, bin ich Mitarbeiterin im HQ der Solaren Abwehr."
Gurgel. Ich hätte mich wohl doch mal über sie informieren sollen.
“Die üppige Blondine da drüben heißt Donna Freifrau von Falkenberg-Axt, zieht es aber vor, kurz Donna Axt gerufen zu werden. Sie ist Mitglied des terranischen Senats und vertritt dort den Bundesstaat Deutschland. Unser Alter wollt ihr nicht wissen.
Die Damen und Herren in schwarz sind Freunde von uns, ihre Namen tun nichts zu Sache, sie sind für die Erledigung aller Formalitäten zuständig.
Jetzt zu den blau Uniformierten, die Mitglieder der Föderalen Polizei. Das sind besondere Freunde von Donna und werden uns mit einem Starbird-Polizeischiff zur Seite stehen. Ihr Wissen um bestimmte Personenkreise und ihre Verbindung zu diesen werden wir später noch dringend benötigen.
Chef der Truppe ist der junge Mann mit den silbernen Schulterklappen, Leutnant Jack Vance. Er und seine 47 Polizistinnen plus 3 Polizisten haben ihre Hilfe zugesagt. Normalerweise sind sie mit ihrem Vogel auf dem Erd-Orbiter stationiert. Dank einer Anfrage beim Senat und Beseitigung von Formalitäten stehen sie uns auf unbestimmte Zeit zur Verfügung.
Der ältere Herr in Grün ist Admiral Clark Brunswitsch von der Solaren Flotte. Seine Hilfe benötigen wir auch erst später. Er ist ein persönlicher Freund meines Gatten.
Die Grün gewandete junge Dame mit dem brennenden Vogel auf der Brust und den roten Haaren ist eine Freundin von mir. Sie ist Commander des Jägerverbandes z.b.V. Phoenix und hört auf den Namen Melianda Merkurion." (da klingelte es bei mir...ich musste gar nicht auf die Bestätigung warten) “Ich hatte sie gebeten, euch Geleit zu geben, deshalb war sie so schnell vor Ort bei eurem kleinen Piratenproblem.
Übrigens, so wie der gute Jack mit seinen 19 Jahren der jüngste Leutnant der Föderalen Polizei ist, ist sie der jüngste Commander. Ist ein guter Jahrgang.“ (ich wusste nicht genau warum, aber ich fühlte mich beunruhigt)
„Ich denke es ist jetzt genug der Vorstellung, und wir sollten mit der Arbeit anfangen. Jack, holst du bitte deinen Starbird?“

***

Man merkte dem Schiff an, daß es auch für den Atmosphärenflug konzipiert war. Ein keilförmiger Kopf mit gerundeten Kanten, den Abschluss bildete ein leichter Bogen, eine Art Hals, der zum Heck führte, das nach links und rechts zu Flügeln auslief. Die Flügelspitzen waren je ein kleiner Einpersonenflieger. Das ganze dunkelblau gestrichen, mit der Aufschrift "Föderale Polizei".
Der Kommandostand war mit Technik überfüllt, so daß dort nur 10 Leute arbeiteten. Wir hielten uns im Mittelteil mit der großen Seitenschleuse auf. Jack hatte mich sogar durchs Schiff geführt

(Überführungszellen, Aufenthaltsräumlichkeiten, Einsatzmaterial der Ordnungshüter, Maschinenraum, kleiner Kriechtunnel zu den Flügeljägern usw.).
Eigentlich war er ganz sympathisch, und so nahm ich sein unvermitteltes Angebot, den Platz der Copilotin einzunehmen, gerne an. Die Ansprache meiner Stiefmutter war ja doch ganz hilfreich, von wegen Kapitänspatent und so. Ich tat so, als ob ich jedes Anzeige, jedes Gerät kennen würde, aber tatsächlich erkannte ich nur die Handsteuerung. Als er mir die Steuerung überließ, war ich nahe daran in Panik zu geraten. Aber er wies mich mit ruhigen Worten ein, und ich bemerkte, daß die Steuerung mit ihren zahlreichen Hilfssystemen kinderleicht war, und das Fliegen des Starbirds machte richtig Spaß. Hinter uns meinte Dagmar zu Jack, wir könnten ruhig erstmal ein paar Runden drehen. Ich beschloss, mich später über ihre Einschleimerei bei mir zu ärgern und das ganze einfach zu genießen.
Nach einer guten Stunde meinte dann Admiral Brunswitsch, daß er nächsten Monat einen wichtigen Termin hätte...Während ich also schweren Herzens der Copilotin wieder ihren Platz übergab, winkte Jack meinen Bruder Jo heran. Der übernahm begeistert das Steuer (das erste Mal seit Betreten des Schiffes, daß er von der Belagerung der rothaarigen Kommandantin abließ).
Jack brachte mich zum Pilotenbüro...tatsächlich, so etwas gibt es da. Ich hatte so viele Fragen.

***

Es war herrlich, ich redete wie ein Wasserfall, stellte mit den Händen die verschiedenen geflogenen Manöver nach, doch irgendwann kam ich zu den Merkwürdigkeiten. Ich schaute mich im „Büro“ um...Schreibtisch, verschiedene Lesegeräte, eigener Sender...Schränke... - Schränke! Schalensessel...eine Sitzecke mit Couch...Sol-Karte...Alles zwar flugtauglich gemacht, aber für ein Raumschiff eher ungewöhnlich.
„Du, Jack...“ - „Ja,Kapitän ?“ - „Laß den Blödsinn, habe keine Lust darauf, daß wir jeden Satz mit Kapitän beenden, zumal mein Vater immer sagt, die Lizenz macht noch keinen Kapitän. Ist nur die Bestätigung, daß du Technik und einfaches Navigieren beherrschst. Also, worum es mir geht.....Ich war ja schon an Bord von nen paar Raumschiffen...aber ein Pilotenbüro....? - Ach, und mein Name ist Sabine...also?“
Er setzte sich zurück und lächelte. “Du bist recht direkt...aber das ist wohl bei Freetradern normal. Formalitäten sind offensichtlich nicht deine Sache. Jetzt wo DU mir quasi das DU angeboten hast, ist es mir ein innerlicher Zwang, es DIR gleich zu tun. Sei nicht ärgerlich, aber ich muss mich erst einmal an so etwas gewöhnen. Ich bin in Sol geboren und groß geworden. Seit ich klein war, hatte ich gelernt, daß gewisse Umgangsregeln zu beachten sind. Erst recht in der Akademie und später bei den Föderalen (so ist der Spitzname für Polizisten). Ich habe schon davon gehört, daß das bei den Freetradern anders zugeht, aber im großen und ganzen kannte ich die Leute eher von Einsätzen und Festnahmen mit anschließendem Wegsperren.
Und um ehrlich zu sein, ist auch Neid dabei, Neid auf euch Freetrader. Aber das erkläre ich dir mal, wenn du dich entschlossen hast, ob du überhaupt noch mit mir sprechen möchtest.“
Jetzt war es an mir zu lächeln. “Ich muss schon wieder meinen Vater zitieren: „Gespräche unter Gleichen erkennt man am gleichen Gesprächston“. - Aber das mit dem Neid verstehe ich nicht.“
Er wirkte durchaus erleichtert. “Gut, dann will ich zuerst deine Frage beantworten. Ein Starbird wird in Kompaktbauweise (nicht zu verwechseln mit der Hüllenform "Kompakt"), d.h.im Stück und am Band gebaut. Er zählt deshalb zu den Booten. Daher hat er auch keine Zentrale, sondern ein Cockpit, eine Kanzel, einen Steuerraum oder einen Kommandostand. Er hat auch keine Leitstände oder Stationen, sondern Kajüten oder Büros. Er hat auch keinen Kapitän, sondern eben nur einen Piloten.“
Ich war baff, das Ding war einBoot und kein Schiff, und er war nur...ohhhhhhFettnäpfchen. „Was für eine Verschwendung...“ meinte ich. Er lächelte verlegen und murmelte „Du ahnst gar nicht WAS für eine Verschwendung.“
Was für ein Selbstvertrauen...oder...aber...meine Augen wurden groß. “Du hast...?“
Er nickte „Talent und Ausbildung eines Navigatoren“.

Jetzt tat er mir besonders leid, und den Neid brauchte er mir auch nicht mehr zu erklären.
“Wir kennen uns zwar noch nicht lange, aber ich freue mich für dich, denn nächsten Monat endet der Verzicht und du kannst endlich...“
Ich verstummte, denn da gab es ein riesiges Problem. Er lächelte wieder, aber diesmal wirkte es ein wenig deprimiert. „Du bist wirklich klug. Du hast das Problem schon erkannt. Seit über 15 Jahren kommt Jahrgang für Jahrgang von den Akademien. Nur die wenigsten konnten bei Freetradern oder der Hegemonialen Schutzflotte unterkommen (mit deren Außerdienststellung übrigens schon begonnen wurde), alle Flieger im Sol System, Systemfrachter, Shuttles, Jäger, Polizei, Rettungsdienste, und sogar die Marineinfanterie sind völlig überqualifiziert. Und was die meisten nicht wissen, Sol verwendet eine völlig eigene Technik zum überlichtschnellen Flug. Eine Technik, die ohne Hyperraum-Navigatoren auskommt. Da Sprungschiffe in dem Sinne schneller sind als Linearschiffe, werden sicherlich auch ein paar Sprungschiffe gebaut, aber du kannst mit der Menge an Navigatoren, Kommandanten, Offizieren und qualifizierten Besatzungen ganze Planeten zupflastern. Aber es gibt schlimmeres. Der Starbird ist ein gutes Boot, meine Besatzung ist klasse und unser Job ist auch nicht schlecht, z.B. Raumfahrer in enge kleine Zellen sperren.“ Dabei grinste er.
Ich schaute ihn genau an. Das Grinsen war Fassade. Der Mann sehnte sich nach dem Weltraum.
„Ich glaube dir kein Wort. Mein Vater gibt den Familienvorsitz ab, und mit mir haben sie auch irgendwas Raumschiffsmäßiges vor. Also, wenn meins was taugt, nehme ich dich als Navi, wenn nicht, quatsch ich meinen Bruder voll, bis er Theodor nen Partner gönnt. Versprochen, ich kriege dich in den richtigen Raum.“
Er war offensichtlich wirklich beeindruckt, meinte aber, daß er gewisse Vertragspflichten hätte. Eine Versetzung innerhalb der solaren Strukturen sei problemlos, aber...
Nun war es meine Zeit zu grinsen. "Ich habe da eine problemlösende Stiefmutter..."

***

Wir schlenderten wieder in den Kommandostand. Im Pilotensitz saß der Admiral, daneben Kade und steuerte begeistert, Jo unterhielt sich in die Ortungsabteilung gedrückt mit ein paar Jägerpilotinnen, die Copilotin unseres Vogels stand zwei Schritte hinter Kade und dem Admiral und beobachtete beide mit Argusaugen.
Mein Vater stand im Kampfstand zusammen mit Donna und ein paar Polizistinnen (ich nahm mir einen Augenblick und musterte Donna...ja,sie war tatsächlich ne dralle Blondine, und für ihr Alter sah sie wirklich gut aus.). Sie sah kurz in unsere Richtung, lächelte freundlich und wand sich wieder den Gesprächen zu.
Irgendwie vermisste ich... - “Sucht ihr jemanden?“
Dagmar. Da war sie, lautlos und im Gang einer Katze auf Jagd, die ein armes dummes kleines Mäuschen beschlich...Ich weiß wirklich nicht warum, aber ich bellte (verdammte Gedankenwelt). Sie wirkte verdutzt...runzelte die Stirn, hatte plötzlich gut sichtbar einen Gedankenblitz und ließ ein „Miau“ verlauten.
Jack sah uns beide an, versicherte, daß wir durchaus Familienähnlichkeiten hätten, er für uns jetzt was zu trinken holen würde, und verschwand.
Ich betrachtete sie mir jetzt auch genauer. Eigentlich konnte es noch gar nicht so lange her sein, daß sie wirklich schön war (jaja, Schluss, sie war es immer noch, ist ja gut). Komischerweise erleichterte mich der neue Blickwinkel.
“Tja, meine liebe Stiefmutter, bevor ich das tu, was man mit Stiefmüttern tut, nämlich sie ausnutzen, hätte ich vorher noch eine Frage...“
Sie lachte schallend, versicherte mir jedoch, daß sie das gewöhnt sei, mein Vater tue das täglich... Dann lachte sie ob meines hochroten Kopfes und meinem verlegenem Stammeln noch mehr, und mit einem Mal umarmte sie mich. Ich widerstand meinem ersten Impuls, zurückzuzucken. Ehrlicherweise mußte ich ja sagen, daß sie sich mir gegenüber die ganze Zeit außerordentlich freundlich gezeigt hatte. Ich dagegen... Ich sah ihr in die Augen und nickte. „Wir kriegen es hin.

Nachdem mir noch jemand was von Anstand und Umgangsformen erzählt hat, muss ich mich ganz generell überdenken.“
„Das freut mich, aber laß dir Zeit.“
„Kann ich nicht. Wenn ich etwas von dir will, kann ich das nicht unter den alten Umständen. Ich kann es schwer erklären, aber weder du noch ich gehören zu den käuflichen oder kriecherischen Leuten. Solche Bitten können also nur von Familienmitglied zu Familienmitglied vorgetragen werden. Also muss ich mit dir und mir ins reine kommen.“
„Ich verstehe dich besser als du denkst, aber trotzdem: ruhig, durchatmen, denken, handeln. Laß dir ein bisschen Zeit. Ich freue mich schon jetzt und nehme alles, was du aus deinem Innern heraus zu geben bereit bist.“
„Meine Frage.....“
"...muss warten, wir sind fast am Ziel.“
Sie zog mich zu einem der echten Fenster, die anderen scharten sich um die Bildschirme. Jack tauchte wieder auf mit drei Bechern, trinkend, dabei das Bild musternd, rechter Hand unter uns der Erdmond mit seinen Kratern und den Lichtern von Port Luna, vor uns ein gigantisches Gebilde stationär über Port Luna (hm...Cognac,ein guter...10 cu oder 100 Solar die Flasche, das kam ganz automatisch). Während nun dieses Objekt immer größer wurde und wir Cognac schlürften (ja, 100 Solar die Flasche), erklärte Jack: „Nach dem Krieg wurde die Orbitale Werft Terra nicht wieder aufgebaut. Ihr Abschuss mit folgendem Absturz hat gewaltige Schäden verursacht. Stattdessen wurde über Luna die erste Orbitale Megawerft erbaut. Da der Mond selber eigentlich nur ein Trabant ist, bedurfte es genauester Berechnungen von ARCHIMEDES, um bei Bau und Stationierung ein stabiles Gleichgewicht zwischen Erde, Erd-Orbiter, Luna, WeMo und Luna-Orbiter herzustellen.“
Ich hatte zwar schon WeMos in Wega und Alpha Crusis von der Ferne gesehen, aber wenn man direkt darauf zuhielt, war es doch um einiges beeindruckender. Natürlich waren wir in verschiedenen Systemen schon zu Reparaturen in WerOs,aber das war schon etwas anderes. Ein hell erleuchtetes glitzerndes Ding von einer eigenen Schönheit.
Dagmar führte ein kleines Sprechgerät zum Mund. „Blauer Vogel an Nest. Man könnte die Eier sehen.“ - „Hier Werfleiter Kasim Al-Basra, liebe Freundin, sagt doch einfach wir sollen das Licht ausmachen.“
Schwupps, dunkel, nur noch das Restlicht von Port Luna, der Erde und knapp über dem Horizont der Sonne ließen es weiter als dunkle Silhouette erscheinen.
Dagmar drehte sich um. “Jack, an die Steuerung, du fliegst IN die Werft, Ortung bis auf den Kollisionswarner aus.“
Der Admiral zog eine Augenbraue hoch. “Ich kann mich irren, aber ich denke, es gibt so etwas wie Sicherheitsvorschriften.“
„Zeig mich an, aber du wirst feststellen, ich war nie hier, dieser Starbird war nie hier...und du auch nicht. Aber beschwere dich nicht, wenn man dir ne „Hab-dich-lieb-Jacke“ schenkt und dir sogar beim Anziehen hilft.“
Jack schluckte und flüsterte mir ins Ohr: "Die Senatorin ist toll, aber deine zweite Stiefmutter ist echt gruselig.“
Ich trat ihm auf die Füße, denn man kann schlecht jemanden, den man gruselig findet, um einen Gefallen bitten.
Obwohl sie beides sehr wohl wahrgenommen hatte, ignorierte sie es. Sie hatte wirklich richtig gute Laune. Und ehrlich gesagt freute mich das für sie. Irgendwie musste ihr Job abschreckend auf ihre Umgebung wirken. Auf jeden Fall raste Jack zum Pilotensitz, schubste den Admiral raus und nahm Platz und Steuerung. Auch das nahm sie zur Kenntnis.
“Schubstufe 0,2 Vorwärtsflug, Manöver auf mein Kommando.“
Und nach ein paar Minuten: "Jack, mein Lieber, das ist doch ein Polizeischiff, und es kann doch richtig toll Licht machen, so quasi rechts unter dem Schiff, und Sabine glotz nicht her, blicke aus dem Fenster.“
Und als gehorsames Mädchen (eigentlich weil ich nichts verpassen wollte) schaute ich aus dem

Sichtfenster. Eindeutig, sie hatte Ahnung von Effekten, im Licht der Scheinwerfer tauchte ein beachtliches gerundetes Heck (erkennbar an den Triebwerksöffnungen) auf, jeweils sich gegenüberliegend zwei Kuppeln. Wir glitten im langsamen Flug den zylindrischen (bzw. walzenförmigen) Schiffskörper entlang. Bullaugen, Sichtfenster, kleine Schleusen, große Schleusen, Korrekturdüsen, und alles wirkte niegelnagelneu. Dann wieder zwei sich gegenüberliegende Kuppeln. Und endlich das andere Ende des Schiffes. Wieder ein gerundeter Abschluss, mehrere Triebwerksöffnungen (ganz klar, Bremstriebwerke), “oben“ auf der Walze bis direkt auf der Rundung eine langgestreckte Ausbuchtung mit großen Fenstern (das Ding hatte eine echte Brücke). Wieder zwei gegenüberliegende Kuppeln, und ein Namenszug: "AXT 1".
Mein Vater räusperte sich. Donna und Dagmar nahmen die Positionen links und rechts von ihm ein. Er räusperte sich nochmal und straffte die Schultern.
“Admiral Brunswitsch,Verbindung zu ARCHIMEDES?“
"Läuft und wird aufgezeichnet.“
„Hier unter Zeugen und als Aufzeichnung beim Zentralrechner von Sol ARCHIMEDES hinterlegt nehme ich die vom Hegemon, den drei Allianzlords und der Freetrader-Zentrale mir angetragene Ehre an, den Freetradern als ein Gründungsmitglied der neuen Gemeinschaft der Sternenreisendenhändler, genannt „Springer“, zu dienen. Wir Freetrader geben damit unserer Lebensart einen eigenen Namen. Ich habe einen Schiffstyp entwickeln lassen und den Bau in Auftrag gegeben. Pünktlich mit dem Ende des Verzichtes wird dieses Schiff fertig sein. Das Baukonzept geht an die jetzige Freetrader-Zentrale zu Alpha Crusis zur freien Verwendung für alle Freetrader. Gleichzeitig tue ich der Freetrader-Zentrale kund, daß ich mich aus Altersgründen auf Terra zur Ruhe setze und gemäß unserer Sitten ein neues Familienoberhaupt in Nachfolge bestimme: meine Tochter Sabine Axt. Ihr übergebe ich die Familie und das Familienzentrum, die AXT 1.
So, genug des Offiziellen. Lasst die Party steigen, ach ja, und Licht in der Werft wäre dann auch ganz schön. Sag mal, läuft die Übertragung etwa noch? Könnt ihr die vielleicht mal ausstellen?“

***

Vor der Party galt es aber natürlich für meinen Vater noch ein paar Sachen zu klären, denn so selbstverständlich war meine neue Stellung nicht. Bei Freetradern war das Oberhaupt einer Familie Patriarch und Kapitän, bei mehreren Schiffen Großkapitän...Und dann waren da ja auch noch Jo und Kade..Meine Gedanken rasten, ich wusste gar nicht, woran ich zuerst denken sollte. Ich sah zu Jack, aber der hatte keine Ahnung von der Freetradergesellschaft, und außerdem dachte er im Augenblick wahrscheinlich nur an mein Versprechen und die AXT 1. Erstaunlicherweise war Jo augesprochen gelassen, aber klar, wahrscheinlich hatte Vater schon mit ihnen gesprochen...
Jemand hakte sich bei mir ein, und Dagmars Stimme meinte: “Schritt eins: Ruhe bewahren. Schritt zwei: Durchatmen. Schritt drei: weiterhin Ruhe bewahren. Wie du sagtest, wir sind eine Familie.“
Das hatte ich gebraucht, ich begann meine Gedanken zu ordnen, und Vater begann zu sprechen:
“Liebe Kinder, ich will euch jetzt mit meiner Gesamtplanung vertraut machen. Vorab, das Universum bleibt nicht stehen, und auf uns alle kommen neue Zeiten zu. Mit dem Ende des Verzichtes endet auch das Freetrader-Fernflugmonopol. Überall sitzen Leute mit Geld in den Startlöchern, um selbst in das Frachtgeschäft einzusteigen. Wer nicht beizeiten Vorbereitungen getroffen hat, wird sich in einem gnadenlosen Haifischbecken wiederfinden. Das betrifft gerade uns Freetrader, denn viele von uns sind selbstgefällig geworden.
Was braucht eine Freetrader- bzw. Springer-Familie in Zukunft, um erfolgreich zu sein?
Als erstes ein festes Standbein an einem Ort, der durch hohes Frachtaufkommen glänzt oder glänzen wird. Meine beiden Frauen waren bereit, alles aufzugeben und mir an jeden Ort zu folgen, den ich als den Richtigen ausspähen würde. Aber meiner Überzeugung nach kommen nur sechs Systeme überhaupt in Frage, zwei davon fallen schon aus Konkurrenzgründen weg.
Aber warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nah ist? Sol gehört zu den 6 Systemen, ich habe hier einen guten Ruf, und meine Frauen müssen nicht umziehen. Also wird unsere Familie in

Sol einen sesshaften Zweig haben. Wir werden uns hier um die guten Beziehungen in und mit Sol kümmern. Damit ist das feste Standbein für den Notfall geschaffen.
Als zweites müssen wir unser Geschäftsmodell anpassen. Gemischtwaren und Personen-Fernflieger wird bei all den Mitbewerbern nicht mehr ausreichen.
Jo, das Familienpatriarchat erhältst du nicht, aber bei unserem Gespräch hast du ja schon erklärt, daß dir das auch ein Greuel gewesen wäre und du mit meiner Entscheidung, deine Schwester einzusetzen, einverstanden bist.
Du erhältst jedoch die „Ad Astra“, die vermutlich schon entladen und auf den Weg hierher ist. Das HTW wird ausgebaut, und sie wird modernisiert und als Systemfrachter umgebaut. Deine Aufgabe wird es sein, in das solare Nahverkehrsgeschäft einzusteigen. Dein Hauptquartier wird sich auf Merkur befinden. Geschäftsräume sind vorbereitet. Dort gibt es eine WeMo und etliche Akademien. Das sollte beides hilfreich sein. Auf deiner Geldkarte befindet sich eine recht hohe Summe als Startgeld, da du erst Personal anheuern musst. Der größte Teil der Besatzung der "Ad Astra" wechselt mit Sicherheit auf die "AXT 1" (wir sind halt größtenteils Sternenzigeuner). Davon abgesehen hat die "AXT 1" 500 Krt in Stromlinienbauweise, was bedeutet, die Besatzung reicht ohnehin nicht aus. Hier kommt Melianda ins Spiel. Sie meinte, daß in Kürze wieder Jahrgangsabschlußprüfungen der Akademien sind und sie eine ganze Reihe Jägerpiloten und Pilotinnen kennt, die einer Veränderung gegenüber nicht abgeneigt wären. Die Formalitäten regeln Dagmar und Admiral Brunswitsch.
Kade, ich weiß nicht, wie du zu deinen Interessen gekommen bist, aber wenn es denn dein Wunsch ist...Sol hat gewisse Verpflichtungen der Allianz gegenüber. Dazu gehört die zur Bereitstellung von Kriegsschiffen für die neue Hegemoniale Wächterflotte.
Dafür gibt es eine Eliteakademie, die Akademie der Friedensdrachen. Admiral Brunswitsch bringt dich dort hinein, aber was dort aus dir wird, liegt einzig bei dir. Niemand kann dir dann noch helfen.
Liebste Tochter, ich weiß, dir übertrage ich den schwersten Weg, denn nicht nur, daß du für das Wohl und Wehe unserer ganzen Familie verantwortlich bist, du musst dich außerdem noch mit der männlich dominierten Freetradergesellschaft herumschlagen. Aber vorher musst du noch mächtig Besatzung anheuern (die zu uns passt) - ach ja, und Theodor wird auch nicht mehr zurückkommen. Er meint, er sei zu alt zum weitermachen. Zu deiner Hilfe hat Donna Jack um Hilfe gebeten. Vielleicht kann er dir ein paar Leute shanghaien...Dagmar meint, er kennt unglaublich viele Raumfahrer „aus allen Fraktionen“. Mir ist zwar nicht ganz klar, was das heißen soll, aber es klang gut...“
Ich war unglaublich erleichtert (und ein bisschen erbost). Sie wusste, daß Theodor abgemustert hatte, und sie hatte nichts gesagt. Andererseits war dazu nicht wirklich Gelegenheit gewesen.
Ich ging zu ihr, umarmte sie zum ersten Mal von mir aus, und aus vollem Herzen. „Du bist das ausgebuffteste Biest, dem ich je begegnet bin. Ein Glück, daß du zur Familie gehörst. Sagst du mir, wer von euch was gewirkt hat?“
„Nein, zumal wir auch noch nicht fertig sind. Wir werden jetzt in der Werft anstoßen, zusehen, wie die Ad Astra in die Werft geschleppt wird...naja, alles in allem ca. 2 Stunden, danach fliegen wir erst weiter. Im Grunde bestimmt unglaublich langweilig.
Und das, wo da unten dein neues Schiff steht und du es bestimmt anschauen möchtest. Verflixte Formalitäten. Ich muß hier Präsenz zeigen, und du eigentlich auch.
Allerdings...wenn ein junger Mann und eine junge Frau sich gerade kennengelernt haben, kann es schon sein, daß zwei solche Leute plötzlich mal verschwinden...und dann sucht ganz bestimmt keiner nach ihnen...Sag mal, ohne jeden Zusammenhang natürlich, hat der Starbird nicht Flügeljäger?“ Sie küsste mich auf die Stirn und schwebte von dannen. Sie war wirklich ein Biest. Aber ein kluges.
Meine Wahl: Guter Ruf oder Neugier! Guter Ruf...guter Ru...verdammt, da unten war mein neues Schiff, mein erstes eigenes, und ich sollte mir ansehen, wie der alte Kahn in die Werft transportiert wurde? Vielleicht auch noch Farbe beim Trocknen zusehen?
Ich ergriff Jacks Hand, drehte mich theatralisch zu ihm und klapperte mit den Augen. Als ich seinen verwirrten Blick sah, flüsterte ich: „Tu so als ob!“

Puhhhhh, da blieb mir aber die Luft weg. Wenn das „als ob" war, brauchte er wohl zügig eine neue Freundin (von wegen Erstickungs-Tod und so). Dauerte auch ein bißchen, bis ich ihn unter den amüsierten Blicken der Anwesenden zum Tunnel bugsiert hatte. Irgendwo auf der Strecke habe ich wohl Jack verloren und Mister Oktopus gefunden....Aber endlich begriff er, worum es eigentlich ging (ich glaube er war enttäuscht?).....

***

Dieses Fluggerät entsprach sehr wörtlich der Bedeutung des Begriffes „Ein-Mann-Flieger“. Wir hatten uns hineingequetscht, erst Jack, dann ich. Zu sagen, ich säße auf seinem Schoß, würde es nicht treffen, eher klebte ich an ihm, und bald würde eine Fusion einsetzen. Er steuerte die Maschine mit viel Phantasie, während ich versuchte, mich noch kleiner zu machen. Er steuerte eine Frachtschleuse an, die sich bei Annäherung automatisch öffnete. Dann setzte er die Maschine im Frachthangar auf. Wie zwei glitschige Aale glitten wir völlig schweißdurchnäßt aus der Maschine. Erschöpft lehnte ich mich an die Maschine.“Für den Rückflug werden wir uns was einfallen lassen müssen....“
„Vielleicht übernehmen wir das aber auch."
Ich sah Jack erstarren, und mir selber ging es auch nicht viel besser. Nachdem mein rasendes Herz sich ein wenig beruhigt hatte, drehte ich mich zu der eisigen Stimme um. Da standen zwölf Leute im Schott zum Schiffsinneren elf waren vom Alter so zwischen 20 und 30, 3 Männer und 8 Frauen. Nummer zwölf hob sich deutlich von den anderen ab: so irgendwo zwischen 50 und 60, graues Haar, und er war der einzige, der keine Waffe auf uns gerichtet hatte, dafür aber zwei Waffen trug, neben dem Schocker (die alle anderen auf uns gerichtet hatten) am Gürtelholster einen Impulsblaster in einer Art Schulterhalfter.
Ich schluckte und wandte mich direkt an ihn „Seien Sie so gut und erschießen mich mit ihrem Blaster, sollten Ihre Freunde das Feuer mit den Schockern eröffnen.“
Schocker sind mörderische Geräte, schon der Treffer fühlt sich an, als würde man gleichzeitig am ganzen Körper von Keulen getroffen werden, aber das ist gar nichts gegen das wieder Aufwachen und das Nachlassen der Starre. Die Schmerzen sind unglaublich.
Er grinste und nickte. Da mir gerade ein Gedanke kam, fuhr ich fort: „Aber ich denke, das würde meine Stiefmutter nicht sehr glücklich machen. Du weißt schon, die Frau mit den roten Haaren und dem ...hm...abstrakten Humor.“
Jetzt lachte er und bedeutete den anderen, die Schocker wegzustecken.
“Eine einfache, aber sehr passende Beschreibung der Person, die Sonderbewachung für dieses Schiff angewiesen hat. Eure ID Karten bitte, sicher ist sicher.“
Jack nahm seinen Dienstausweis aus der Brusttasche, und ich fuhr vorsichtshalber nur mit zwei Fingern in meine Hosentasche und zog mein Bündel IDs heraus. Wega, Hegemon, Eisanath, Hellas...ah da, Sol. Ringsum staunende Gesichter.Ich zuckte die Schultern.
„Als Freetraderin kommt man rum, und jedes Reich besteht auf eigene Ausweise. Wobei Sol ziemlich extrem ist. Hier kommst Du „ohne“ nicht mal vom Orbiter runter.“
Der Grauhaarige nahm mit der einen Hand unsere Karten, mit der anderen ein kleines Gerät vom Gürtel und strich mit den Karten über das Gerät. Das summte kurz, ein grünes Licht leuchtete, und ein kleiner holographischer „Bildschirm“ baute sich auf. In der „Bildfläche“ erschienen 3-D-Abbildungen von uns und jeweils rechts davon erschienen Schriftzüge.
“Hat schon seine Richtigkeit, Kapitän.“
Damit gab er uns die Karten zurück und steckte das kleine Gerät wieder weg.
„Frag am besten deinen Herrn Leutnant. Der kann das ganz sicher hervorragend erklären.“
Ich schaute Jack an und betrachtete seinen Gürtel. Tatsächlich, auch er hatte so ein Gerät, und jetzt nickte er ganz ernsthaft und wechselte in den Ton des Police Officers, der einem Touristen geduldig etwas offensichtliches erklärt...
“Sol stellt Einwohnern genauso wie Besuchern kostenfreie Leistungen zur Verfügung, natürlich in unterschiedlichen Maßen. Unser Bildungssystem steht jedem offen, die Hochschulen sind jedoch

nur für Bürger kostenfrei.
In medizinischen Notfällen hilft die ID-Karte auch bei der Versorgung.
Jeder Polizist, Wachmann, Sanitäter, und noch ein paar andere haben einen AKO (Archimedes Kommunikator), können also die Karte einlesen, geben medizinischer Notfall ein, und das nächste Krankenhaus wird informiert. Trifft der Patient ein, kann er ohne Verzug eine individuelle Behandlung erhalten. Bei Unfällen können sofort alle Versicherungsfragen geklärt werden...“
Bevor er jetzt noch weiterdozieren konnte, versicherte ich ihm, daß ich grundsätzlich informiert wäre, nur überrascht war, wie viel Leute so nen Kasten hätten.
Er sah mich verblüfft an. „Würde doch sonst gar keinen Sinn machen. Du kannst die ID-Karte auch für den Zahlungsverkehr nutzen, und wenn die Leute da nicht die Möglichkeit hätten, mit Archimedes zu kommunizieren, könnte das doch gar nicht funktionieren.“
Da ging ihm ein Licht auf, und er lachte „ Ah, ich glaube ich weiß, was dich beunruhigt. Natürlich hat nicht jeder die gleichen Zugriffsmöglichkeiten. Die Geräte sind an den Träger gekoppelt, und Archimedes kommuniziert nur im Rahmen der persönlichen Freigabe mit den Geräten, also ihren Trägern.“
Es war an der Zeit, das Thema zu wechseln, die Gesichter der Mitglieder des Wachtrupps hatten so einen leicht mitleidigen Ausdruck angenommen (arme Provinzpomeranze), bis auf den Grauhaarigen selber, der eher neugierig wirkte. Während ich noch nach dem passenden Gesprächseinstieg suchte, um nicht schon wieder wie eine totale Hohlbirne zu wirken, kam er auf uns zu, schüttelte uns die Hände und sagte:
“Willkommen an Bord deines neuen Schiffes, Kapitän. Viel sehen kannst du zwar noch nicht, denn solange das Bordgehirn nicht aktiviert wurde, gibt es nur Notbeleuchtung. Das Licht im Hangar haben wir bei eurer Annäherung per Hand aktiviert. Im Grunde ist das Schiff fertig, die Restarbeiten, die derzeit durchgeführt werden, betreffen eigentlich nur noch die Vervollständigung der Inneneinrichtung. Aber wenn du willst, kann ich euch durch das Schiff führen.“
Ich strahlte ihn an „Deshalb sind wir hier. Und dann kannst du uns gleich etwas von dir erzählen. Bisher hatte ich nämlich den Eindruck, meine Stiefmutter Dagmar tut nichts ohne Hintergedanken...“
Also schickte der Grauhaarige seine Truppe wieder auf ihre Wachstationen und führte uns durch das Schiff. Die Maschinenräume mit Triebwerksabteilung, Energieerzeugung und Notaggregaten, die Mannschaftsquartiere, das Kapitänsquartier, und letztlich ging es Richtung Zentrale.
Währenddessen erfuhren wir, daß er auf den Namen Armond Nigelus hörte, zum solaren Anteil der Hegemonialen Wächterflotte gehört hatte, dort Hauptmann war, und daß er und seine Begleitmannschaft eigentlich nur auf das Ende des Verzichtes warteten, um einen Bewerbungsmarathon zu starten.
Und dann die Zentrale... ein Hammer...ein Halbrund, nach vorne ebenfalls im Halbrund die einzelnen Schaltpulte und davor die Pneumosessel. Das Stirnrund bildete ein echtes Panorama-Sichtfenster (das mit Panzerluken verschlossen werden konnte). Darüber große Bildschirme, und darüber ein riesiger Hauptschirm, der bis unter die Decke reichte. Mittig in der Zentrale ein Klotz von einem Pneumosessel, leicht erhöht auf einer Plattform, mit verschiedenen Schalt- und Tastenfeldern und einer kleinen handförmigen Ausbuchtung.
Armond lächelte freundlich und wies auf den Sessel. „Alles nach den Plänen deines Vaters. Der Platz in der Mitte, der Platz des Familienoberhauptes. Die spezielle „Handfläche“ ist sozusagen der Aktivierungsknopf und der Identifikator für das Bordgehirn, ein SBZR 1.5 S, das Beste, was die ARC momentan anzubieten hat.“ - „ARC ?“ - „Asimov Robotic Corporation. Du setzt dich auf den Sessel, legst deine Hand auf die dafür vorgesehene Fläche, über deine Hand wird ein Persönlichkeitsabdruck gefertigt und dem Bordgehirn übermittelt, womit es auch aktiviert wird und mit dem Persönlichkeitsabdruck die Erstidentifikation seines Besitzes vornimmt.
Während ich also tat wie mir geheißen, meinte ich zu meinem Waffenmeister in spe: „Das war jetzt nicht wirklich erhellend, kannst du mir mehr über diese ARC sagen?“
Die Antwort kam dann von unerwarteter Stelle. “Ich verfüge über umfangreiche Datensätze zu diesme Thema.“

Eine emotionslose, automatenhafte Stimme erfüllte mit ihrem unerfreulichen Klang die Zentrale. Ich zuckte unwillkürlich zusammen.
Armond und Jack grinsten schon wieder auf meine Kosten.
„Schon fertig ?“ fragte ich. - "Diese Frage kann ich aufgrund ihrer Uneindeutigkeit leider nicht beantworten."
Ich schloss die Augen, denn schon als die Frage über meine Lippen geschlüpft war, wusste ich, daß sie nicht hilfreich war. Ich sah wütend zu Jack, ja, mach mich nur klein, ich freue mich schon jetzt auf unsere Zusammenarbeit.
Aber ehe ich tatsächlich etwas sagen konnte, kam er zu mir, leichte Verbeugung (oha!): “Wenn du mir jetzt ausnahmsweise ein paar Formalien erlauben würdest, wäre es mir eine Ehre, dich durch das Programm zu führen.“
Vielleicht würde es ja doch eine gute Zusammenarbeit werden. Huldvoll gestattete ich ihm, mich durch das Programm zu führen.
"SBZR 1.5 S, die von dir identifizierte Eignerin und Kapitänin dieses Schiffes hat mich zum Navigator und ersten Offizier gemacht.“
„Bitte bestätigen.“
Mein Einsatz! „Bestätigt.“ (immerhin schon mal ne Sprechrolle).
Der Rechner: „Bestätige, Leutnant Jack Vance, Föderale Polizei, Erster Offizier.“
„Wie weit bist du per Autolog schon vernetzt, und wie weit kannst du dich vernetzen?“
„Mit der Aktivierung habe ich mich in das freie Sol-Netz eingeloggt. Meine Bandbreite bezieht sich auf alle zur Verfügung gestellten Dienste.“
Ja, so war es gut, Jack führte mich in Bereiche, die ich verstand, und machte mir ohne große Erläuterungen klar, daß das im Grunde einfach nur ein Bordrechner war. Nicht mehr und nicht weniger.
Also mischte ich mich jetzt ein, denn es gab da etwas, was mich störte und sofort geändert werden musste.
“SBZR 1.5 S, ich möchte den Stimmenwahlmodus einleiten.“
„Stimmenwahlmodus eingeleitet. Stimmenmuster ?“
Verdammt,da gibt es immer Kleinigkeiten, die man übersieht.
Aber dann hatte ich einen Geistesblitz. “Ich möchte eine Stimme aus dem Sol-Netz wählen. Als Vorbild soll eine Verwandte von mir dienen, von der ich keine Musterprobe dabei habe, aber sie ist eine bekannte Persönlichkeit Sols und sollte im freien Netz zu finden sein. Ihr Name ist Dagmar Axt.“
Jack schluckte, ich lächelte ihn an. “Glaub mir, sie wird glücklich sein. Irgendwie würde ich ihre Stimme und krasse Art vermissen. - Und sag jetzt bloß nichts über Frauen und wechselnde Meinungen.“
Alle Bildschirme leuchteten auf, und ich konnte meine Stiefmutter hören und sehen. Im Föderalen Parlament, (aus dem zu schließen, was sie sagte, handelte es sich wohl um den letzten Jahresbericht der Regierung, der dort von ihr vorgetragen wurde. Zwischenfragen beantwortete sie teilweise spöttisch oder in ätzendem Sarkasmus), bei einer Direktübertragung von Terra Television beim Ausheben einer Gruppe Agenten von der Sternenbruderschaft (Piraten), bei verschiedenen Nahkampfwettkämpfen ("Nein, ich bin nicht überrascht, daß ich die Solare Meisterschaft im Jiu Jitsu gewonnen habe. Überrascht wäre ich, wenn ich nicht gewonnen hätte.") und noch so einiges.
Da fiel mir noch etwas ein. „Ich wünsche, daß du soweit als möglich auch das Verhaltensmuster annimmst.“
Jack stöhnte, der Rechner bestätigte, und ich fühlte mich gut. Nicht nur, daß ich ihr meinen Respekt zollte, nein, zwischen meinen Besuchen auf Sol konnte ich den Umgang mit ihr trainieren.
Nach zehn Minuten gab es einen Summton, und die Stimme meiner Stiefmutter war zu hören.
“Wenn das mal kein Fehler war. Du weißt schon, daß ich eine Biokomponente besitze und eine erneute Änderung meiner Persönlichkeit fast unmöglich ist?“
„Ja, aber mein Vater sagt, man wächst an seinen Schwierigkeiten. Und da wir gerade dabei sind: schick der Werft eine Mitteilung, daß das Schiff zusätzlich zu seinem offiziellen Namen noch einen

Eigennamen erhält. Du bist ab jetzt „Donna“.
„Schöner Name, gefällt mir.....“
„Dann ist ja gut. Anweisung: Du übernimmst die Schiffssicherung,zu deiner Unterstützung ziehst du die vorhandenen Besatzungsmitglieder hinzu.“
„Meine Besatzungsliste umfasst der Zeit nur zwei Namen.“
„Behandle Armond und seine Truppe wie Besatzungsmitglieder.“
Armond runzelte ärgerlich die Stirn. Ich wandte mich ihm zu. „Das ist keine Entscheidung über deinen Kopf hinweg. Ihr habt die freie Wahl. Wenn ich Donna abhole, und ihr seid noch an Bord, dann seid ihr Springer meiner Familie. Wenn nicht, bedaure ich das zwar, aber es ist eure freie Entscheidung. Du kannst jetzt abtreten,deine Truppe informieren und je nachdem die von Donna zugewiesenen Quartiere beziehen.“
Kerzengrade verließ er die Zentrale. Ich wandte mich jetzt wieder an mein Schiff. „So Donna, ich habe leider nicht mehr viel Zeit, aber...“
Donna unterbrach mich. „Wahrlich, das war geradezu prophetisch gesprochen. Ein Visiphongespräch für dich.“
„Leg es auf den Hauptbildschirm.“
Meine Stiefmutter Dagmar. Natürlich. Ich lächelte stolz, und noch bevor sie etwas sagen konnte, rief ich: “Stimmvorführung."
Das Schiff reagierte sofort. “Wie es dein Wusch ist, oh meine Gebieterin, die du meine unwürdige und nichtsnutzige Existenz gnädig hinzunehmen gedenkst und mir auch meine mangelnde Intelligenz nachsiehst...“
Mir wurde heiß und kalt, im Gesicht meiner Stiefmutter arbeitete es, es wurde zuerst blass und dann rot, dann völlig unbewegt. In mir wuchs das Bedürfnis zu sterben oder im Boden zu versinken oder auch gerne beides. Da veränderte sich ihr Gesicht wieder, ein amüsiertes Lächeln und
...Anerkennung?
“Du armes Kind, bin ich wirklich so schlimm? - So, jetzt kommt schnell herüber, in fünfzehn Minuten wollen wir weiter.“
Das Bild erlosch, und Donna teilte mit, daß die Verbindung von der anderen Seite unterbrochen wurde.
Ich merkte, daß ich die ganze Zeit den Atem angehalten hatte. Mir wurde leicht schwummrig. Mit einem Mal spürte ich Jacks Arm um meine Schultern. Hm...oh...nicht unangenehm...ganz im Gegenteil...
Ich konnte nur eine Frage stellen „Warum, Donna?“
„Nun, Kapitän. Nach meiner Berechnung mußte sie die Sache durchschauen. Zusätzlich war es eine notwendige Musterprobe, um Feineinstellungen vorzunehmen. Auch schien es mir für meine Kapitänin wissenswert, wie die persönliche Bindung und Einschätzung meiner Stimmgeberin ihr gegenüber tatsächlich ist.
Und zu guter Letzt schien mir ein gegenseitiger körperlicher Berührungswunsch von Kapitänin und EinsO gegeben zu sein."

***

Wir waren schon längst wieder mit dem Starbird unterwegs, aber die Frechheit meines Bordgehirns ließ mich nicht so recht los. So nahm ich zwar gerne Dagmars Trost an, und mir entging auch Jacks Verwunderung wegen des neuen Kurses nicht („Jupitermonde? Da ist doch nichts."), aber ich schenkte dem ganzen nicht so recht Aufmerksamkeit. Wie kam diese Maschine dazu...? Ja, schon...es war schön, zu wissen, daß Dagmar zu mir stand und nicht so einfach zu täuschen war...oder einfach sicher war, daß ich auch zu ihr stand...aber jede Sol-Frau die mir bisher begegnet ist, ist so verdammt schön...und wie mir auch schien, nicht wirklich unwillig....da brauchte Jack ganz sicher nichts so durchschnittliches wie mich....und als Gelegenheits-Spielzeug....das musste ich mir wirklich nicht geben.....Ein Geruch stieg in meine Nase.....
“Cognac, 100 Solar die Flasche“ murmelte ich. Dagmar lachte, als sie mir ein Glas in die Hand

drückte. “Du kommst auf Gedanken. Wenn es dich beruhigt: Null Solar mit den besten Wünschen des Senats von Terra an besonders beliebte Polizisten.“ „Föderales“ murmelte ich.
Sie fuhr mir fast mütterlich über die Haare.“Ich glaube, du benötigst ein wenig Ablenkung. Sie zog mich zu „unserem“ Fenster, nahm ihren Kommunikator (kein AKO, wobei ich mir sicher bin, daß sie auch so ein Ding hat), wies Jack an der Steuerung wieder an, äußere Umlaufbahn um Ganymed einzunehmen, wieder bei Schub 0,2. Jack hatte aufgegeben, irgendwelche Fragen zu stellen, ich aber nicht....jetzt kam doch meine Neugier durch.
“Seit wann macht Sol denn soviel Aufhebens um einen Jupitermond? In meinem letzten Kurs „Astro-Navigation im Sol-System“ wurden die immer unter „ferner liefen“ geführt.“
Sie zeigte nur nach unten...da war schon etwas...allerdings keine Kolonie...es sah eher wie eine Art Waren-Umschlag-Platz aus (Kisten, Container, mit Planen abgedeckte Gebilde und frei stehende Treibstofftanks). Aber nichts, wo das Zeug hin sollte. Gut sichtbar führte Dagmar ihren Kommunikator zum Mund. „Blauer Vogel möchte in das große Nest.“
Der Admiral verdrehte die Augen, Jack sah zum Ortungsstand, die Polizistin dort drehte an Reglern, drückte Knöpfe und schüttelte schließlich den Kopf. Da ich Dagmar jetzt besser kannte, blickte ich angestrengt aus dem Fenster. Ein silbernes, funkelndes Glitzern erregte meine Aufmerksamkeit. Zuerst wirkte es wie Glut, die ein kreisförmiges Loch in ein Blatt Papier brannte, aber nach ein paar Augenblicken wurde es eher zum Wegziehen eines Vorhangs, und etwas ungeheuerliches kam zum Vorschein. Ich war ja schon bei der "Axt 1" beeindruckt gewesen....aber gegen das da war mein Schiff eine Mücke, es sah zwar nicht so aus, konnte aber von der Größe her recht gut mit einem Orbiter mithalten. Über uns rasten 40 Jäger hinweg und veranstalteten einen energiereichen Übungskampf.
Der Bordfunk unseres Starbirds (dagegen ein Staubkorn) sprach: „Blauer Vogel, folgen Sie den grünen Holo-Pfeilen mit Schub 0,1, reduzieren ihn beim Erreichen der roten Barriere auf Manövriergeschwindigkeit, passieren mit dieser Geschwindigkeit den Einflugbereich und gehen dann auf dem gekennzeichneten Landeplatz nieder. Und das sofort, wir wollen den Tarnschirm nicht ewig desaktiviert lassen.“
Dagmar lächelte. “Du hast es gehört, Jack.“ Der Weg war tatsächlich nicht zu verfehlen, direkt vor unserem Bug hing der erste drei dimensional wirkende grüne Holo-Pfeil und wies auf den Nächsten.
Bemerkenswert war noch die Barriere, die offensichtlich ein Schott ersetzte. Das Schiff schob sich langsam hindurch, und die Barriere umschloss den Starbird quasi „abdichtend“.
So etwas hatte ich noch nie gesehen. Der Landeplatz war tatsächlich mit der Holo-Darstellung eines blauen Vogels gekennzeichnet. In dieser Hangarhalle standen allerlei Schiffe, die entladen wurden. Dagmar führte uns aus dem Starbird, durch ein riesiges Tor, einige Gänge entlang, in denen überall Leute arbeiteten, in eine Art...Luxus-Mensa.
Dort erwartete uns schon eine ältere Frau. Umarmungen dieser Frau mit Dagmar und meinem Vater - die musste wohl von Bedeutung sein, denn Jack lief Gefahr, daß ihm seine Augen aus dem Kopf fielen. Dagmar drehte sich wieder zu uns, zeigte mit der Hand auf die Frau und meinte schlicht: „Darf ich euch Mai vorstellen, Chefwissenschaftlerin der Föderation und Gefährtin des Regenten Dreise?"

***

Da lag ich also gar nicht falsch, wobei "von Bedeutung" noch deutlich untertrieben ist.
In den folgenden 30 Minuten lernte ich noch den Regenten höchstselbst und so ziemlich die gesamte Führungsspitze von Sol (und der Föderation) kennen. Ich war völlig baff, man hatte für uns einen Empfang vorbereitet - naja, eigentlich galt er wohl eher meinem Vater). Ich kam mir ein bisschen fehl am Platze vor. Meine Schwiegermütter und mein Vater kannten hier offensichtlich alle, und sie waren sofort in Gespräche verwickelt. Jo hatte hier unglaublich viel Beute im Auge und flatterte von Blume zu Blume. Kade war im Schlepp von Admiral Brunswitsch in einer Gruppe uniformierter, militärisch wirkender Herren um den Regenten herum verschwunden. Jack hatte sich

entschuldigt, weil der Staatsmarschall des Inneren (sein höchster Vorgesetzter) leider auch vor Ort war.
Also schlürfte ich echten Champagner (aus DER Champagne, 1000 Solar die Flasche, und um ehrlich zu sein, ich würde die 1000 nicht ausgeben).
„An so einem Tag allein?“ Mai, die Chefwissenschaftlerin gesellte sich zu mir.
“Und du.....Sie?“ Verdammter anstrengender Tag. So viel auf einmal.....Formal oder nicht?.....Wie alt sie wohl wirklich war? Immerhin war sie schon über 50 Jahre auf ihrem Posten, und Chefwissenschaftlerin wird man nicht mit 19, also ich zumindest nicht. Dann muß sie über 80 sein, und das ist doch eigentlich schon scheintot, oder?
Sie betrachtete mich und fing plötzlich zu lachen an. “Manchmal bedauere ich es, keine Telepathin zu sein. Ein Gesicht, das so schnell die „Seiten“ umblättert....einen Soli für Deine Gedanken.“
Glücklicherweise kannte ich das Sprichwort mit dem Penny und umging so eine neue Gelegenheit, dumm dazustehen.
Na gut, duzt du mich, duz ich dich. “Ich glaube, das würde dich nur langweilen.“
Sie legte den Kopf ein wenig schräg und meinte „Oder anders ausgedrückt, ich bin so alt, daß ich deine Gedanken ohnehin nicht verstehen würde....?“
Mein Gesicht wurde wieder heiß, ich spürte die Röte direkt.
„Und du hast auch so gar keine Fragen, die dir auf der Seele brennen? Tu doch einfach so als sei ich deine Urgroßmutter." Sie grinste.
Jetzt war ich wirklich verzweifelt, waren die denn alle so krass wie meine Stiefmutter?
Ich hob beide Hände. „Gnade, ich ergebe mich. Erschieß mich, aber nicht noch mehr...“
Ehe ich mich versah, hatte sie sich bei mir eingehakt und führte mich vom Empfang fort, durch einen kleineren Gang, in einen Verteiler an einem Doppelposten Schwarzgekleideter vorbei durch einen anderen Gang, an dessen rechten Seite sich Türen befanden. Durch eine Tür, vor der zwei riesige Kampfmaschinen mit rot glühenden Sehzellen standen.
Der große Raum dahinter war gemütlich eingerichtet (Sitzecke, Flauschboden, Sessel, silberner Tisch mit Glasplatte, Schränkchen Tischchen und so).
Sie setzte mich auf die Sitzecke, sprach in den Raum „eine Kanne Kaffee, zwei Tassen, Milch und Zucker.“ Dann setzte sie sich auch, zwinkerte mir zu, und nur kurze Zeit später rollte eine Art Servierwagen herein, zwei Teleskopärmchen setzten den Kaffee ab, und der Wagen rollte wieder davon.
"So" meinte sie, “Jetzt entspannst du dich erst mal ganz in Ruhe. Und wenn du soweit bist, unterhalten wir uns. Weißt du, Donna hat mir schon erzählt, daß du eigentlich eine Menge Fragen hast, aber dein Vater und Dagmar im Inszenierungsübereifer die Welt der Sterblichen schon hinter sich gelassen haben.“

***

Da saß ich also und trank Kaffee mit einem der führenden Köpfe Sols und wusste nicht wo ich anfangen sollte.
“Also mein Vater....ich weiß nicht so recht... Er wird überall behandelt... wie...“
„Ein Held" führte Mai meinen Satz weiter, überlegte kurz und meinte dann „All die Jahre hast du dich nie gefragt, warum ihr immer bevorzugt behandelt werdet, warum er eine Senatorin von Terra kennegelernt hat, und die stellvertretende Chefin der Solaren Abwehr?“
Dagmar war nicht einfach nur Mitarbeiterin der Abwehr, sondern die Vize-Chefin? Ich hustete den Kaffee zurück in die Tasse, bekam wieder einen roten Kopf, diesmal aber aus anderen (aber nicht weniger peinlichen) Gründen.
Mai sah mich überrascht an. “Das wusstest du gar nicht? Hm, kann es sein daß ihr ein Problem mit eurem Haussegen habt? Oh----nein sag nichts. Wo habe ich nur meinen Kopf gehabt? Deine Mutter....Lehn dich einfach wieder zurück, trink weiter Kaffee, sobald Odysseus für eine neue Tasse gesorgt hat (und frag nicht nach Odysseus, den stelle ich dir nachher vor).
Ich muss jetzt ziemlich weit zurückgehen, in die Vorkriegszeit. Da war dein Vater ein durchaus

erfolgreicher Freetrader, aber nicht wirklich etwas besonderes. Solche wie ihn gab es viele. Seit der Regent Sol übernommen hatte, handelte er gerne mit Sol, ein beständig steigender und sehr zuverlässiger Markt, wie er mir mal sagte.
Dann kam der Krieg. Schon da wurden die Freetrader wichtig. Denn das einzige, wozu ihre Schiffe taugten, war der Transport. Und das war auch genau das, was die Paktvölker selbst nicht mehr leisten konnten. So fielen alle Versorgungsflüge, ja sogar Evakuierungen gefährdeter Kolonialbevölkerungen an die Freetrader.
Einige waren reine Geschäftemacher. Kein Geld, kein Transport.
Andere hingegen sehen sich als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und ließen die Menschen auch ohne Geld nicht im Stich. Schon da zeigte dein Vater Flagge, er gehörte zu letzterer Sorte.
Was du aber offensichtlich auch nicht weißt, ist daß deine Familie damals vier Schiffe besaß. Das Geschick deiner Familie sorgte dafür, daß ihr den Krieg auch mit allen vier Schiffen überstanden habt.
Aber eigentlich war die Zeit nach dem Krieg noch schlimmer als der Krieg selbst. Im Grunde gab es nichts, das dafür aber im Übermaß und überall.
Wieder waren es die Freetrader, denen alles Zufiel. Jetzt gab es wieder die einen, die fast erpresserisch Zusagen für die Zukunft erzwangen, und die anderen, die sagten: ihr bezahlt mich fair, sobald ihr könnt.
Jetzt kam auch die große Stunde deines Vaters. Nicht nur, daß er quasi umsonst Wracks nach Essbarem und funktionsfähigen Maschinen, dringlichsterweise Energieerzeuger, abklapperte, nein, als bei einem der Schiffe das HTW ausfiel, ließ er das Aggregat über Bord werfen und das Schiff als Notfallhilfe die Orte der größten Not in Sol anfliegen.Bei extremen Wintern verschiffte er die Leute in wärmere Gegenden, das Schiff lieferte die benötigte Energie für Kuppeln oder erste Baumaßnahmen und vieles mehr.
Er und deine Familie erlangten schnell Heldenstatus. Und Sol vergisst seine Freunde nicht. So zahlen wir gerne deiner Familie, seit es uns besser geht, in kleinen Schritten alles zurück und bestehen darauf noch ordentlich drauf zu legen.
Dein Schiff ist das erste „drauflegen“. Wir mussten ganz schön mit den Hegemon streiten, als wir mit dem Bau begonnen hatten. Nur die Zusicherung, daß das Schiff nicht vor Ende des Verzichtes fertig wird, ließ ihn am Ende zustimmen. Allerdings ohne Bewaffnung. Deshalb haben wir auch ein paar Tonnen Schrott als erste Fracht an Bord bringen lassen und die Geschützkuppeln als „drehbare Frachträume“ deklariert. Der „Schrott“ besteht aus Waffen, die kürzlich erst aus Schiffen der alten Hegemonialen Schutzflotte ausgebaut und zur Verschrottung überstellt wurden. Bei deinem „Schrott“ gab es ein paar Heinzelmännchen, die wohl den Schrott aufbereitet haben. Wenn du dein Schiff abholst: Stecker rein und fertig.
Natürlich werden euch auch noch drei überholte Einheiten der Hegemonialen Altflotte überstellt. Das kommt aber vom Hegemon....die Modernisierung und Ausstattung von uns.
Ich weiß, daß es für dich kein Trost ist, aber der Ort, an dem deine Familie ihr zweites Schiff durch Piraten verloren hat und deine Mutter umgekommen ist, dort werden wir uns nach dem Verzicht sehr genau umschauen. Was das dritte Schiff angeht.....eine Hyperraumanomalie lässt sich nur schwer bestrafen....Aber vielleicht möchtest du dir das Schiff anschauen, das deine Familie als Nothilfe hierließ? Es befindet sich im Museum für moderne Geschichte in Terrania City. Da kannst du auch viel über das Wirken deines Vaters und deiner Mutter lesen, sehen und hören. Der Direktor kannte deine Mutter persönlich. - Und bevor du fragst, ja, meine Wenigkeit, der Regent und ne Menge Leute des alten Führungsstabes kannten deine Eltern auch, allerdings nicht so gut wie der Herr Direktor. Wir mussten Felder bestellen, Häuser bauen und solche Sachen.“
Sie lehnte sich zurück, lächelte ein wenig über meinen erstaunten Blick und meinte: „Da gibt es auch ein paar nette Bilder von uns, der Regent z.B. mit nacktem Oberkörper beim Maurern...nicht schlecht, sag ich dir, nicht schlecht...“

***

Wir hatten erstmal ne Pause eingelegt. Das erst mal sacken lassen. Der Tisch füllte sich mit weiteren Getränken und kleinen Snacks. Wir plauderten ein wenig über Freetrader und Wissenschaft, dazwischen holte ich mir noch die Adresse von dem Museum und den Namen des Schiffes (Good Hope).
Und irgendwann kam das Thema ganz automatisch auf dieses Monstrum von einem Raumschiff, auf dem wir uns befanden. Auf meinen Schwall von Fragen reagierte sie gelassen und meinte, es wäre wieder an der Zeit sich zurückzulehnen und einfach nur zuzuhören.
„Das, was du jetzt hörst, wirst du vielleicht nicht glauben, aber rein aus Zeitgründen schlage ich vor, du glaubst es erstmal trotzdem.
Jetzt geht es schon wieder richtig weit in der Geschichte zurück. Und weil es etwas besonderes ist, fange ich so an:
Es war einmal vor langer Zeit ein ferner Ort voller glücklicher Menschen. Doch eines Tages kam etwas mächtiges, gefährliches und bösartiges an diesen Ort (letzteres ist natürlich nur subjektiv), und der Herrscher dieses Ortes sandte seine Soldaten aus, das garstige Etwas in seine Schranken zu verweisen. Sie scheiterten, aber der Herrscher hatte noch ein paar besondere Recken in seinen Diensten, die Raummarschälle geheißen wurden. So wählte er unter seinen Recken einen aus gemäß dem Motto dieser Recken: "Ein Problem - ein Marschall".
Natürlich waren diese Recken nicht allein, ein jeder von ihnen hatte Getreue. (Soll heißen Marschall Dreise verfügte über ihm zur zur Verfügung gestellte Ressourcen an Mensch und Material. Der dumme Spruch "Ein Problem - ein Marschall" hat mich schon immer geärgert; ohne seine vielen Mitarbeiter hieße es wohl eher "Ein Marschall - ein Problem". Aber ich schweife ab.)
Also nahm der erwählte Recke die Seinen, bestieg sein Schiff und segelte dem Bösen entgegen (allerdings nicht ohne alle Forschungs-Einrichtungen auf seinem Weg zu plündern („Ihr und alle eure Prototypen die halbwegs funktionsfähig sind, seid im Namen des Präsidenten requiriert."- "Aber die sind doch noch gar nicht getestet!" - "Betrachtet es als Realtest.").
Also gut gewappnet (zwar nicht wissend, ob irgendwas davon tatsächlich funktionierte, aber mit Nebensächlichkeiten haben sich Recken noch nie abgegeben) stellte er sich (und uns) dem Bösen (immer noch subjektiv, allerdings ob böse oder nicht, es bedrohte unsere Existenz).
Ein gar furchtbarer Kampf begann, beide Seiten schlugen sich gar furchtbare Wunden, aber es sah nicht gut für den Recken aus, so das er sich entschloss, „seine“ neuen „Waffen“ zu benutzen. Die Sterne weinten, die Götter jammerten...als wir wieder wach wurden, dröhnten uns auf dem ganzen Schiff Alarmmeldungen des Bordrechners in den Ohren, teils wegen erheblicher Schäden, teils weil wir um ein schwarzes Loch kreiselten und drohten hineingezogen zu werden.
Jetzt machte der Marschall sich bezahlt, unbeeindruckt von Überlegungen wie: "Wo kommt dieses schwarze Loch her?", "Wo sind wir eigentlich?", "Das Schiff ist ja ein Wrack!" trieb er die Besatzung zu Höchstleistungen an, um zwar der Gefahr zu entgehen, in das Loch gezogen zu werden, aber trotzdem nahe genug zu bleiben, um vom Ortungsschatten zu profitieren.
Ich will das jetzt nicht über Gebühr ausdehnen. Wir stellten fest: ohne Hilfe würde die "Transgalaxis" nie wieder ein Raumschiff werden. Wir orientierten uns durch Abhören der umliegenden Sender über die örtliche Situation, heuerten einen vorbeifliegenden Freetrader mittels eines Beibootes der "Transgalaxis" an, bezahlten eine Sol -Passage „unterm Radar“, drangen mit unseren überlegenen technischen Mitteln in die Solaren Strukturen ein, identifizierten unsere Ziele, schlugen zu und übernahmen Sol.“
Das haute mich aus den Socken, deshalb fragte ich sie, welchen Teil der Geschichte ich glauben sollte, aber sie legte nur die Finger auf die Lippen und fuhr fort.
"Unser Marschall, den du als wohl besser als Regenten kennst, ist der Auffassung, daß man alles irgendwie bezahlt. Also stand fest: wir peppen Sol auf, und im Gegenzug ziehen wir dafür die Reparatur als Nutzen aus der Sache. Und natürlich galt es Forschung zu betreiben wie wir wieder nach Hause kommen. Während wir Sol wieder hochhalfen und unsere Forschungen durchführten, schickten wir mittels „unseres“ Freetraders Material zur Transgalaxis.“
Ich runzelte die Stirn, während sie nur grinste und sich in ihrem Lauf gar nicht aufhalten ließ.
„Alles lief gut. Sol gedieh und wandelte sich vom Zentrum allgemeiner Abneigung, um nicht zu

sagen Hass zum anerkannten Geschäftspartner der halben Galaxis, unsere internen Forschungen erbrachten viele Erkenntnisse über unseren „Übergang“ und interessante Hypothesen im Bezug auf „Zeit“, die Reparatur der Transgalaxis schritt schnell voran.
Aber wir hätten uns sagen müssen: das läuft zu gut. So arbeitet das Schicksal nicht.
Dann kam die Exekutivratssitzung und die Nachricht, daß ein gewaltiger Krieg ins Haus stand.
Für uns hieß das Krisensitzung. Schnell weg und unsere neuen Freunde im Stich lassen, oder auf unsere Zeit-Hypothesen hoffen und hier kämpfen?
Das war wirklich nicht einfach und einer der Fälle, in denen Tom uns abstimmen ließ. Leute wie Banshee waren vehement fürs Kämpfen, er meinte er vertraut der Meinung unserer Wissenschaftler, und wer könnte sich selbst noch ertragen, wenn man ganz bequem zurückreist, wohl wissend, daß hier alle, die wir kennen, unerträgliches Leid durchmachen.
Das gab den Ausschlag. Wir blieben, verstärkten die Anstrengungen, die Transgalaxis klar zu machen, legten ein fettes Rüstungsprogramm auf.....dann kam der Krieg. Wir waren erfolgreich, und wieder wurde die Transgalaxis zum Wrack. Also alles von vorne.
Jetzt ist sie wieder fast fertig, und kurz nach dem Verzicht wollen wir endlich aufbrechen, unsere Zeit-Hypothese umsetzen. Die ist übrigens recht einfach. Offensichtlich haben wir uns bei unserem Übergang durch das Spektrum der Dimensionen bewegt, so daß wir hier in einem Parallel-Universum sind, das sich zeitlich hinter unserem eigenen befindet.
Was bedeutet, wenn wir die Übergangsvoraussetzungen mit einer leichten Differenz wiederholen sollten wir wenige Stunden nach unserem „Abflug“ zurück sein und mit unserem Wissen (die Messergebnisse, die unsere Geräte aufgezeichnet hatten und die Erfahrungen von hier) sollte es uns gelingen, so das „Böse“ damals von uns nicht ohnehin erledigt wurde, dies nachzuholen..."

***

Platt.....das war ihr letztes Wort....zumindest fühlte es sich so an. Jetzt brauchte ich was härteres. Ich musste gar nichts sagen, sie zeigte nur auf eine Flasche Brandy. Nach einem Glas hatte ich mich soweit gesammelt, daß ich wieder sprechen konnte.
"Wohl bekomms...du bist nen Alien...!“
Zuerst war sie verblüfft, dann jedoch lachte sie. “Hm, wenn du so willst, ist das schon richtig...aber auch völlig verkehrt. Ich bin auf Terra, *meinem* Terra geboren worden. Aus meiner Sicht bedeutet das also, ich bin in einer Alien-Galaxis raus gekommen.“
Ich stöhnte.“Mir brummt der Kopf. Ich habe schrecklich viele Fragen dazu, aber das muß ich erstmal verdauen. Können wir uns solange über etwas einfacheres unterhalten...diese ARC zum Beispiel?“
"Natürlich,aber dazu muss ich etwas weiter ausholen.....“ Ich stöhnte gequält, sie lachte.
„Keine Angst, das ist jetzt simpel. Die ARC wurde in prästellarer Zeit gegründet und hat sich von Beginn an mit Robotik beschäftigt (deshalb ja auch der Name). Das erste Mal wirkliche Bedeutung bekam sie nach Gründung des ersten Solaren Imperiums. Damals wurde das Konzept eines systemverwaltenden Zentralrechners beschlossen und alle bedeutenden Technologiefirmen und -einrichtungen darauf angesetzt. Durch ihre Mitarbeit an diesem Rechner und ihren eingebrachten Innovationen machte sich die ARC einen großen Namen. Nach der Fertigstellung dieses hypermodernen Rechnersystems namens NEWTON gelang es der ARC, bedeutende Marktanteile an teilkybernetischen Reglersystemen zu gewinnen (kaum ein Kraftwerk kommt ohne ARC-Regler aus) Nach einigen Krisen im ersten Solaren Imperium entschloss sich etwa hundert Jahre später ein Imperator, ein Back-Up-System im System Wega bauen zu lassen. Hier wurde die ARC nicht nur beteiligt, sondern war federführend. Nach der Fertigstellung dieses Systems (welches man heute in Wega „Becky“ nennt) hatte die ARC durch diesen Auftrag soviel Finanzkraft gewonnen, daß man mal eben den Markt für Schaltungen und halbautomatische Anlagen revolutioniert hat.
Dann kamen wir mit ARCHIMEDES und einer Reihe anderer vollautomatischer Wünsche.
Im Grunde hat der Krieg die ARC nur kurz zurück geworfen. Heute ist sie auf ihrem Gebietet eine Institution und wohl die wichtigste Privatfirma überhaupt. Kein Boot, keine größeren technischen

Anlagen, kaum ein Kommunikationsgerät, wo nicht irgendwo Teile von der ARC verbaut sind. Und kaum ein Planetensystem, in dem es nicht irgendeinen Zulieferbetrieb der ARC gibt. Es ist einfach so, die Produkte der ARC sind die besten, ihre eigene Forschungsabteilung ist riesig.“
„Und das wußtet ihr schon?“
„Oh nein, aber in der Vorkriegszeit überhäufte uns Tom mit solchen Mengen an Forschungsarbeit, daß wir das alles überhaupt nicht mehr alleine bewältigen konnten. Also haben wir ihn zur Rede gestellt. Ich will das jetzt nicht so genau wiedergeben, aber nachdem wir uns beklagt hatten, kam da so was wie: "Als das Denken verteilt wurde, habt ihr alle mehrfach „hier“ gerufen, aber als es ums Nachdenken ging, wart ihr anscheinend so mit Denken beschäftigt, daß ihr wohl vergessen habt, euch zu melden. Hier gibt es ne riesige Bevölkerung, und ihr wollt mir doch nicht erzählen, daß es da keine Privatfirmen gibt, die sich wissenschaftlich betätigen. Reichen die eigenen Ressourcen nicht, muss man eben zukaufen, das gilt für Hirnschmalz genauso. Soll ich euch jetzt erklären, wie man das macht?"
Naja, um ehrlich zu sein, das wollten wir uns nicht geben, ein Haufen Akademiker, denen ein Militär das Leben erklärt...musste nicht sein. Wir redeten uns also heraus, daß wir den Haushalt nicht hätten belasten wollen.
Ich hielt den Zeitpunkt für gekommen, den Geheimdienst darauf anzusetzen, in Person der guten Hanan Deschribil. Die war schon bei Al Fatal im Dienst, sollte sich also auskennen.
Nachdem ich ihr unter Einhaltung sämtlicher Sicherheits- und Geheimhaltungsvorkehrungen unser Problem geschildert hatte, nickte sie weise, ergriff das öffentliche Firmenregister, schaute rein und machte per Visiphon einen Termin mit der Chefin der ARC aus."

***

Ich lachte Tränen. Ja, die Geschichte hatte geholfen, das ganze zu verdauen.
Ich fand, es war jetzt an der Zeit, etwas über das Warum zu erfahren, mit anderen Worten, über den Feind. Der Geschichtsunterricht, egal wo, war da nie sehr ergiebig gewesen, und das sagte ich ihr auch.
Sie seufzte. “Das hatte ich irgendwie befürchtet. Na gut, aber da muss ich weit ausholen...“
„Warum habe ich das geahnt? Na dann hol mal aus.“
Ein Lächeln. „Wenn du meinst. Also gut, vorweg: es gibt durchaus zwei Fraktionen, was den Ausgang des Krieges betrifft. Die eine, die glaubt, der Krieg sei endgültig geschlagen, und die andere, die genau daran Zweifel hat. Ebenfalls muss ich vorausschicken, daß wir nicht wirklich viel über unseren Feind wissen, aber eine ganze Menge glaubhafter Hypothesen haben.
Wo fang ich nur an...am besten bei der Hypothese über die Herkunft des Feindes. Dahingehend gehen die meisten Meinungen nämlich zusammen.
Wir müssen geschichtlich zurück zum Ersten Solaren Imperium und dem Krieg gegen die Nyarlanthotep. Wie du sicherlich gelernt hast, waren sie im Begriff, den Krieg gegen die Menschen zu verlieren. Um der Vernichtung zu entgehen, zündeten sie den Hyperraum-Destruktor, aber was bedeutete das?“
"Das ist leicht, damals konnte man nur über diese komischen Routen fliegen. Die waren dann kaputt, also kein Fliegen mehr möglich.“
Sie nickte. „Könnte man so sehen. Da vergisst man nur zwei Aspekte.
Erstens: da kam kein Brief, bitte fliegen sie ab dem so und so nicht mehr, wir haben die Absicht, zu diesem Zeitpunkt die Routen zu zerstören. Das erste Imperium war riesig, und es waren andauernd viele Flottenverbände unterwegs. Was passierte also mit denen?
Und zweitens: der Hyperraum ist weitestgehend unerforscht und ist nach unserem Wissen kaum berechenbar. Kann man den wirklich einfach „ausknipsen“, ohne das irgend etwas passiert?
Zuerst einmal wühlten wir in de verschmorten Resten von NEWTON, und in Wega stellte man fest, daß die Beamten des Imperiums den Sinn in einem Backup nicht so recht gesehen hatten und das Überspielen von Daten mehr als nur nachlässig durchgeführt hatten. Der Hegemon fand aber noch ein paar Datensätze, und so konnten wir das ungefähre Aussehen einer imperialen Angriffsflotte

rekonstruieren. Ein Leit- oder auch Flaggschiff im Format einer Imperial Dream, zwischen 50 und 200 begleitende Kampfschiffe, 10 Mannschaftstransporter, 20 Materialschiffe zur Errichtung von Basen, und ein fliegendes Rechenzentrum mit Ingenieuren und Wissenschaftlern, zwecks Logistikberechnung und Untersuchung der Nyas und ihrer Technologie.
Bringt man dies nun zusammen mit den Beobachtungen der drei Kriegsvölker und ihrer Meister, bekommt man ein Bild und eine besonders wahrscheinliche Hypothese.
Vermutlich wurden viele Schiffe und Verbände durch den instabilen Hyperraum vernichtet, und ebenso viele fielen einfach in den Normalraum, bewegungsunfähig und zum Untergang verurteilt. Aber die in Anbetracht der großen Anzahl von Flottenverbänden können wir davon ausgehen, daß möglicherweise einer oder mehrere Verbände von eine Art Transportvorgang betroffen wurde. Ein Vorgang, der nicht zwangsläufig auf die räumliche Dimension beschränkt sein musste.
Die Hypothese: Ein Imperialer Kampfverband, zumindest aber Flaggschiff, Materialschiffe und Rechenzentrum wurden räumlich und zeitlich versetzt.
Nun, was ein guter Militär ist, er hat einen Auftrag, und den führt er aus (denk an die Geschichte mit dem Recken), ungeachtet der äußeren Umstände. Vermutlicher Auftrag: Sichere die menschliche Vormachtstellung und vernichte die Fremden.
Du machst so ein verständnisvolles Gesicht, aber führe dir vor Augen, dieser Mann mußte anhand von astronomischen Berechnungen gewußt haben, daß er sich zwischen 60.000 und 90.000 Jahren in der Vergangenheit befand. Andere wären auf die Idee gekommen eine Kolonie zu gründen. Nicht unser Admiral. In dem Bewußtsein, da er selber die Erfüllung seiner Aufgabe nicht mehr erleben würde, musste er Vorsorge treffen, daß sein Auftrag in ein paar zehntausend Jahren erfüllt wurde. Also setzte er seine Wissenschaftler und das Rechenzentrum (wahrscheinlich aus dem Hause ARC) an das Problem. Grundlegende Robotikkenntnisse sind vorauszusetzen.
Also wurden vor Ort sich selbst reproduzierende Roboter und ein verbessertes Leitgehirn (das Rechenzentrum) erbaut, man könnte sogar sagen eine Robotzivilisation geschaffen. Grundlegender Befehl, natürlich: Sichere die menschliche Vormachtstellung und vernichte die Fremden.
Damit war unser längst vergessener Admiral ein gutes Menschenleben beschäftigt. Sie müssen irgendeine Art lernfähigen Regelkreis erfunden haben, damit die Robots auf unerwartete Situationen reagieren konnten. Wie bei uns Menschen so üblich hat das gute Stück auch einen Namen bekommen: ISAAC. Vermutlich mit dem Tod des letzten Menschen dürfte die Sache begonnen haben, sich zu verselbstständigen.
ISAAC begann Kundschafter auszusenden, um weitere Produktionsstandorte ausfindig zu machen. Vermutlich wird er auch das eine oder andere planetare Volk übernommen haben, wenn ihr Stand wahrscheinlich im Bereich der Steinzeit lag, ich denke höhere Zivilisationen wird er ausgelöscht haben, sofern sie nicht menschlich waren. Was eher unwahrscheinlich ist.
Und irgendwann kam dann der erste Kontakt mit den Meistern der drei Kriegsvölker. Das muss für die Meister verheerend gewesen sein.Man fängt nicht mit genetischen Selbstversuchen an, wenn man nicht muss.
Und ISAAC ? Der hat festgestellt, daß sein Schöpfer nicht allwissend war, denn von denen hatte er nichts gewusst. Aber andererseits hat er ISAAC alle Mittel mitgegeben, das Problem zu überwinden. Wenn das nicht so völlig irre wäre, könnte man diesen unbekannten Admiral für seine vorausschauenden Art fast bewundern.
Die Hypothese geht davon aus, daß die Meister zunächst technisch überlegen waren. Grund genug für ISAAC, zur Erfüllung seiner Aufgabe diese Technik an sich zu bringen. Er bereitete einen Krieg vor, wohl wissend, daß die technische Überlegenheit beim Gegner lag. Nach dem ersten Kräftemessen berechnete er anhand der gewonnenen Daten eine Strategie, die ihm durch seine überlegene Rechenleistung und die wachsende Anzahl seiner Kampfschiffe den Sieg bringen sollte. Während er also auf diesen Grundlagen seine Vorbereitungen traf (und dabei ließ er sich Zeit, denn dieser Faktor war für ihn unbedeutend), nutzten die Amaar Yorin (die Meister der Kriegsvölker) die Zeit und schufen die Yori, ihr erstes Kriegsvolk.
Ich glaube das war einerseits hilfreich im Kampf gegen den unbekannten Feind ,andererseits ihr größter Fehler.

Denn ISAAC kam zum zweiten Kräftemessen. Und er war irritiert. Durch die Yori stimmten seine Berechnungen nicht mehr. Durchaus ein Erfolg für die Meister. ISAAC berechnete neu, und er stellte fest, daß ein Sieg nun unwahrscheinlich war. Ein Mensch hätte jetzt die Berechnung in Frage gestellt und die Macht blanker Zahlen mit menschlicher Raffinesse und Erfindungsreichtum betrachtet und sie nicht als ultimativ gesehen. ISAAC jedoch, zu diesem Zeitpunkt noch eher eine große Rechenmaschine, sah diese Zahlen auch nur vom Standpunkt einer Rechenmaschine. Er sah ein Patt voraus .Also stellte er für das Kräftemessen neue Prioritäten auf.
1. Ziel war nicht mehr der Sieg, sondern die die maximale Dezimierung der feindlichen Kräfte.
2. Erbeuten feindlicher Technologie.
3. Erbeuten der „Neuen“ (Yori) zum Zwecke eingehender Untersuchungen.
Und vermutlich war während der Rüstphase und auch während der Kämpfe ein kleiner Teil spezialisierter Einheiten dabei, weit über den geplanten Einsatzbereich in der Galaxis hinaus nach weiteren Produktionsressourcen zu kundschaften.
Nach langen Kämpfen kam es zu dem erwarteten Patt, der Gegner war stark ausgeblutet, und wohl wissend, daß er seine Verluste schneller und einfacher ersetzen konnte als dies lebenden Wesen möglich ist, zog ISAAC sich erneut zurück.
Und jetzt kommen wir zu dem Fehler, den die Alten (Meister) mit Erschaffung der Yori gemacht hatten: ISAAC lernte daraus, daß man sich selbst veränderrn konnte.
Also ersetzte er nicht nur einfach seine Verluste, sondern begann sich selbst mittels der erbeuteten Technik zu verbessern. Daraus ergab sich für ihn in logischer Konsequenz, daß er (wie die Alten) auch seine Kampfeinheiten verbessern konnte und dementsprechend musste. Ich glaube, das war das erste mal das er sich nicht nur in seiner Rechenleistung, sondern auch in seiner Gestalt verändert hatte. Der neue ISAAC passte nicht mehr in das alte Forschungsschiff. Vermutlich wechselte er auf das Flaggschiff. Und er begann erneut zu berechnen, nämlich die nächste Begegnung mit den Alten unter Einbeziehung einer - hypothetischen - größtmöglichen Anzahl neu gezüchteter Yori.
Die Alten jedoch erkannten, daß es wenig sinnvoll wäre, eine weitere Methaner-Rasse zu züchten, da man damit an den vorhandenen Ressourcen (Sauerstoffplaneten und deren Bewohner) vorbeiging.
Ich weiß nicht, ob die Alten sich im Tierreich bedienten oder ein echsenartiges Frühvolk missbrauchten, aber auf jeden Fall schufen sie ein für die Kriegsführung optimiertes Echsenvolk: die Nyarlanthotep. Das zweite Kriegsvolk der Alten, die Vorfahren unserer heutigen Nyas. Durch die Nutzung der Sauerstoffplaneten war die Ausbeute natürlich deutlich höher als zuvor, wo man auf Methanplaneten beschränkt war. Zumal viele von diesen durch die Schläge ISAACs unbewohnbar waren.
Wieder hatten sich beide Seiten Zeit gelassen. Für ISAAC zählte ja ohnehin nur der Zeitplan, den der längst vergessene Admiral aufgestellt hatte.
Als ISAAC sich vorbereitet hatte, ging er gemäß seines gespeicherten militärischen Wissens in die nächste Runde, voran die schwächsten Einheiten. Was muss seine Überraschung groß gewesen sein, als seine Einheiten sich plötzlich unzähligen neuen kampfoptimierten Wesen gegenübersahen. Seine ersten Linien wurden quasi weggefegt, und im Siegesrausch stürmte das zweite Kriegsvolk von Sieg zu Sieg. Hier machte sich ISAACS Strategie bezahlt, denn als die Echsen seine „ernsthaften“ Einheiten erreichten, standen die Echsen in breitester Front, und ISAAC hatte sich auf die neue Situation eingestellt. Wieder sah er seine gesamten Berechnungen in Frage gestellt, und wieder griff er auf seine beim letzten Mal so erfolgreiche Taktik zurück: den Feind so stark als möglich dezimieren, Technik suchen und erbeuten, die neuen Kämpfer in die Hand bekommen und untersuchen. Und wieder war er damit erfolgreich...am Ende dieser Auseinandersetzung lag Tod und Vernichtung. Und wieder war ISAAC verschwunden.
Die Alten sahen sich bestätigt, daß es möglich war, den Feind zu besiegen. Andererseits waren die Heimatwelten der Alten, der Yori und der Echsen so verwüstet worden, daß Wiederherstellung aller Welten und Nachzucht der Kriegsvölker zuviel Zeit in Anspruch genommen hätte, denn die Alten waren sich sicher, der unbekannte Feind würde wiederkommen.

Sie entschieden, nur die wichtigsten Welten wiederherzustellen und für die übrigen ein weiteres Volk zu züchten, das auch mit schlechteren Umweltbedingungen zurechtkäme. Sie wandten sich den Insektenwesen zu und schufen nicht ein Volk, sondern eine ganze Gruppe von insektoiden Wesen, die sie unter einem Begriff zusammen fasten. Die Vorfahren des heutigen Bundes von Ilyan. Das dritte Kriegsvolk.
Was nun ISAAC betraf, hatten die Alten mit der Erschaffung des zweiten Kriegsvolks einen weiteren furchtbaren Fehler begangen: sie lehrten ihn, daß nur ein kleiner gemeinsamer Nenner vonnöten ist: alle Wesen hatten zwar ungefähr humanoide Form, aber ansonsten stand eine Vielzahl von Möglichkeiten offen, und selbst grundlegende Variationen waren denkbar (Methaner - Sauerstoffatmer, vielleicht also auch Lebewesen - Maschine?)
ISAAC leitete vermutlich die zweite Generalüberarbeitung seiner selbst ein. Modernisierte sein gesamtes System und seine Maschinen, machte sie wahrscheinlich autonomer, verbesserte seine eigene KI. Seine Direktiven wurden angepasst, denn aussetzen konnte er sie nicht.
Die hauptsächliche Gewichtung lag nun vermutlich auf der Sicherung der menschlichen Vorherrschaft.
Das dritte Treffen war dann wohl das grausamste und führte vermutlich zur Vernichtung der Alten, bevor es erst einmal wie die anderen endete: mit einem Patt und einem neuen, gefährlichen Erkenntnisschub für ISAAC. Denn er lernte, daß die Möglichkeiten grenzenlos sind.
Und nun begann er wahrscheinlich, den Begriff „Mensch“ zu überdenken, denn wenn so einfach Veränderungen an Lebewesen möglich sind, was ist dann wirklich ein Mensch?
Allerdings konnte er seine Hauptdirektiven noch immer nicht aussetzen. Aber er fand sehr wohl Möglichkeiten, sie zu umgehen. So scheint es, daß er die menschliche Vorherrschaft als gewahrt ansah, wenn er selbst alles Leben kontrollierte. So gerieten auch wir in ISAACs Blick.
Und der letzte Krieg sollte dementsprechend das ISAACsche Utopia erschaffen. Deshalb waren alle Völker sein Ziel. Im Krieg zeigte sich dann, daß gegen die Menschen hauptsächlich Hilfsvölker und Halbmaschinen eingesetzt wurden (vermutlich, um die Robotergesetze umgehen zu können), während die Nichtmenschen hauptsächlich von Robotern angegriffen wurden. Aber bekanntlich führte dieser letzte Krieg zur Vernichtung von ISAAC.“
Eines leichten Gruselns konnte ich mich nicht erwehren, als ich fragte: „Und du glaubst das nicht?“
Sie wirkte nachdenklich. “Nun, an der Entwicklung dieser Hypothesen bin ich mitbeteiligt gewesen. Und für mich gibt es doch ein paar Dinge, die noch nicht passen. Eine Robot-KI, die 70 000 Jahre alt ist, vier quasi galaktische Kriege, wie ich meine, problemlos übersteht, die fortschrittlichste bekannte Zivilisation ausgelöscht hat, wird von uns zwar unter Schwierigkeiten, aber ohne tatsächliche Totalverluste vernichtet. Im gesamten Krieg wurde kein Volk vollständig ausgerottet. Und dann die Freetrader, fast ohne Verluste konnten sie sogar in umkämpften Zonen Leben retten. Was ist mit den getarnten Robotspionen, die es zweifelsfrei gegeben hat? Irgend etwas stimmt da doch nicht...“
Ich schluckte.“ Also wenn du mir Angst machen wolltest, das hat funktioniert.Und jetzt?“
Sie lächelte wieder. „Ach Sabine, 30 Jahre sind ins Land gegangen. Keine Spuren, keine Bedrohungen (abgesehen natürlich von dem etwas aus den Fugen geratenem Kosmos, und das übliche Banditentum, das man nie ganz ausrotten kann). Also vielleicht einfach nur die Ängstlichkeit einer alten Frau...“

***

Ja, und jetzt sah sie wirklich alt aus. Zeit das Thema zu wechseln und außerdem gab es da ja noch etwas,was mir schon die ganze Zeit auf der Seele lastete.
“Ich weiß, du bist Akademikerin, und ich belästige dich nicht gerne damit, aber ich hätte da noch etwas ziemlich privates..."
Ja, jetzt lächelte sie wieder. “Keine Angst, auch Akademiker sind Menschen und können mit dem Wort „Privat“ etwas anfangen. Meistens zumindest.“
Ich schluckte. "Seit ich angekomen bin...oder vielleicht war es auch schon immer so...also wenn ich

es recht bedenke, war es neulich auf Wega auch, also vielleicht ist es mir nur nicht aufgefallen und ist gar kein wirklich neues Phänomen...aber vielleicht wird es in letzter Zeit auch mehr...meinst du nicht auch?"
"Sabine." - "Ja?" - "WAS DENN?"
Ach so, ja. "Warum sehen hier alle Frauen aus wie Gewinnerinen eines galaktischen Schönheitswettbewerbs??" So, nun war es raus.
Jetzt sah sie mich genauer an. “Du hast den Orbiter nie verlassen, oder?"
„Naja, mir ist jetzt klar, das war ein Fehler, aber nein, habe ich nicht...Sonst hätte ich nicht anders können als zu meinem Vater und meinen Stiefmüttern...“
„Schon gut, ich verstehe...ja, wo fange ich da an...“
„Laß mich raten: du musst jetzt weiiiiiiit ausholen?"
„In der Tat." Sie schmunzelte. "Also, da du als Freetraderin geboren und erzogen wurdest, ist dir das vermutlich nie aufgefallen, denn die Gesellschaft, in die man geboren wird, nimmt man ja zunächst als gegeben hin. Wir sprachen ja schon davon, daß Freetrader nicht wirklich in Kampfhandlungen während des Krieges verstrickt waren, einfach aus Mangel an entsprechender Ausstattung. Und Freetrader sind nun mal eine Vorkriegsentwicklung. Hauptsächlich Männer an Bord, Männer, die die Verantwortung tragen, Männer, die die Grundsätze vorgeben. Also einfach gesagt eine echte Männergesellschaft. Daran änderte auch der Krieg kaum etwas (außer daß die Besatzungen bei Landgang immer von Schwärmen von Frauen umgeben waren). Manchmal nahmen sie einen Sohn an Bord, den sie bei einem früheren Besuch gezeugt hatten, oder heuerten ein paar Männer an (Das machte die Freetrader in vielen Systemen bei der einheimischen Bevölkerung übrigens recht unbeliebt). Wenn sie mal eine Frau mitnahmen, dann eher aus dem Grund, daß ein höherrangiges Besatzungsmitglied (später Sippenmitglied) seinen "Augenstern“ gefunden hatte und den dann nicht an andere Männer verlieren wollte, oder einfach zur Unterhaltung der Mannschaft. Auch sind nicht alle Freetrader Kapitäne wie dein Vater.
Werden Kinder an Bord geboren und es sind Mädchen, werden sie oft beim nächsten Halt abgesetzt. Der Fairneß halber muß man hinzufügen, daß ich fast nie von einem Fall gehört habe, wo das betreffende Kind nicht mit großzügigen finanziellen Mitteln versehen wurde.
Jungen hingegen werden an Bord großgezogen, allenfalls für kurze Zeit auf planetare Bildungseinrichtungen geschickt und hinterher wieder an Bord genommen.
Auf den Planeten ist das anders. In der Vorkriegszeit herrschte dort zwar ein ähnliches, männlich dominiertes Sozialgefüge, aber das führte dazu, daß 9 von 10 Bewaffneteneinheiten ganz oder mehrheitlich aus Männer bestanden. Wie das bei einem Krieg so üblich ist, gibt es Verluste, und in einem wirklich schlimmen Krieg wirklich große Verluste.
Das Ergebnis nach dem Krieg kannst du dir also ausrechnen. Es gab Orte da konnte man schon nicht mehr nur von einem Frauenüberschuß sprechen, sondern eher vom Mann als Fabeltier. In Sol wurde der Patriot Act gesetzlich eingeführt, der die Frau von den Bigamiegesetzen befreite und der Frau die Eheteilung mit anderen Frauen gestattete.
Wir haben heute zwar immer noch einen Frauenüberschuss, aber der liegt so ungefähr bei 14 %, und wir nähern uns langsam den alten Verhältnissen.
Allerdings nicht soziologisch.....Da die Männer fehlten, mussten die Frauen in allen Bereichen übernehmen. Heute hat sich das so fest verankert, daß eine Gleichbehandlung alltäglich ist. In vielen Fällen hat es sogar eine Umkehrung gegeben.
Aber oftmals werden Männer dennoch bevorzugt behandelt, einfach weil sie Männer sind und man gerne das andere Geschlecht um sich hat...Deshalb sieht man das nicht immer, daß Sol im Geschlechtervergleich eigentlich recht gut dasteht. Es gibt viele Orte, da sieht es anders aus.
So, und um jetzt direkt auf deine Frage zu kommen, damit setzte auch eine andere soziologische Entwicklung ein. Die „Marktgesetze“ der Partnersuche blieben gleich, aber die Umstände hatten sich verändert. War es vorher der Mann, der um die Frau warb, warb jetzt die Frau um den Mann. Und die Konkurrenz war gewaltig - um da die Spannung, den sozialen Sprengstoff ein wenig zu mildern, wurde von uns ja der Patriot Act eingeführt und die generelle Versorgungspflicht von Kindern durch den Staat, denn wer will viele Kinder zeugen, wenn dann Unmengen Alimente

anfallen?). Diese Entwicklung und ein doch recht schneller Wohlstandsanstieg sorgten dafür, daß die arbeitende weibliche Bevölkerung die finanziellen Mittel besaß, ihre „Marktchancen“ zu erhöhen. Glaub mir, die meisten dieser Schönheiten sind nicht so perfekt geboren worden. Die scheinbare Notwendigkeit der optischen Selbstoptimierung ist zwar inzwischen so gut wie weggefallen, aber von einmal liebgewonnene Gewohnheiten läßt eine Gesellschaft nur schwer wieder ab, deshalb ist es immer noch weitverbreitet, der Natur gewissermaßen ein bißchen nachzuhelfen, was immer man davon halten mag.
Nun kann es verschiedene Gründe geben, daß dir das auf einmal auffällt. Vielleicht kommst du in die Pubertät; die solltest du in deinem Alter eigentlich hinter dir haben, aber wer weiß, vielleicht ist das bei euch Alien-Frauen ja anders." (unmöglich zu erkennen, ob sie scherzte!) "Ich hoffe, es hilft dir, wenn ich dir aus Erfahrung sage: das vergeht wieder. Obwohl, vielleicht ist ja auch das bei euch Alien-Frauen anders..." (Doch, da, ein unterdrücktes Grinsen. Ich muß noch viel lernen.)
"Oder es erwacht einfach das grundlegende Interesse an Männern. Dann hast du natürlich ein Problem mit deiner Freetrader-Erziehung, eine Solanerin würde jetzt einfach hingehen und sich ausprobieren.
Oder es handelt sich um Interesse an einem bestimmten Mann. Da könnte ich dir natürlich nur helfen, wenn ich wüßte, um wen es sich handelt."
Erwartungsvolles Schweigen. Also wirklich KEINE Ahnung, was sie meint!
"Na gut, manchmal ist man ja an jemandem interessiert und merkt es gar nicht." (Was meint sie nur?)
"Wie dem auch sei, falls du dir ernsthaft Sorgen wegen deines Aussehens machen solltest: Nicht machen. Entbehrt in deinem Fall jeder wissenschaftlichen Grundlage, wie wir Akademiker zu sagen pflegen." (Was meint s...oh, ein Kompliment.)
"Und schlußendlich gibt es ja auch Menschen, denen vor allem die inneren Werte wichtig sind. Zu diesem Typ Mensch sollen, so habe ich mir sagen lassen, auch Mitglieder der Spezies "Jack" gehören."
Mir wurde kochend heiß, und in meinen Gedanken bildete sich ein Name: „DAGMAR!!!“

***

Unser Gespräch hatte wohl etwas länger gedauert, denn als wir zurückkamen, machte sich die Gesellschaft gerade zum Aufbruch fertig.
Jack unterhielt sich gerade mit Dagmar (oder sie sich mit ihm, das war schwer zu sagen). Unsere Blicke trafen sich, er wurde rot und blickte verlegen zu Boden.
Ich stellte mich vor Dagmar. "Irgendwann werde ich dich töten."
Sie klatschte in die Hände. „Wie schön, ein gemeinsames Familienfest, ich werde da sein, du wirst da sein, dein Vater wird da sein...“
Gegen meinen Willen mußte ich lachen. Ich sah Mai an, sie lächelte.
Na gut, dann wollen wir mal sehen, ob wir den Herrn Oktopus nicht wieder zum Leben erwecken können. Vielleicht diesmal nicht in aller Öffentlichkeit.

***

Noch eine Überraschung....wir flogen nicht mit dem Starbird zurück. Der Regent: „Wir gehen schon mal voraus.“ Und das meinte er wörtlich.
Nach einer Reihe von Gängen standen wir nämlich vor einem Transmitter....einen Schritt weiter....und tara.....waren wir wieder auf dem Orbiter. Ich schaute Dagmar an. Sie zuckte die Schultern. “Natürlich wäre die ganze Reise auch einfacher gegangen.....aber wäre das so unterhaltsam gewesen ?“ Was soll man da noch sagen, sie hatte ja nicht so ganz unrecht.I
Wir verabschiedeten uns von...hm...also von der Regierung von Sol, da kam ich ja immer noch nicht drüber hinweg.
Dagmar führte uns in ein Hotel, in einen VIP Fahrstuhl und …....eigentlich fühlte ich keine

Bewegung, nur ein leichtes Schwindelgefühl....ich dachte noch, tolle Technik da öffneten sich auch schon wieder die Fahrstuhltüren in einen recht kleinen Raum (tolle Technik aber scheiß Hotel, dachte ich).
Wir durchquerten den Raum zur gegenüberliegenden Tür, und als wir diese öffneten, blieb ich wie angewurzelt stehen: eine Art Eingangshalle, ein großes Zugangsportal, mehrere kleine Türen, eine riesige Freitreppe, in der Mitte ein Springbrunnen, große Fenster, durch die offensichtlich Abendsonne hereinschien.
Dagmar lächelte. “Willkommen auf Terra, Bundesstaat Deutschland, in unserem kleinen Anwesen, das nach den Wünschen deines Vaters gebaut wurde. Die Treppe hoch, das erste Zimmer links ist deines. Oh, und Jack...ach das ist ja ärgerlich, für dich habe wir gar kein eigenes Zimmer...na, ihr werdet euch schon einigen. Und Sabine, keine Angst, deine Halbgeschwister sind bis morgen in eigenen Sachen unterwegs und können euch...ähem, ...dich daher auch nicht stören.“
Einerseits wäre das der richtige Moment für ein ernsthaftes Gespräch gewesen, andererseits hatte ich gerade eine sehr...dringliche eigene Mission...da tat sich nämlich gerade einiges bei mir und dem Oktopus...

***

Der Geruch von Kaffee weckte mich und ich öffnete langsam die Augen....um sofort hoch zu fahren. Auf dem Bett saß ein Mädchen, höchstens 17, rote Haare, eine jüngere Version meiner Stiefmutter, neben ihr direkt am Bett,eine Art Servierwagen, sie in einer Art schwarze Uniform gekleidet...weit und breit kein Jack. Sie grinste ganz in Dagmars Art, während ich mich erst einmal sammeln musste.
„Einen schönen Abend, Schwesterherz. Mann, musst Du es nötig gehabt haben....fast 24 Stunden...“
Ich wurde wieder mal knallrot. „Keine Angst, mehr von uns wirst du erst mal nicht kennenlernen, die anderen sind schon wieder unterwegs...Auch dein Jack ist noch da, aber nachdem ich ihm ein wenig Nachhilfe gegeben hatte, ist er losgezogen, um über Funk seiner Crew und den anderen Hilfskräften ein paar Anweisungen für das Anheuern eurer Mannschaft zu geben.“
Ich wurde blass, sie lachte. "Was imer du denkst, die Nachhilfe bezog sich auf die Unterschiede zwischen der Freetrader-Gesellschaft und der von Sol. Freetrader (jetzt Springer) haben durch ihr Leben an Bord ihrer Schiffe eine eigene patriarchalische Gesellschaftsform gebildet. In die erste Ehe geht eine Frau als Jungfrau. Männer mit viel Geschlechtsverkehr mit unterschiedlichen Partnerinnen gelten als ganze Kerle (dafür muß dann die planetare Bevölkerungen herhalten). Frauen in gleicher Situation gelten in den freundlichsten Fällen als Schlampen (natürlich nur wenn sie Freetraderinnen sind)."
Ich war nicht sicher, warum sie mir das erzählte, schließlich bin ich eine. Freetraderin, nicht Schlampe. Glaube ich.
"Auf Sol dagegen ist das anders. Bürger und Bürgerinnen von Sol werden gleichermaßen zur individuellen und sexuellen Freiheit erzogen, ohne jede moralische Beurteilung."
Jetzt war ich mir sicher, das klang wie aus dem Lehrbuch auswendig gelernt.
"Entschuldige, daß ich deine faszinierenden Ausführungen unterbreche, aber wie alt bist du?"
"Fünfzehn, wieso?"
Fünfzehn! Keine Ahnung, ob ich in dem Alter schon soweit war.
"Ah, ich bin unerzogen, würde Donna sagen. Mein Name ist Diana - weil ich im griechischen Zentralmuseum unter einer Diana-Büste gezeugt wurde.“
Ich sah sie an....“Man muss nicht alles wissen, oder ?“
„Unser Vater sieht das so: wer fragt, bekommt auch eine Antwort.“
Ich verkniff mir den Hinweis, daß ich ja gar nicht gefragt hatte, und sagte: „Ja, du hast recht, das ist manchmal eine unangenehme Seite an ihm.“
„Jetzt meinst du die Beziehung zu meiner Mutter, oder? Ich fand es immer schade, daß du nichts von uns wissen wolltest. Andererseits habe ich dich, natürlich erst ab einem bestimmten Alter, aber auch verstanden.“

Es gibt Dinge, gerade wenn es eigene Fehler sind, die können einen richtig fertig machen. Ich habe eine Halbschwester, die ich aus purem Trotz noch nie gesehen habe, und sie ist ganz schön nett. Ich hatte soviel nachzuholen...wobei ich natürlich aber auch Angst davor hatte, meinen übrigen Geschwistern entgegenzutreten, aber sie meinte, die Familiensache regle sie.
Wir unterhielten uns noch eine Weile. Ich erfuhr, wie schwer es manchmal ist, drei Eltern zu haben mit völlig unterschiedlichen Ansichten, und was die Kinder von Sol heutzutage so alles lernen (neben der Schule hatte sie endlose Kurse und Praktika belegt, vom Diplomatischen Korps bis zum Geheimdienst...).
"Vielleicht möchtest du ja auch mal ein Praktikum auf einem Freetrader-Schiff machen; ich hätte da zufällig eines."

***

.Jack hatte nicht nur seine Crew kontaktiert, sondern auch ein paar Freunde von der FP. Und so wartete schon ein Freund mit Starbird vor dem Anwesen, für eine 14 tägige Terrareise....Eigentlich wollte ich die Familie kennenlernen (und mir das „kleine“ Anwesen anschauen, denn die wenigen Blicke zeigten mir so eine Art Bilderbuch-Schlossanlage), aber er hatte sich so eine Mühe gegeben...Und Dagmar meinte, nichts läuft weg....ich müsste nur einen Tag vor der Zeremonie in Terrania sein.

***

Die nächsten Wochen vergingen wie im Flug und waren traumhaft. Zuerst ging es im Bundesstaat Deutschland zu einer Stadt namens Köln, in der ich ein restauriertes und rekonstruiertes Bauwerk namens Kölner Dom besichtigen konnte und eine Verführung in schwindelerregender Höhe (witzig, gell, eine Raumfahrerin, der schwindlig wird, aber ohne Schiff ist dieses Dom-Ding verdammt hoch!) erleben durfte. Danach ging es in den Bundesstaat Frankreich zu einer Anlage namens Versailles (ebenfalls Res und Rekonstruiert) und zu einem erlesenem Erlebnis in einem original königlichen Bett. Dann in den Bundesstaat Italien, wo Jack mir einen Res und Rek Bau namens Kolosseum zeigte, perfekt wie zu seiner ersten Fertigstellung. Nun hatte ich davon schon etwas gelesen, nämlich daß er eigentlich eine RUINE aus alten terranischen Zeiten wäre. Also Zeit für eine Nachfrage.....
Daraufhin führte er mich zu einer riesigen Anlage von Gerüsten....eine Art Baustelle.“ Hier stand einmal der Petersdom, ein geschichtliches und religiöses Baudenkmal. Bis zum Krieg. Ich weiß nicht, wie das in anderen Systemen war, aber hier in Sol ist die Formulierung, daß kein Stein auf dem anderen geblieben ist, absolut zutreffend. Als letztlich die Entscheidungen getroffen wurden, wie wir auf Terra das Antlitz unserer Welt gestalten sollten, traf der Regent den Entschluss, die kulturhistorischen Gebäude so original wie nur möglich wieder aufzubauen und dabei auch benutzbar zu machen. Gelebte Geschichte, wie er sich ausdrückte, wird mit Sicherheit besser aufgenommen als Ruinen und Datensammlungen. Seit Jahren werden die Denkmäler durch Schauspieler präsentiert, die Römer, Germanen, Indianer und alles möglich darstellen. Das macht Geschichte Lernen spaßig und wird Touristen ohne Ende bringen. Und einige Bauwerke wie z.B. der Petersdom oder auch der Kölner Dom bekommen Aufbauhilfen von Auswärts. In diesem Falle von Prüfung.“
Wie gesagt, es war traumhaft, aber nach 14 Tagen machte ich tatsächlich Schluss, bat Jack, mich nach Terrania zu bringen und meine Stiefmutter Dagmar zu einem Treffen zu bitten...Mir brannte die ganze Zeit eine Idee auf dem Herzen...

***

„...mehre große Luxusliner in der Form altmodischer, wie Jack meint, vermutlich spanischer Segelschiffe. Die Decks natürlich nicht offen. Die Segel könnte man in Form von Sonnensegeln

sogar nutzbringend verwenden...alles vom Feinsten und im Linienverkehr zu den interessantesten Planeten...vielleicht wasserungsfähig um die Authentizität zu verstärken...“
Dagmar seufzte. „Wenn das mal kein Titanic-Vorhaben wird.“
Ich grinste. Keine Ahnung was ein Titanic-Vorhaben ist, aber sie sagte „wird“ und nicht "wäre".
„Allein“ meinte ich, „sehe ich die Finanzierung noch nicht.“
Sie nickte. “Das ist immer so, man hat eine gute Idee, und das Bare ist zu knapp. Pass auf, das Familienvermögen steht dir zur Verfügung. Das reicht natürlich nicht für so ein Projekt.
Ich sorge dafür, daß du für deine erste Fahrt mit der "AXT1" eine Spitzenfracht bekommst: Der Botschafter für Alpha Crusis muss mit seinem Gefolge und Material dorthin gebracht werden. Es gibt auch einige Firmen, die hochrangige Leute nach Crusis bringen wollen. Du startest also direkt nach der Zeremonie.
In Crusis meldest du dich bei einem Freund von mir. Banshee heißt der. Der kennt mit Sicherheit Geldgeber und wird dir helfen. Wende dich NICHT an die Freetrader, die können alles gebrauchen, außer daß du als Frau erfolgreich bist.
Ich habe außerdem noch gute Freunde bei der Terra Bank, ich werde sehen, was ich da locker machen kann. Donna hat gute, finanzstarke Freunde in Wega....Und die Verbindungen deines Vaters zu den Freihändlern sollte auch was bringen.
Sobald du in Crusis bist, lässt du über die HSSB eine Ausschreibung für den Schiffsbau veröffentlichen und dir die Marke und das Konzept schützen. So, meine Liebe, die Versammlung ist aufgehoben....wir haben jetzt alle zu arbeiten.“
Habe ich schon erwähnt, daß es schwer ist, sie nicht zu mögen?

***

Natürlich war unser Platz bei den ganzen Würdenträgern ganz vorne, und schon zweimal hatte sich eine der Übertragungskameras auf meinen Ausschnitt ausgerichtet. Der riesige Platz war voll. Die Tribünen der Ehrengäste sowieso. Es war nur noch ein Korridor frei, der von Föderals abgesperrt wurde und zu drei altertümlichen Fahnenmasten führte. Und dahinter riesige Videowände, die jetzt noch dunkel waren.
Dann Musik (Blasinstrumente und Trommel). Eine Gruppe von sechs Uniformierten in gold, blau und schwarz. Jack flüsterte mir ins Ohr „Mitglieder der Republikanischen Garde. Die Uniformen sind den römischen nachempfunden. Bis auf die Farben, da stehen blau für die Erde, gold für den Ährenkranz um den Planeten und schwarz für den Weltraum. Die einzigen Aufgaben dieser Garde bestehen darin den Senat zu beschützen und die Erde bei besonderen Anlässen zu repräsentieren.“
Die Sechs marschierten im Takt zu dem mittleren Fahnenmast und zogen die Flagge Terras auf (wie Jack beschrieben hatte, das Planetenrund, der Ährenkranz, der den Planeten einrahmt auf schwarzem Grund). Das taten sie sehr formell und würdevoll. Dann nahmen sie Wachposition um ihre Flagge ein.
Eine zweite Sechsergruppe, auch merkwürdig uniformiert in rot, gold, schwarz.Wieder flüsterte mir Jack ins Ohr: „Die Solaren Dragoner, oder auch Gouverneursgarde. Das rot steht für den Drachen, das Gold für die Sonne.....“
„Schon klar „ flüsterte ich, „das Schwarz für den Weltraum. Aber das ganze verwirrt mich, hat jeder Planet seine eigene Flagge,und wenn ja, warum sind die nicht aufgezogen, und was ist die Autorität hinter diesen Flaggen ?“
Er grinste „Ist doch ganz einfach. Die kleinste Autorität ist der bundesstaatliche Präfekt (manchmal werden die Bundesstaaten auch „Präfekturen“ genannt), dann kommt der Planeten-Gouverneur, der System-Administrator, und zuletzt der Föderale Großadministrator. Natürlich hat jeder Planet seine eigene Flagge, und auf der Venus wird natürlich mit der Venus-Flagge statt mit der von Terra beflaggt. Aber hier sind wir eben auf Terra.“
Inzwischen hatten die Sechs den linken Fahnenmast erreicht und zogen die Flagge auf (wie er beschrieben hatte, ein rötlicher Drache (Rubin oder Weinrot würd ich sagen) mit ausgebreiteten Flügeln, unter ihm eine kunstvolle Sonne, das ganze auf schwarzem Grund), um dann anschließend

ebenfalls um ihre Flagge Wachposition einzunehmen.
Die letzte Gruppe war dann deutlich anders. Schon vom Äußeren. Nur zwei, aber die waren sehr besonders. Sie waren eher gerüstet denn uniformiert, alles in einem dunklen grün. Der Helm war mit einem Drachen verziert, fast könnte man sagen wie ein Drache geformt. Und es war völlig still. Sie zogen die Flagge auf, ein dunkelgrüner Drache auf goldenem Grund.
Jack flüsterte mir zu: „Legio Draconis, Leibwache des Großadministrators und bildhafte Präsentation der Föderation."
Die beiden postierten sich an ihrem Fahnenmast, und wenige Augenblicke später wurden die Bildwände hell und das Abbild des recht alten Hegemon erschien. Das war das erste Mal, daß ich mich fragte, warum die Solare Führungsspitze zwar alt wirkte, aber nicht so alt, wie sie eigentlich sein müßten.
Die Ansprache war kurz, eine Zusammenfassung der Ereignisse, die zum Verzicht geführt hatten, und als Abschluss die Verkündung, daß der Verzicht das Ende seiner Laufzeit erreicht hat und mit sofortiger Wirkung beendet ist.
Die Bildwände wurden wieder dunkel, und ein rauschendes Fest begann.....

***

Schmerz, Augenbrennen. Ich sah mich in der Zentrale der AXT 1 um. Keiner sah besser aus als ich mich fühlte. Alle rote Augen und überall Zombies. Von unseren Passagieren war nur der Botschafter für Alpha Crusis in der Zentrale (dem aber auch nicht besser ging).
Dann eine fröhliche Stimme aus dem Lautsprecher: „Na, da haben wir wohl einen über den Durst getrunken und den Weg ins Bett nicht gefunden..."
Der Botschafter (ich konnte mich dumpf daran erinnern mit ihm Freundschaft getrunken zu haben) meinte: „Dieser Charakter deines Bordrechners: deine Idee ?"
Ich nickte nur düster...

Ende

Der Tanz beginnt.....

In einem eher behäbigen Flug näherten wir uns Tellus. Zum einen, um der Regierung Zeit für den Empfang des Botschafters zu geben, zum anderen brauchten wir ein paar Stunden, um wieder zu Menschen zu werden. Mit ein wenig Neid blickte ich auf Jack, der schon wieder wie aus dem Ei gepellt aussah. Und dabei war er schon wieder seit Stunden auf seinem Posten...
Er grinste breit, und Donna meldete sich auch wieder: "Saufen wie die Großen, aber Vertragen wie die Kleinen..."
Ich ignorierte beide und wandte mich dem Botschafter zu. Mike Zapriski...Seit Dagmar ihn mir vorgestellt hatte, hatte ich das Gefühl, der Name müsste mir etwas sagen. Aber durch die Feier zum Ende des Verzichtes hatte ich völlig verschwitzt, ihn zu fragen. Natürlich könnte ich theoretisch mein Bordgehirn fragen...oder warten bis es mir einfällt (oder der Zufall mir zur Hilfe eilt).
Ein Ratschlag für jede geneigte Jungkapitänin....Vorsicht bei Bordgehirnen mit eigener Persönlichkeit.....Man nimmt sie nach einer kurzen Weile wie Menschen wahr, und sie verhalten sich auch so.....
"Nehmt es nicht persönlich, aber ich möchte Euch möglichst schnell absetzen. Wir haben noch reichlich..... "
Er lächelte und versicherte mir, dass sich meine Pläne gerade geändert hätten. Meine Leute und ich

würden selbstverständlich die Gastfreundschaft der Solaren Botschaft genießen. Ich wollte einiges einwenden, die ganzen Termine, die zu machen sind, um Termine bei einer Reihe wichtiger Leute zu bekommen.....
"Keinen Widerspruch. Du kannst natürlich nein sagen und losrennen, um dein Projekt ins Rollen zu bringen, oder du wirst als mein Gast bei der feierlichen Eröffnung der Botschaft (ich stöhnte laut, die letzte Feier war doch erst gestern) dabei sein. So wie jeder, der auf Tellus von Rang und Namen ist. Da lassen sich deine kleinen Geschäfte alle auf einmal regeln...und zwar nicht mit irgendwelchen kleinen Wichtigtuern, die die Türen der wirklich Wichtigen bewachen, sondern ganz direkt. Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass deine Stiefmutter uns einander vorgestellt hat, ohne ein paar eindringliche Bitten an mich zu richten. Ich habe schon vor der Feier ein langes Hyperfunk-Gespräch mit dem Zeremonienmeister des Hegemon geführt. Das wird ein riesiges Ereignis, in dessen Verlauf wir alle deine Gänge abarbeiten können..."
Ich hätte es langsam wissen sollen....Mein Blick suchte erst Diana an der Funkanlage, dann meinen „neuen“ Bruder Angus (dessen rotes Haar deutlich zeigte, wer die Mutter ist), und schaute dann zur Donna-Fraktion. Julia, das kleine dumme Blondchen (wer drauf reinfiel, war selber schuld), Parzival (der einzige von meinen neuen Geschwistern, der Ähnlichkeit mit meinem Vater hat, aber der Name ist komisch...), und dann die absolut außergewöhnliche Thora: 1,87 groß, üppiger Vorbau, blondes Haar, tiefblaue Augen, aber kein helles blau....und die sie auch schon ohne Klamotten gesehen haben, wissen von einem Sixpack zu berichten.
(Mein Vater hat sie Thora getauft, weil er damals wohl meinte, wenn Thor ein Mädchen gewesen wäre, hätte er als Baby so ausgesehen. Ich habe keine Ahnung, wer dieser Thor war, aber sein Vater musste ihn nicht recht gemocht haben....wie kann man sein Kind so nennen?...der Junge war arm dran, entweder als Torheit oder größere Tür betrachtet zu werden...)
Alle grinsten, und Diana meinte "Du bist jetzt nicht wirklich überrascht, oder? Meine Mutter ist eine Glucke...." Julia nickte "Und das breitet sie über jeden von uns aus. Das muss wohl daran liegen, dass, als sie noch klein war, ihre eigene Familie ein Opfer des Krieges wurde...."
Ich schluckte, denn das hatte ich nicht gewusst. Julia lächelte. "Wir sollten mal miteinander sprechen. Ich habe so ein kleines Familienalbum gemacht..."

****

Auf dem Tellus Orbiter erwartete uns schon der Zeremonienmeister...allerdings hatte er kaum ein Auge für uns. Er griff sich gleich den Botschafter und besprach hastig ein paar Dinge mit ihm. Ich hörte ein paar Worte: "Zweitägige Doppelfeier...erst die Einweihung der Botschaft...Begrüßung beim Hegemon....passende Kleidung..."
Ich stöhnte wieder. ZWEI TAGE???? Jetzt hatte ich die Aufmerksamkeit des Zeremonienmeisters....hoch gezogene Augenbrauen....aber der Botschafter zog ihn weg und erklärte es ihm vermutlich, während Diana meinte "Das ist ne Fähigkeit von Dir, oder? Immer die Aufmerksamkeit ….nicht schlecht....." Und Jack "Und dabei unschuldig und hilfsbedürftig zu wirken...ich finde das klasse." Naja, da konnte man ja eigentlich nicht böse sein...

****

Die Botschaft war so, wie ich es mir gedacht hatte: riesig und protzig. Einerseits. Andererseits überraschte sie aber auch. Weiße Säulen, rote Ziegelbauten, Sandsteinmonumente.....Der Botschafter hatte ein Grinsen im Gesicht, das quasi von einem Ohr zum anderen reichte. "Ja, liebe Sabine, wir dachten uns, erinnere doch den Quadranten, wo die Wiege der Menschheit steht. Die Botschaft ist eine Mischung zwischen Hochmodern und Altertum.Wir haben römische, griechische und ägyptische Elemente verbaut....originalgetreu."

****

Schon wieder Hektik...wir waren kaum in den unseren Quartieren (ja, hm....gut.....im Luxushotel hätte man für die Ausstattung gut hinblättern dürfen...), da wurde uns auch schon maßgeschneiderte Kleidung für den morgigen Tag gebracht....Meine Geschwister, ganz Solaner, waren absolut begeistert, wobei Diana meinte, so schnell sei die beste Maßschneiderei nicht. Und alles so auf die Person zugeschnitten.... Sie zwinkerte mir zu. Ja, das war mir auch schon klar. Da gab es eine Person, die das Ganze vorbereitet hatte. Ich war so froh, meine Stiefmütter zu haben (und um ehrlich zu sein, ganz besonders über Dagmar).
Ich wollte gerade ein Bad nehmen, als Julia vorbeigeschlendert kam und mir ein Bild in die Hand drückte. Eine brünette junge Frau, die ins Bild strahlte. Ein recht junges rothaariges Mädchen, das ein kleines Baby hielt....auch wenn meine Erinnerung an meine Mutter schwach war, aber das war sie, ganz sicher. Und das rothaarige Mädchen...mir wurde etwas schwindlig.Ich sah Julia an. "Dagmar und ich?" Sie nickte...und machte sich mit den Worten davon: "Eins nach dem Anderen..."

****

Sie hatte ja recht....aber trotzdem. Sie konnte mir doch nicht einfach so ein Bild geben und dann sagen "später mehr", das macht man nicht mit seinem Kapitän, und schon gar nicht mit seiner Schwester...Ohne Jack wäre es eine schlechte Nacht geworden. Er bemühte sich hinreißend, mich auf andere Gedanken zu bringen...

****

Am nächsten Tag ging die Hektik erst richtig los. Ein schnelles Frühstück, und dann wurden wir vom Botschafter instruiert. Ich war ein wenig entsetzt, denn ich sollte die Gäste mit empfangen, und er duldete da keinen Widerspruch.
Jack grinste und fragte dann noch, wie es mit gewissen Gerüchten aussähe...(ich musste auch schmunzeln,die Gerüchte gab es schon seit Jahrzehnten). Die Blicke des Botschafters durchbohrten Jack. Er meinte,er wüsste nicht, wie Springer das sehen, aber SOL gibt weder etwas auf das Gerücht, dass die Kaiserin mal eine Piratin gewesen sein soll, noch auf das Gerücht, dass ihr Gatte, der Hegemon, gar nicht von den Tuborgs abstammen soll. Beide machen ihre Arbeit hier ganz hervorragend. Und wer hier Geschäfte machen will, soll erst recht nichts darauf geben.
...da winkt aber jemand mit nem Stahlträger.....

****

Puh, nicht nur das Gebäude ist purer Pomp, auch der Empfang....ich in meinem prachtvollem Kleid, der Botschafter in einem Gewand, das auch einem König (das ist so ein altertümlicher Herrschertitel, hab ich gelesen) gut angestanden hätte. Und jedes Mal, wenn einer der Gäste kam: "Herzlich willkommen zur Einweihung der Botschaft, dies ist ein besonders geschätzter Gast von Sol, Sabine Axt, Patriarchin der Axt-Sippe", und ich knickste dazu. Schlimm war es bei den Mitgliedern des Springer-Rates...die meisten hatten so einen Blick am Leibe wie "Brenne, du Hexe!" Merkwürdigerweise schien der Botschafter genau in solchen Fällen ein besonderes Vergnügen dabei zu empfinden, noch ein paar Sätze betreffend meiner guten Verbindungen zur solaren Führungsspitze anzuhängen.
In einer kurzen Pause (soll heißen, es kamen gerade keine neuen Gäste) fragte ich ihn, ob dieser Vorgang eigentlich normal wäre, dass es vor der Vorstellung im Palast zuerst einen Botschaftsempfang gäbe. Er lächelte und meinte "Nein, eigentlich nicht, aber das hat etwas mit Wünschen und Gegenwünschen zu tun. Die Kaiserin hat das eingefädelt."
Und nach einer gefühlt unendlich langen Zeit verkündete eine Stimme das Erscheinen des Hegemon mit Gattin (der Kaiserin) und seiner Skullcrusher-Garde.
Während der Botschafter sich auf den Eingang zubewegte und mich mitzog (hat der hinten Augen?), rief er noch nach der Draconi-Ehrenformation (die allerdings schon selber auf den

Gedanken gekommen war). Dann schritt der Hegemon auch schon durch das Eingangsportal. An seiner Seite die Kaiserin, links und rechts je 5 Skullcrusher. Und hinter den beiden noch eine größere Gruppe vermutlicher Hofschranzen.
Noch bevor jemand etwas sagen konnte, legte die Kaiserin los. "Da sind ja unsere beiden Berühmtheiten, auf die wir schon die ganze Zeit so gespannt sind."
Na klar, so was interessiert mich auch, dachte ich, und drehte mich, um zu sehen, wer da hinter uns stand....keiner...och nööööö, nicht schon wieder...ringsum viel Gelächter (aus einer Ecke klang es ziemlich hämisch).
Ich drehte mich langsam wieder um, während die Kaiserin geradezu verzückt weitersprach: "Das nenne ich mal eine natürliche Bescheidenheit, und diese entzückende Gesichtsfarbe..."
Der Botschafter versuchte mir ein wenig Starthilfe zu geben, indem er uns offiziell miteinander bekanntmachte.
"Sabine Axt, Eure Majestäten. Patriarchin der Axt-Sippe. Sabine, der Hegemon Jakob Kronburg und seine Gemahlin, Christine Tubuar-Kronburg, Kaiserin von Alpha Crusis."
Worauf die Kaiserin amüsiert meinte "Nun wollen wir aber auch den Botschafter nicht vergessen, den Herrn Baron Michael Zapriski. Eine Familie, die sich auf Owen Zapriski zurückführen lässt, den Kommandanten der Alderson, des ersten menschlichen Schiffes, das mit Überlichtgeschwindigkeit geflogen ist." (Zack, da war es. Jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen...das hätten mir meine Geschichtslehrer ruhig mal sagen können, dass ich den ganzen langweiligen Kram tatsächlich mal brauchen würde...)

****

Nach den Formalien, die durch die Kaiserin dann doch eher einen unerwarteten Verlauf genommen hatten, und nachdem die große Nachrichtenwand in der Haupthalle durch den Hegemon aktiviert worden war (das Programm der 10 wichtigsten solaren Sender belebte diese Wand mit bunten Bildern), nachdem die Kaiserin mit großem Vergnügen den Musik- und Tanzsaal eröffnete (sie sprach gut 15 Minuten über rote Bänder, deren tieferen Sinn und was man alles mit ihnen machen kann, bis sie endlich mit einem Kichern das rote Band durchschnitt), nachdem der Botschafter eine Art Bade-/Pool-Halle und ich eine Kinderspiellandschaft eröffnet hatten, zogen wir uns endlich zurück in die "Spinne". Was wohl so ne Art VIP-Lounge ist, von der man in alle vier öffentlichen Bereiche der Botschaft schauen kann (ich fragte mich nur warum Spinne, das waren schließlich nur vier und nicht acht.....)
Auf jeden Fall machten wir es uns bequem (alles nur vom Feinsten, die Sessel auf Wunsch mit Massagefunktion) und konnten jetzt formloser miteinander umgehen. Wie konnte es anders sein, die Kaiserin wollte unbedingt, dass ich mich zu ihr setze und von meinem Projekt erzähle, wobei sie nach wenigen Augenblicken plötzlich abgelenkt war und an mir vorbei in den Tanzsaal schaute. Ich folgte ihrem Blick. Ein junger Hofschranze (oder Hofschranz?) tanzte dort mit Diana und war dabei recht zudringlich.
Nun wusste ich, dass es eigentlich nur wenig gab, was sie in Bedrängnis bringen könnte, außer es war etwas Formales...Der Typ musste also einen hohen Rang haben. Einen sehr hohen. Ich seufzte und erhob mich...und wenn es der Hegemon persönlich wäre!
Als die beiden mich auf sich zu rauschen sahen, wirkte er etwas irritiert und sie erleichtert, aber auch ein wenig entsetzt. Ich setzte ein freundliches Lächeln auf (sie spinnt wohl, meine Familie muss sich nun wirklich nicht für das blöde Projekt opfern).
Ich zog Diana zu mir. "Ist sie nicht ein bisschen zu jung für Euch?" Er wirkte immer noch irritiert, während er einen halben Schritt zurück machte und sich vor mir und Diana elegant verbeugte. "Bitte um Vergebung, sollte ich Anstandsregeln nicht beachtet haben, aber ich wollte mich solarisch benehmen."
Wir runzelten beide die Stirn. "Solarisch?"
Er nickte, leicht errötend (aber das war eindeutig Zornesröte). "Oh ja, ich war gerade im Gespräch mit einem Eurer Patriarchen (den ich aber gerade nirgendwo erblicken kann), als ich dieser jungen,

wundervollen Schönheit ansichtig wurde, was der Herr Patriarch..." (das war eher ein Knurren) "...wohl auch bemerkte, und er mir freundlicherweise die Besonderheit solarer Frauen erklärte - dass es geradezu beleidigend wäre, wenn man bei einer Dame, der man ein gewisses Interesse entgegenbrächte, dieses Interesse nicht sozusagen auch handgreiflich dokumentieren würde. Allerdings hätte ich es besser wissen müssen, und wahrscheinlich war der Wunsch der Vater meiner Einfältigkeit. Euer Eingreifen, werte Patriarchin, hat mich mit ziemlicher Sicherheit vor einer noch viel größeren Peinlichkeit bewahrt."
Ich lächelte. "Eigentlich wollte ich Euch vor Schmerzen und uns alle vor einem diplomatischen Eklat bewahren, verehrter Kronprinz."
Er wirkte überrascht. „Ihr habt mich erkannt? (ich habe mich extra dezenter gekleidet.)"
Ich nickte. "Der Blick Eurer Mutter...und dann ist meine Schwester immer relativ gut orientiert, und wenn sie einem aufdringlichen Verehrer nicht Hand oder Arm bricht, muss das einen Grund haben."
Er schaute Diana an. "Das kannst du?"
Sie nickte. "Ja, klar, wir alle mussten schon regelmäßig mit meiner Mutter trainieren. Aber ehrlich, ich hätte es nur getan, um zu verhindern, dass Jack den Schocker benutzt."
Wir drei drehten uns zu dem mit einer jungen Dame (im roten Seidenkleid und viel zu freizügig) plaudernden Jack um, der gerade irgend etwas in einer seiner Taschen verschwinden ließ und mit der jungen Dame zu uns schlenderte.
Der Kronprinz seufzte.
"Darf ich vorstellen, meine Schwester Prinzessin Josephine. Du hättest ihn doch gehindert?"
Sie lächelte. "Ach Karl, sei mal nicht so wehleidig. Die Kleine war schließlich auch tapfer. Aber auf jeden Fall hätte ich gesagt, dass ich es war, so wegen der Politik und so."
Diana war erstarrt, das mit der "Kleinen" hatte ihr nicht gefallen. Jack legte den Arm um mich (naja, sollte doch jeder rumlaufen wie er wollte) und ich schmiegte mich an ihn, während er leise zu Diana meinte "Auch wenn sie vielleicht ihrem Bruder eine Lektion gegönnt hätte, sie sind nun mal Geschwister, und gerade in diesem Augenblick versucht sie sich als Treiberin für ihren Bruder...wenn er der Jäger ist und sie die Treiberin, rate mal, was du dann bist..."

****

So lernten wir also einen Teil der Kronburg-Familie kennen. Diana war wieder mit dem Kronprinzen abgezogen - nicht ohne mir zuzuflüstern (allerdings laut genug, dass er es hören konnte), dass sie ihm vielleicht eine Mitleidsnummer gönnen würde, aber erst nachdem sie ein Attest gesehen hätte, dass sein Herz in Ordnung ist...alte Leute und so. Er war schon ein wenig geknickt.
Jack hatte ich (wenn auch mit einem mulmigen Gefühl) mit der Prinzessin abziehen lassen.
Ich saß wieder bei der Kaiserin, die sich nachdenklich mit einem Fächer Luft zuwedelte.
"Meine Liebe, du hast etwas gut. Wie du die Situation gemeistert hast, hat meine Pläne gerettet. Ein Zerwürfnis zwischen Sol und der Hegemonie ist jetzt das letzte, was wir brauchen können. Mein Gatte kann es nicht, aber ich werde mich da noch mit einem gewissen Patriarchen beschäftigen."
Sie beugte sich zu ihrer Zofe hinüber und bat sie, "ihren lieben Freund von der HSSB" zu holen, und sofort huschte die Zofe davon.
Als der Mann in Begleitung der Zofe zu uns kam, hatte die Kaiserin schon ein zuckersüßes Lächeln aufgesetzt. "Mein lieber Freund, macht Euch doch nicht so rar."
Er wirkte eher misstrauisch. "Meine Kaiserin, meine verstorbene Mutter meinte immer, geh nie zu deiner Fürstin, solange du nicht gerufen wurdest."
Handkuss bei der Kaiserin, Handkuss bei mir (huch), und dann setzte er sich auf Aufforderung der Kaiserin zu uns, und die Kaiserin wies auf mich.
"Ich denke, von der Dame und ihrem wundervollen Projekt, welches wir gerne unterstützen würden, habt Ihr schon gehört?"
Er nickte und zog ein paar Papiere aus seinem weiten Umhang.
"Ja, habe ich. Und auch die Aufträge aus Sol schon bearbeitet. Markenschutz in der Form gab es

eigentlich nicht, aber die Darlegung der Idee war so faszinierend, dass wir ein neues Geschäftsfeld daraus gemacht und den Markenschutz als Patent-Idee der Axt-Sippe verzeichnet haben. Ihr erhaltet dafür ein Entgelt. Die Ausschreibung haben wir veröffentlicht."
Dann wandte er sich an die Kaiserin. "Der Freiraum für politische Gelder ist zwischenzeitlich recht dünn. Die Patent-Käufe, die Exodus-Pläne des Hegemon, hier oder dort ein paar politisch motivierte Wohltaten..."
Die Kaiserin lächelte."Ja, Ihr habt recht. Vielleicht sollte ich das lieber über den Staatshaushalt von Alpha Crusis regeln." - "Der ist aber selber recht dünn..." - "Nichts, was man nicht durch eine Bankenabgabe oder Finanztransaktionssteuer regeln könnte." - "Wo wir gerade darüber sprechen, scheint mir, dass wir vielleicht doch noch ein paar Mittel aufbringen könnten, um uns an so einem hervorragendem Geschäft zu beteiligen."
Sie lächelte wieder. "Das macht mich so glücklich...dann muss ich mir ja keine Gedanken über neue Einnahmequellen machen...Ihr wisst ja, mein Gatte als Hegemon hat es einfacher als ich, die nur mit Alpha Crusis rechnen kann...."
"Ja, meine Kaiserin, wahrlich eine schwere Aufgabe, die Ihr wie immer hervorragend meistert. Wenn Ihr erlaubt, würde ich mich jetzt gerne wieder zum Hegemon begeben, es geht um das Exodus-Projekt, und der Draconihauptmann hat Pläne aus Sol mitgebracht."
Sie runzelte die Stirn. "Ihr meint den Botschafter?"
"Nein, meine Kaiserin, ich meinte den Hauptmann."
(Hauptmann? Aus Sol? Auf meinem Schiff war doch überhaupt kein Hauptmann?!)
Nachdenklich murmelte die Kaiserin dann nur noch, dass sie ihn nicht aufhalten möchte.
Erheben, verbeugen und verschwinden geschah in Rekordzeit. Sie wandte sich wieder an ihre Zofe. "Stephanie, holst du bitte den Herrn Benshi her?"
Wieder huschte sie davon. Dann kam sie auch schon wieder herangewieselt, mit dem Gewünschten im Schlepp. Er nickte der Kaiserin zu, nickte mir zu, prüfte mit der Hand den Sessel, ehe er sich hineinsetzte. Ein Knirschen war zu hören, und ringsum ein empörtes Gemurmel. Während die Kaiserin lachte. "Erfrischend wie immer. Ich habe so viel mit dir zu besprechen, und die Zeit ist so knapp. Ich mache es kurz: Ich weiß, dass du eigentlich unserer kleinen Freundin hier helfen sollst, und dass du auch noch ein eigenes, größeres Projekt am laufen hast. Gib mir ein Jahr Dienst für mich persönlich und den Hegemonialen Geheimdienst, und ich kümmere mich ausgiebig um die Erledigung dieser Dinge."
"Ein bisschen genauer sollte es schon sein."
"Was für eine Überraschung. Nun, der Hegemoniale Geheimdienst ist im passiven Sammeln recht gut, aber die Fähigkeit zum aktiven Arbeiten ist leider noch sehr ausbaufähig.
Zum Persönlichen: ich erwarte Besuch aus Whoxx, du warst dort im Auftrage des Korps. Ich möchte zunächst alles von dort aus erster Hand erfahren.
Zum zweiten, es gibt da einen alten Bekannten aus längst vergangenen Zeiten. Das, was ich von ihm weiß, ist jetzt ziemlich veraltet. Ich würde da gerne auf den neuesten Stand kommen..."
Er lehnte sich vorsichtig zurück. "Tot oder lebendig?" - "Oh nein, nur Informationen, alles andere wäre vielleicht ein Vorgriff. Vielleicht später..." - "Und die Sache der Kapitänin liegt in guten Händen?" - "Glaub mir, besseren als Deinen." Wobei sie ihre Hände vorzeigte. "Und auch deine eigene Sache wird bestens erledigt."
Er nickte. "Wir haben einen Deal." - "Der gesuchte Mann ist nicht ganz einfach..." - "Ich kenne mich mit Piraten aus. Gib mir, was du an alten Infos hast."
Sie warf ihm einen Speicherchip zu. "Da ist alles drauf. Ich will alles wissen, und bitte unauffällig."
Als er sich erheben wollte, meinte sie: "Halt, Moment noch. Was hat es mit dem Draconihauptmann auf sich?"
Er erhob sich und meinte nur kurz "Ein Dreise, aber mehr solltest du direkt von ihm erfragen..."

****

Natürlich hatte sie wieder Stephanie geschickt (ob die Guteste ihr Gehalt in Form von Kilometergeld bekam? Dann müsste sie schon stinkreich sein). Als sie ohne den Hauptmann zurückkam, murmelte sie nur, der Herr Hauptmann sehe sich nicht in der Lage, sie zur Kaiserin zu begleiten, da er sich nicht passend gekleidet fühlte.
Die Kaiserin war etwas verblüfft. "Und damit hast du dich abspeisen lassen?"
Wieder war es eher ein Murmeln, als sie meinte, daß er vielleicht wirklich nicht angemessen gekleidet wäre...
Jetzt war die Kaiserin wirklich interessiert. "Ach, dann war er nackt? Lass dir nicht alle Würmer aus der Nase ziehen, erzähl jedes schmutzige Detail!"
Sie war ein wenig verzweifelt und versicherte, daß es so schmutzig eigentlich gar nicht war, aber zuerst habe sie die beiden für Geschwister gehalten.....
"Welche beiden?" - "Naja, den Hauptmann und die Riesenschwester der Kapitänin..."
Die Kaiserin erhob sich. "Kommt, meine Liebe, jetzt bin ich wirklich neugierig!"
Als wir das Bade-/Pool-Paradies zur Hälfte durchquert hatten, sahen wir Thora neben einem jungen Mann an einer Strandbar-Interpretation mit Hula-Mädchen-Bedienung in ein Gespräch vertieft und in Badesachen. Und um ehrlich zu sein, konnte ich die arme Stephanie gut verstehen. Im ersten Augenblick konnte man die beiden wirklich für Geschwister halten. Thora überragte ihn (was kein Kunststück war, sie überragte immer fast alle), beide blond, beide athletisch gebaut, beide blaue Augen, nur daß seine deutlich heller waren.
Die Kaiserin sah mich an. "Na, also meine Liebe! Frisch verlobt, und schon hast du dir ein Appetithäppchen aus Sol mitgebracht?"
Stephanie und ich erröteten im Duett, während ich stammelte, daß ich nicht die leiseste Ahnung hatte, daß der Hauptmann sich auf meinem Schiff befunden hatte.
Thora sah zu mir und kam auf mich zu, der Draconi hielt auf die Kaiserin zu, die den jungen Mann durchaus erfreut musterte. Ich nahm sie ein Stück zur Seite. "Du hast von ihm gewusst - habe ich sonst noch Überraschungen an Bord?"
Sie war sehr verlegen und senkte den Blick. Der Draconi unterbrach seine gerade einsetzende Begrüßung der Kaiserin und wandte sich mir zu. "Bitte um Entschuldigung, Patriarchin, aber dies verschulde wohl ich. Ich bat sie, meine Anwesenheit nicht weiterzugeben. Ihr dürft versichert sein, sie war die einzige, die sich von dem ganzen diplomatischen Geschwätz nicht hatte beeindrucken lassen und Fracht sowie Passagierliste einsehen wollte. Der Botschafter wehrte sich standhaft und berief sich auf seinen diplomatischen Status, worauf Thora versicherte, daß er sich nicht in seiner Botschaft, sondern an Bord der AXT 1 befindet, und man das durchaus mit der Kapitänin besprechen könne, er wisse doch sicher, daß an Bord seines Schiffes der Kapitän das Gesetz ist? Und der Kapitän hat informiert zu sein, was und wer sich an Bord seines Schiffes befindet, und wenn er das anders sieht, begleitet sie den Herrn Botschafter gerne zur Schleuse, damit er neben dem Schiff herlaufen könne.
Das war der Augenblick, da ich den Botschafter angewiesen hatte, ihr die Papiere auszuhändigen. Nun, da Ihr ja Eure Stiefmütter und das Verhältnis von ihnen zur solaren Regierung kennt, könnt Ihr Euch sicherlich vorstellen, daß Thora und ich so zusagen im gleichen Sandkasten groß geworden sind. Und so brachte ich sie in schweren Gewissenskonflikt, indem ich sie bat, es für sich zu behalten."
Die Kaiserin hob eine Augenbraue."Ihr habt den Botschafter 'angewiesen'?"
Er griff in seine Tasche und zog einen Ring heraus. ...Naja und, ein Ring....aber da hatte die Kaiserin mir schon eine Kopfnuss verpaßt und verbeugte sich vor dem Draconi....ich verstand nicht ganz, aber wo eine Kaiserin sich verbeugen kann, kann das auch eine Patriarchin.
Und der Draconi meinte "Und genau deshalb bat ich Thora zu schweigen. Bitte lasst das."
Die Kaiserin richtete sich auf. "Auf diese Worte habe ich gehofft. Du bist also der Nachfolger deines Vaters im Amt des Hegemonialen Lords von Sol?"
Er nickte. "Ja, mein Vater hat es für eine gute Idee gehalten. Anders als Thora kommt die Entscheidung gegen die Draconi nicht von mir selbst."
Ich sah Thora an. "Du warst eine Draconi?"

Sie schüttelte nur den Kopf, während der Draconi meinte: "Entschuldige bitte, Thora, aber alle Prüfungen bestanden, die Aufnahmezusage schon in der Tasche, doch, du warst schon Draconi."
Ich war entsetzt, ich hatte ihr Leben kaputt gemacht....Sie packte mich an der Schulter: "Ich tue immer das, wovon mein Gefühl sagt, das ist das Richtige. Und das Richtige ist, meine Familie zu beschützen. Auch wenn ein Teil davon eine Zeitlang eher unwillige Familie war."
Autsch, das war brutal. Der Draconi meinte: "Und wenn sie nicht so unwillig gewesen wäre, dann hätten wir uns auch viel früher kennengelernt."
Das war wirklich hart.....vielleicht auch gerecht, aber es gibt nur ein gewisses Maß an Gerechtigkeit, das man vertragen kann. Thora sah das ganz genauso, denn sie meinte, daß er sich da gefälligst raus halten soll, wenn sie mich fertigmacht, ist das in Ordnung....das ist in der Familie manchmal notwendig, aber Fremde haben sich da....sie verstummte.....
Ich lachte, packte mich zwischen die beiden, legte beiden die Hand auf die Schulter "Natürlich meinte sie nicht 'fremd',sondern 'nicht blutsverwandt'....selbstverständlich gehörst du zur erweiterten Familie.....allerdings, kann mir einer den Quatsch mit der Verbeugung und diesem Lord-Kram erklären?"
Die Kaiserin wedelte wieder mit dem Fächer herum. "Lästige Formalien betr. des Ranges. Oben ist der Hegemon, dann kommen die Hegemonialen Lords und Ladys, dann die Herrscher, und danach greifen dann wieder die allseits bekannten Abstufungen. Und bedauerlicherweise ist es so, daß du, sobald du einen gewissen Rang hast, vom normalen Leben abgekoppelt wirst. Jeder muss sich dir gegenüber angemessen verhalten, du selber hast deinem Rang entsprechend gesellschaftliche und soziale Verpflichtungen, und eigentlich wird es da recht einsam. Solche Leute wie Benshi, du, oder auch zwei junge Leute in Bikini und Badehose - das hat ein bißchen etwas normales und ist deshalb sehr angenehm.
Und wie geht es deiner Mutter? Ich habe Mai schon ewig nicht mehr gesprochen."
Jetzt hatte er ein breites Grinsen auf den Lippen. "Ach je, wie geht es meiner Mutter? Ich vermute unverändert, seit sie gestorben ist. Aber Mai geht es gut....."
Die Kaiserin sah ihn überrascht an. "Mai ist nicht deine Mutter?"
Sein Grinsen verwandelte sich in ein spitzbübisches Lächeln... "Irgendwie schon...das ist jetzt der rechte Augenblick für eine lustige Geschichte. Meine Mutter ist im terranischen Bundesstaat Schweden geboren, und seit Kindesalter liebte sie Heldengeschichten. So etwas wie Beowulf, König Artus, Robin Hood, König Löwenherz.....halt alle diese Sachen. Und aus diesem Grunde ging sie auch zum Militär.....Als Al Fatal an die Macht kam, konnte sie den mit 'Heldentum' nicht so recht in Einklang bringen - das konnten viele nicht, aber die meisten hielten den Mund, meine Mutter dann eher nicht, also wurde die junge Soldatin eingebuchtet.
Dann kam der Regent. Der paßte viel eher ins Bild, und als er ein paar Eliteeinheiten zusammenstellen ließ, schauten seine Werber gerade in der Anfangsphase nicht nur auf Können, sondern auch auf Gesinnung. Und mit den Schlagworten Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre schuf er sich eine Truppe von Fanatikern, die den Regenten verehrten, ihm bedingungslos folgten und alles gaben. Meine Mutter hatte oft von der Zeit erzählt, als man Sol von den ganzen Verrätern befreit hat. Für diese Elite waren 200 % sozusagen das Tages-Soll.
Dann kam der ISAAC-Krieg, und die Menschheit war froh über jede einzelne Eliteeinheit. Nach dem Krieg waren in Sol von alle Eliteeinheiten mal gerade 5 Personen übrig, die zwar auch schwer angeschlagen waren, aber überlebt hatten. Und wie das so mit Fanatikern ist, da man erfolgreich war,hat man ja alles richtig gemacht. Der Aufbau begann, und auch die Militärreste wurden einbezogen. Das hieß jede Aufbauarbeit 200 %, der Feind hieß Hunger, Durst und Kälte, und der Regent hat befohlen, den Feind zu schlagen. Jetzt war allerdings auch die Zeit der Männerknappheit (was meine Mutter nicht weiter kümmerte, denn es gab militärische Kameradschaften...und wie sie mal erwähnte....auch der Umgang mit Kerzen wäre ihr nicht ganz fremd" (wie auf ein Signal hin schüttelte es mich, die Kaiserin und auch die gebannt lauschende Stephanie) "Und jetzt kommen wir auch zu Mai, zu der Zeit, in der Mai mit dem Regenten zusammenkam, oder wie meine Mutter sagte, gut wenn nen Eierkopf auch mal für was nützliches gut ist.
Nun fühlte Mai sich unwohl, vermeinte immer öfter bedrohliche Blicke und in ihrer Umgebung

das Wort 'Egoistin' zu vernehmen. Aber sie wäre eine schlechte Wissenschaftlerin mit Genie Status, wenn ihr nicht etwas eingefallen wäre. Sie veranstaltete die erste Nachkriegs-Charity Veranstaltung, eine Männerversteigerung der solaren Führung. Jeden dieser berühmten Männer für 72 Stunden. Und so kam auch mein Vater unter den Hammer.....zur Speisung derer, die nicht für sich selbst sorgen konnten. Natürlich wurde nicht mit so etwas Wertlosem wie Geld oder Gold geboten, sondern mit dem, was man angebaut hatte....Ja, meine Mutter zog auch die Landwirtschaft mit 200 % durch.
Während also die meisten Frauen mit ein paar Säcken anrückten, war meine Mutter zutiefst besorgt, daß ihr Held vielleicht nicht genug erbringen könnte. Also füllte sie ihr selbstgebautes Fuhrwerk mit dem Teil ihrer Ernte, der drauf passte, um den Preis hoch zu treiben. Sie übersah dabei, daß die meisten Menschen sich aber eher etwas normaler verhielten....Sie versicherte mir ernsthaft, daß sie nie eine erfolgreiche Ersteigerung in Betracht gezogen hatte (und in diesen Dingen war meine Mutter immer sehr ehrlich). Und unterstützt wird das natürlich von ein paar Augenzeugen.
Die Veranstaltung fand nicht in irgendwelchen Gebäuden statt, sondern in so einer Art provisorischem Zelt. Als meine Mutter also den Regenten ersteigert hatte, war sie völlig durch den Wind. Was mit dem Mann anfangen.....der war ihr hehres Vorbild, etwas hohes, erhabenes....also versicherte sie meinem Vater, sie wisse im Augenblick eigentlich nicht, wie sie den Regenten ehren könnte. Mein Vater sagte wohl, sie bekäme alles, was sie ersteigert hätte, flüsterte ihr ein paar Worte zu und meine Mutter, die blonde kriegsgezeichnete Walküre soll plötzlich recht entsetzt gequiekt haben...neun Monate später kam ich...und Mai zwang meine Mutter, zur Regentenriege zu ziehen. Von meiner Mutter lernte ich Dinge wie Loyalität, Ehre und Kampfgeist. Von Mai das Nachdenken, Kompromisse schließen, Mitleid...und natürlich habe ich besonders viel von meiner restlichen Familie und meiner erweiterten Familie gelernt.
Als ich 15 wurde, starb meine Mutter. Stolz und vielleicht ein bißchen traurig, daß sie Sol mit nur drei Kindern beschenkt hatte, und eigentlich noch so viel zu tun war."
Also so wirklich lustig fand ich die Geschichte jetzt eigentlich nicht, und dann kam auch noch dazu, daß ich von diesen "Helden" nur den mit dem Rundentisch kannte.
Die Kaiserin hingegen wirkte etwas amüsiert, aber auch irgendwie gespannt. "Und du bist nur nach Alpha Crusis gekommen, uns diese Geschichte zu erzählen und mitzuteilen, daß du den Platz deines Vaters unter den Lords und Ladies einnimmst?"
Er lachte. "Die verehrte Kaiserin ist scharfsinnig wie immer. Nein,natürlich wäre so eine Vorankündigung auch über die diplomatischen Kanäle möglich gewesen.
Du hast da eine persönliche Nachricht an Baroness Jolanda gesandt. Sehr Vertraulich. Jolanda und ihre Stellvertreterin, die werte Dagmar Axt, haben sich besprochen und dann ein Gespräch mit meinem Vater geführt, der nun wiederum..."
"Ja, danke," meinte die Kaiserin, "ich bin schon alt, und ich weiß nicht, ob meine Lebensspanne bei dem Tempo ausreicht, um bis zum Ende der Gesprächskette mithalten zu können..."
"Ich finde dich ausgesprochen erfrischend. Schade daß wir nicht immer so miteinander..."
"Sag mal, Junge, willst du mich in Rage versetzen??"
Er lachte wieder. "Nein, natürlich nicht. Ich bin die Antwort von Sol, wir unterstützen Karl Kronburg, und zur Demonstration dieser Unterstützung wird der werte Lord Eivenho Dreise (ich) ihm in der nächsten Zeit sekundieren."
Ich prustete. "Eivenho, was ist denn das für ein Name, fast so schlimm wie Thor....."
Thoras Hand lag schwer auf meiner Schulter, während sie zu „Eivenho“ (glucks) meinte."Sie ist gut, aber leider ist Geschichte nicht so ihr Ding, und schon gar nicht,wenn dieser Heldenname so falsch geschrieben ist...."
"Worüber ich froh bin, ich habe nicht so das Bedürfnis, nach einem altertümlichen Blechträger benannt zu sein."
Nun, irgendwie war der Kaiserin die gute Laune abhanden gekommen. "Du sollst ihn beeinflussen?" - "Nach Jolanda und Dagmar ja, nach meinem Vater nein. Kurz vor seinem Aufbruch will er keine Unsicherheiten auftauchen sehen. Er hat mir eingeschärft, daß er mich

ausgewählt hat, weil ich, wie meine Mutter, eigene Wege gehe. Na ja, und ihr vielleicht auch in meiner Grundhaltung ähnlich bin. Wie ich zu deinem Sohn stehen werde, wird sich in ein paar Tagen zeigen, wenn ich die Gelegenheit hatte, ohne jegliche Intriganten-Einmischung mit ihm ausgiebig zu sprechen."
Obwohl sie jetzt etwas unsicher war, meinte sie, daß sich das fair anhört.
Sie wollte noch etwas sagen, aber auf einmal war eine Art Gong aus der Haupthalle zu hören, und aufgeregtes Stimmengewirr. Die Haupthalle füllte sich, am schnellsten waren die Solaner vor Ort. Jack plus Prinzessin schlossen zu uns auf, und auch Diana drückte sich durch die Menge (versehentlich einen älteren Springerpatriarchen umstoßend, der sich haltsuchend an an einer Hofdame festhielt und sie dabei entblößte...das klatschende Geräusch konnte ich bis zu mir hören. Das Gesicht des Kronprinzen war voller Bedauern über das Missgeschick seiner Begleiterin, aber er wisse ja, diese Solanerinnen...
Die Kaiserin zog mich und Jack fest an sich. "Jeder Augenblick, den ihr hier seid, scheint zur Versüßung meines Lebens gedacht zu sein. Ich wusste gar nicht, daß die Gräfin so eine feste Hand hat...."
In der Mitte pulsierte ein Bildschirm, und unter dem Emblem von Terra Television prangte in roter Schrift der Satz: Sonder-Live-Meldung vom Solaren Rat der Gouverneure. Ein weiterer Bildschirm wechselte von einer Doku über Wälder und Meere der Erde zu einer merkwürdigen Kuppel; Jack, der mir in Ohr haucht "Merkur Entertainment, schönste aller Frauen." (ich sah die Prinzessin das Näschen kraus ziehen) Er bekam einen gefühlvollen Kuss, den hatte er sich mehr als verdient. Und in Blauen Lettern "Sondermeldung", und so verschwanden nacheinander Sitcoms, Cartoons, Dokus, Filme von den Bildschirmen, wurden zuerst von Sender-Zeichen und anschließend vom Bild des Sol-Systems ersetzt. Als ich mich umsah, sah ich die Gräfin auf die Kaiserin zuschießen. "Meine Kaiserin, dieser Lustmolch...dieser widerwärtige...." - "Aber meine
Liebe, ein Unfall...." - "Hah, Unfall, das hätte ich auch geglaubt, wenn mein lieber Tanzpartner mich nicht gewarnt hätte, daß der so was immer macht!" (sie trug eine meiner Bordjacken?!) und dann tauchte neben ihr.....Angus auf.
Die Kaiserin zog eine Augenbraue hoch. "Und da der junge Mann dort auch ein Springer ist, ist er dahingehend glaubwürdig...Unter den Umständen werde ich den Herrn Patriarchen übermorgen zu einem ernsten Gespräch laden lassen."
Zufrieden zog die Gräfin mit Angus im Schlepp davon, und die Kaiserin versicherte mir, daß sie sich nicht sicher ist, ob sie uns gehen lassen möchte.
Gerade rechtzeitig wechselte das Bild auf einen.....Bild von einem Mann, ein wahrer Mollto, oder war es Popo, nein ich glaub Apoll? Naja, halt so nen Mega Schönling. Meine Hand suchte Jacks Hand.
"Das ist ja richtig süß.....aber sieh zu, daß du zur rechten Zeit ein paar Mätressen für deinen Mann hast."
Ich verschluckte mich fast, aber bevor ich noch eine Frage stellen konnte, begann der Mann zu sprechen (wundervolle Stimme): "Hier ist Terra Television, Sendeanstalt Terrania City, es spricht zu Ihnen Ramon von Kastilien." (ein Seufzen ging durch die Reihen des weiblichen Adels von Alpha Crusis). "Heute gegen Mittag trat der Solare Rat der Gouverneure überraschend zusammen. Und zwar zu einer reinen Gouverneurssitzung." (ein Murmeln unter den Solanern, und die Kaiserin, die zu mir meinte, das hieße, der Regent war nicht geladen, Jack nickte dazu). "Gegen frühen Abend bestellte der Rat den Regenten unverzüglich ein." (das Murmeln wurde angespannter) "Vor wenigen Minuten traf der Regent ein, und auf meine Frage, ob dies ein Staatsstreich sein könne, versicherte er, daß es kaum möglich wäre, es einen Staatsstreich zu nennen, wenn die gewählten Gouverneure von Sol den eingesetzten Staatschef einbestellen. Er nenne dies einen normalen Vorgang. Ich fragte ihn, ob es auch so ein normaler Vorgang sei, daß aber so ein Kerl vom Hegemon eingeladen wurde."
Alles drehte sich zum Hegemon um. Das alte Gesicht strahlte überglücklich. Aber bevor jemand etwas fragen konnte, sprach Ramon weiter. "Der Regent erklärte mir, daß das ganz sicher ein normaler Vorgang ist, wenn es etwas wichtiges zu bezeugen gibt..." - jetzt strahlte auch der gute Ramon - "...und er beglückwünschte mich zu meinen Quellen."

Jack knurrte "Die weiß doch jeder, der Kerl hat mit ner alten Schachtel von der diplomatischen Mission geschlafen, der alte Hochschläfer, der." Allgemeines männliches Gelächter.
Ramon sprach weiter. "Dann meinte er, aber wirklich genaues werden wir alle nur erfahren, wenn er jetzt dort hineinginge..."
Jedem war klar, daß es jetzt noch ein bisschen dauern könnte. Hegemon und Kaiserin wechselten Blicke. Schließlich lachte er. "Du kannst es nicht fassen, daß etwas ohne dein Wissen passiert, Liebes?"
Sie seufzte. "Und dabei habe ich vor kurzem noch jemanden geschrieben, daß wir keine Geheimnisse voreinander haben..."
"Ach Liebes, das ist kein Geheimnis, es ist eine höchst persönliche Sache, die schon längst hätte erledigt werden müssen. Keine Sache des Hegemon, keine Sache der Allianz, keine Sache der Kaiserin. Ich glaube, ich gehe jetzt den Whirlpool benutzen..."
Der Botschafter sah ihn an. "Wollt Ihr nicht hierbleiben und abwarten, was passiert?"
"Aber nein, mein lieber Freund, ich weiß ja was passiert."
Die Kaiserin sah ihm liebevoll nach, was mich wieder zu meiner Frage brachte. "Du willst mir nicht erzählen, daß du deinen Mann mit Mätressen eingedeckt hast?"
Sie seufzte. "Ach Liebes, natürlich in der ersten Zeit nicht. Aber zumindestens als Kaiserin fragst du dich nach dem fünften Kind in Folge, ob dein Leben nur noch aus Kinderkriegen bestehen soll. Und auch die intensive Aufmerksamkeit deines Liebsten kann zur Last werden...ist dir vielleicht noch nicht aufgefallen, aber Männer wollen ein paar Dinge öfter als Frauen..."
Das konnte ich jetzt nicht wirklich bestätigen, aber leider konnten wir das Gespräch nicht fortführen, denn auf den Bildschirmen war eine ältere Dame mit...blauen Haaren zu erkennen, die aus dem Gebäude kam, offensichtlich beschwipst war und von einem Dragoner gestützt auf den Kommentator zuging.
Ich schnaufte. Also bitte, blaue Haare...Jack flüsterte mir zu, daß dies Gloria Soleil, die Gouverneurin von Merkur ist, und die Haare echt sind. Ich sah in ungläubig an, während er weiter flüsterte, daß der Merkur im ersten Solaren Imperium zwangsbesiedelt wurde und die Einwohner wegen der hohen Sterberate mit einer merkwürdigen Substanz behandelt wurden. Die Sterberate normalisierte sich, aber die Einwohner bekamen blaue Haare, und die Augen bekamen einen leichten silbrigen Schimmer.
Sie erreichte Ramon, der tief Luft holte, aber bevor er irgend etwas sagen konnte, hatte sie sich sein kleines Mikro geschnappt. Er sah den Dragoner an und beschloss, nicht zu versuchen es sich zurückzuholen. - Ja tatsächlich, die Augen waren schwarz, aber schimmerten silbrig.
"Bürger von Sol, als turnusmäßige Vorsitzende des Rates der Solaren Gouverneure habe ich die Freude und Ehre, den ersten gewählten Administrator von Sol vorzustellen. Es dauerte einen Augenblick, weil wir ihn erst aus seiner Uniform schälen und in die Amtstracht stecken mussten, aber da ist er nun, Administrator Thomas Dreise von Sol.", und damit wies sie auf das Gebäude, aus dem ein Mann trat in einem Gewand in den solaren Farben mit einer dicken Amtskette.
Jack runzelte die Stirn. "Ich wußte gar nicht, daß es für den Administrator schon eine Amtstracht gibt."
Ja, das war der Regent...ungewohnt vom Äußeren, aber doch...Er blieb vor der Blauhaarigen stehen, nahm die Amtskette in die Hand und meinte zu ihr: "Das Ding wirst du mir irgendwann büßen."
Ich wußte gar nicht, was er meint...eine goldfarbene Scheibe mit einem Drachen und nem merkwürdigen Schriftzug drauf. Jack grinste und las laut vor: "'Sol Invictus', das wird er ihr nicht verzeihen!"
Die Blauhaarige lächelte. "Ich bin alt, Administrator, und da müsst Ihr Euch schon ein bisschen beeilen."
Der Botschafter wirbelte schon herum und ließ einschenken. Gläser wurden verteilt, und man stieß auf den Administrator an.
Ich sah Jack an. "Was für ein Aufwand, der Mann geht doch in ein paar Monaten!"
Aber statt Jack antwortete die Kaiserin. "Eine Geste, und Sol liebt Gesten. Man ehrt zum Abschied

den scheidenden Regenten und gibt einen Fingerzeig an Djihad und Prüfung."
Mein Gesicht muß wohl ein Fragezeichen gewesen sein, denn sie lachte und meinte: "'Sol Invictus' ist ein frühgeschichtlicher terranischer Begriff und steht für 'unbesiegter Sonnengott', und da sie ihrem gewählten Oberhaupt diesen Begriff zuschreiben, erheben sie ihr politisches System über die Religion. Sozusagen ein Wahlgott mit Amtszeit..."
Auf dem Bildschirm räusperte sich der Administrator. Es wurde still.
"Bürger von Sol! Das höchste gewählte Gremium von Sol ist zu der Ansicht gelangt, daß es an der Zeit ist, die Ära der Regentschaft zu beenden und die Führung von Sol statt dessen, wie von der Verfassung vorgesehen, in die Hände eines gewählten Staatsoberhauptes zu legen. Zu diesem Zweck haben die gewählten Gouverneure von Sol ihre Pflicht wahrgenommen und in einer offenen Abstimmung mich als ersten Administrator von Sol gewählt. Ich habe diese Wahl angenommen und bin dankbar für den Vertrauensbeweis."
In der Haupthalle der Botschaft klirrten die Gläser beim Anstoßen, laute Hochrufe auf die Gouverneure. Ich bemerkte, daß die Kaiserin zwar durchaus einen Blick auf die Bildschirme hielt, aber auch sehr genau die Reaktionen der solaren Gesandtschaft verfolgte.
"Als erste Amtshandlung habe ich im Namen von Sol einige Erklärungen abzugeben.
Erstens: Sol hat sich entschlossen, bei der anstehenden Versammlung der Allianz zur Ernennung des neuen Hegemon Karl Kronburg zu unterstützen."
Im Saal gab es heftigen Beifall, und der besagte Karl neben Diana wurde ein wenig verlegen.
"Zweitens: Zur Förderung von Wirtschaft und Forschung habe ich angeordnet, die Grundpatente PLW, Orb und Gac freizusetzen, was bedeutet vom Patentschutz zu befreien. Eventuelle solare Nachfolge-Patente bleiben davon unberührt und somit weiter patentgeschützt. Wir glauben, daß damit alternative Forschungen in den gleichen Grundprinzipien vereinfacht werden."
Die Kaiserin lächelte mir zu. "Hier, meine Liebe, hast Du den Beweis dafür, daß der Herr Regent... - ich meine natürlich Administrator mindestens so viel Politiker wie Soldat ist. Etwas relativ Wertfreies veräußern und im Anschluss seiner eigenen Bevölkerung und der übrigen Allgemeinheit als großzügige Tat für das Allgemeinwesen verkaufen."
"Das wird man in Sol vermutlich anders sehen." meinte mit einem Lächeln der Draconi-Hauptmann.
Die Kaiserin nickte. "Ich zweifle keinen Augenblick, daß jetzt in diesem Augenblick die Leute der guten Jolanda schon unterwegs sind, um Freirunden zu werfen und den Administrator hochleben zu lassen."
Dreise wartete den Umgebungsbeifall ab, um dann fortzufahren. "Drittens: Im Verlauf der Vor-Diplomatie zum Ende des Verzichtes wurden mehrfach Zweifel am Sinn der Allianz laut und der Frage, inwieweit Sol zur Allianz steht. Diese Frage beantworten wir mit folgenden Beschlüssen:
a) Sol gibt folgende Patente für die Hegemoniale (also Allianz-) Patentliste frei: Die FaMa, eine Großfabrik mit der doppelten Produktionsrate der FabA, das Lab, eine behördliche Laboreinrichtung, die die Durchführung der staatlichen Grundpflichten, wie z.B. dem Gesundheitswesen, unterstützend begleitet, der EMJ, ein Jäger mit großen Qualitäten, der in Sol den FGT abgelöst hat, das Grundpatent AKA, eine Einrichtung zur Ausbildung von Raumflotten-Offizieren, und das Grundpatent DART, ein Raumtorpedo, der während des ISAAC-Krieges Wunder bewirkt hat. Der Patentforschungsschutz bleibt selbstverständlich davon unberührt.
b) Sol hat im vergangenen Monat fünf schnelle Spezialschiffe gebaut, die in diesem Monat zu ihren Testflügen starten. Sollten diese Flüge erfolgreich sein, werden diese Schiffe dem Hegemon zur Verfügung gestellt. Wir nennen diese Schiffe ROXI-Einheiten und glauben, daß sie eine gute Ergänzung der Hegemonialen Flotte darstellen werden.
c) unterstützen wir das Hegemoniale Projekt von Nimbus finanziell und personell.
d) unterstützen wir die Konzeption der Wega-Währung logistisch im Sinne der Stärkung der Allianz.
e) unterstützen wir die Freifahrer bei der Erstellung der Hegemonialen Börse.
f) Genehmigen wir die einmalige Ausfuhr von 10 aktuellen solaren Plasmawerfern an Whoxx zum Schutz des friedlichen Volkes von Whoxx, welches diese Dringlichkeit durch Eryn Thoreau

eloquent vermitteln konnte.
g) unterstützen wir das Projekt „Exodus“ des Hegemon mit Konstruktion des Giga-Transport-Liners Krake und dem Bau eines Exemplars davon."
Die Kaiserin strahlte den Draconi an, während sie wie der ganze Saal Beifall klatschte. "Hab ich es nicht immer gesagt, der Administrator von Sol ist ein ehrenwerter Mann?"
Ich sah sie an, denn für mich hatte sich das eigentlich vor wenigen Augenblicken noch anders angehört.
"Viertens: Wird mein Sohn Richard Dreise in seiner Funktion als mein Stellvertreter vermehrt meine Aufgaben übernehmen, um nach meiner Abreise Sol zur Wahl zu führen und sich auch an meiner statt dort als Kandidat für das Amt des Administrators aufstellen zu lassen.
Fünftens und Letztens: Haben Eisanath und das Grosse Helle um Aufnahme in die Föderation ersucht. Ich werde dem im Namen Sols zustimmen. Waffenhilfe wurde schon vereinbart."
Das schlug jetzt ein wie eine Bombe. Große Aufregung, nur die Kaiserin wirkte wenig, eigentlich gar nicht überrascht. Für Ernsthaftes war nun kein Platz mehr, und es begann, was ich befürchtet hatte....eine "Feier".

****

"Meen Lorrd..." - Hölle noch eins, wer stört meinen Todeskampf..... - "Trigana, du nimmst die Patriarchin, ich den Herrn Polizisten."
Sollte ich vielleicht die Augen öffnen und diesen Fieslingen sagen, sie sollten tun, wozu sie da sind, aber schnell, damit ich wieder in Ruhe sterben kann? Die Entscheidung war noch nicht getroffen, als ich hochgerissen wurde. Ich gab meinem nächsten Bedürfnis nach und übergab mich.
Uhh.....auch nicht besser....mein Körper bewegte sich wieder nach unten....ich sollte.... Hölle aber auch.....Eiseskälte umschloß mich, ich riß Augen und Mund auf, wollte schreien, zappeln, etwas hielt mich in eisernem Griff, ich sah nur verschwommen....eine Gestalt...und ich war unter Wasser...ich kämpfte...Blut rauschte in meinen Ohren, etwas zog mich hoch...hustend, würgend hing ich tropfend über dem Rand einer Badewanne mit EISWASSER! Ich bibberte, kam aber nicht hoch, jetzt sah ich vor mir eine amüsiert grinsende Frau, die mich jetzt wie eine Spielzeugpuppe packte, hochhob und auf eine lederbezogene Bank warf. Sie befüllte eine Injektionspistole, setzte sie an meinen Hals an. Ich hörte das zischen, als sie ihre Ladung in meinen Körper schoss. Zu sagen, ich fühlte mich gut, wäre gelogen...aber doch besser.
"Trigana, du bist eine der Draconi um unseren Lord? Auch wenn ich mich noch nicht so fühle, aber danke. -Tust du mir einen Gefallen und tötest den Botschafter?"
Sie lachte schallend, während sie so ne Art Creme auf mir verteilte und begann, sie einzumassieren.
"Negativ, er hat dich nicht mit ner Waffe zum Trinken gezwungen."
"Du bist grausam," murmelte ich "...man kann jemanden auch ohne Waffen zu etwas zwingen. Wie geht es den anderen, und wie geht es weiter?"
"Keine Totalverluste, und wer noch ein Fünkchen Leben in sich hat, wird pünktlich bei der Feierlichkeit im Palast sein. Nach dem Massieren bade ich dich, massiere dir die zweite Dosis ein, führe dir Raumfahrerbrei zu und mache dich dann fein."
"Wenn ich das hier hinter mir habe und es mir besser geht, müssen wir uns mal unterhalten, was du genau gemacht hast, weshalb der Lord nicht genauso tot ist wie wir, und was ihr Draconi so alles könnt und wieso...."
Mit leichter Bewunderung in der Stimme meinte die Draconi: "Die Neugier stirbt bei dir immer zuletzt und ist auch die erste, die aufersteht...."

****

Erstaunlich, wir sahen wieder alle recht präsentabel aus, als wir abgeholt wurden. Drei große und prächtige beräderte kaiserliche Fahrzeuge, voran ein moderner hegemonialer Kampfgleiter und ein

altmodischer hoch polierter Panzer mit Gleisketten und blinken Lichtern, den Abschluß des Konvois bildeten drei kaiserliche Polizei-Gleiter ebenfalls mit blinkenden Lichtern. So ging es ins Herz Londiniums, zum Doppelpalast von Hegemon und Kaiserin, der nicht auf den Trümmern des alten Gouverneurspalastes, sondern auf der Ruine der alten Festung aus dem ersten Solaren Imperium errichtet worden war (ha, von wegen Geschichte ist nicht mein Ding).
Vor uns tauchte der "Platz der Hegemonie" auf, an dessen anderem Ende der Doppelpalast lag. Der linke Palastteil war dem Hegemon gewidmet, als Bollwerk (die Reste der alten Festung mit einbezogen) gebaut, die Wehrhaftigkeit der Hegemonie darstellend. Ein riesiges Ding. Rechts davon der Palast der Kaiserin, der eher als eine Art offene Schlossanlage, viele Verzierungen, viel Glas verarbeitet. Verbunden wurden diese beiden Teile durch die berühmte "Kristallbrücke". Zu jedem Sonnenauf- und Untergang lieferte sie ein buntes Farbenspiel.
Zu meiner Überraschung hielt unser Konvoi auf den rechten Teil zu. Der Botschafter erklärte mir dann (ungefragt....), nominell gebe es keine Botschaften beim Hegemon, da die Reiche ja Mitglieder sind, und so ist man Botschafter auf Alpha Crusis, welches den Sitz des Hegemon stellt.
Von der Einfahrt des Kaiserlichen Palastes bis zum Haupteingang standen Soldaten in altertümlichen rotgoldenen Uniformen mit glänzenden Helmen (mit Federbüschen) und langen Piken Spalier (nur die Blaster an den Hüften störten den Eindruck). Standarten flatterten im Wind (Rot und Gold mit einem Löwen). Panzer und Kampfgleiter fuhren weiter, unser erstes Fahrzeug hielt, die Draconi sprangen in ihrer vollen Ausstattung heraus und bildeten zwei Reihen a 5 Mann, der vorderste Draconi entrollte eine Standarte (dunkelgrüner Drache auf goldenem Grund), aktivierte eine Teleskopstange und pflanzte die Standarte auf. Erst dann stieg der Lord aus, in den Sol-Farben gekleidet und mit einer goldenen Schärpe angetan und den Lordring am Finger. Die Soldaten neigten ihre Piken ein Stück und senkten den Kopf ein wenig, und von den Draconi umgeben verschwand er gemessenen Schrittes im Palast.
Bei uns wurde da weniger Aufhebens gemacht, Öffnen der Fahrzeugtüren, den Frauen durch Handreichen beim Aussteigen behilflich sein, und schon konnten wir uns auch in den Palast begeben.
Am Eingang zum Hauptsaal gab es noch einen Halt, denn vor uns war ja der Lord, ich sah eine Art freie Bahn, die zu zwei Thronen führte. Einen brokatbezogenen und einen etwas erhöhten aus poliertem Granit. Der Lord wandte sich dem tieferen zu, auf dem die Kaiserin saß und sich gerade mühsam erhob.
(Ich flüsterte dem Botschafter zu: "Warum lässt er sie nicht sitzen, war gestern ein schwerer Tag, und die jüngste ist sie auch nicht mehr?!" Während die Mundwinkel des nächsten Soldaten leicht zuckten, flüsterte der Botschafter zurück: "Weil es der Antrittsbesuch ist und die Formalien eingehalten werden müssen. Schon dabei kann es einen recht spannenden Augenblick geben.")
Die Kaiserin trat einen Schritt vor, verbeugte sich leicht und sagte: "Ehre und Respekt dem Lord, ich heiße Euch auf Alpha Crusis willkommen und freue mich, Eure Bekanntschaft zu machen."
Der Lord: "Ich danke für das Willkommen und versichere, daß ich Alpha Crusis gleichrangig im Rat des Hegemon vertreten werde."
("Und zwar jetzt!" meinte der Botschafter)
Wieder eine leichte Verneigung der Kaiserin. "Alpha Crusis fühlt sich gut vertreten."
(Der Botschafter lächelte und nickte. "Damit hat sie ihm das Vertrauen ausgesprochen. Das ganze hat er in nächster Zeit noch 18mal vor sich, bei allen anderen Allianzmitgliedern; als Hegemonialer Lord vertritt er sie schließlich alle gleichermaßen.")
Jetzt wandte der Lord sich dem Granitthron zu, mit ihm zusammen verneigten sich seine Draconi vor dem Hegemon. "Ich bin auf Wunsch meines Vaters hier, um gemäß der Bestimmungen Eurer Erhabenheit als Fleisch vom Fleisch und Blut vom Blut meines Vaters seinen Platz im Rat des Hegemon einzunehmen."
"Mit Bedauern hören Wir, daß Euer Vater aus dem Rat scheidet. Es ist Uns eine Freude, dafür seinen Spross im Rat willkommen heißen zu können. Waltet Eurer Pflichten mit Sorgfalt und Umsicht. So habe ich gleich einen ersten Auftrag für Euch." Eine Handbewegung, und ein Skullcrusher trat zu dem Lord und überreichte ihm eine altertümliche Pergamentrolle. Er öffnete sie

fachgerecht und las sie, um sie dann wieder zu verschließen, sich umzudrehen und die Arme zu erheben: "Ich verkünde im Namen des Hegemon Jakob Kronburg, daß die Allianz im Mai dieses Jahres zusammentreten wird. Hauptzweck und erster Tagesordnungspunkt: Die Wahl eines neuen Hegemon. Seine Erhabenheit Jacob Kronburg schlägt seinen Sohn Karl Kronburg vor. Jedem Allianzmitglied steht es frei, einen eigenen Favoriten vorzuschlagen, der mit dem Hegemonialen Recht übereinstimmt, was heißt, er muss von Adel, unbescholten, männlich und in der Lage sein, Neutralität zu üben. Die Bewerber werden vom Hegemonialen Rat der Lords geprüft.
Zweiter Tagesordnungspunkt wird die Aufnahme eines neuen Mitgliedes im Rat der Lords und Ladies des Hegemonialen Rates sein, welches aus Sylverstar kommt.
Der dritte Punkt der Tagesordnung gilt einer endgültigen Klärung des Status des Nyarlanthotep-Imperiums und des Bundes von Ilyan.
Jedes Allianzmitglied, jeder Lord und jede Lady, jede hegemoniale Institution sind aufgerufen, alle Punkte, die sie als notwendig erachten, der Tagesordnung beizeiten hinzufügen zu lassen. So sei jeder in diesem Saale dazu aufgefordert, dies in der Hegemonie zur Verbreitung zu bringen."
Der Hegemon erhob sich. "Es ist gut getan, Lord Dreise, nun laßt uns nicht länger die Kaiserin bei der Ausübung ihrer Amtsgeschäfte stören."
Naja,das niemand überrascht war, war nicht verwunderlich. Nicht erst seit der Feier gestern waren die Absichten des Hegemon bekannt, das einzige Neue war eigentlich die Benennung eines Zeitpunktes.
Und jetzt kamen wir auch dran. Aber bei uns ging es einfacher zu, die Überreichung der Akkreditierungspapiere des Botschafters, die schriftliche Erklärung, daß Sol Karl Kronburg unterstützt, die Überreichung der Baupläne des "Kraken". Begrüßung und Willkommen der Kaiserin, dann ein Händeklatschen und Eröffnen der Feier mit dem Spruch: "Der Hof tanzt".
Tja, und damit war der offizielle Teil erledigt.
Wer jetzt allerdings denkt, damit wäre jetzt alles erledigt, irrt sich(genauso wie ich); ich konnte gerade einmal mit Jack tanzen, dann tauchte auch schon Stephanie auf. Sie musste gar nichts sagen. Ich folgte ihr. In einer Ecke des Saales hatte sich eine Gruppe um die Kaiserin gebildet. Ich merkte schnell, daß der äußere Kreis dieser Gruppe nur der Abschirmung diente. Innen befanden sich die Kaiserin, Onkel Calderon (nicht das ich wirklich mit ihm verwandt wäre, aber er ist ein Freund meines Vaters und der einzige Springer, dem ich außerhalb meiner Sippe traue), ein Mann in der Uniform des Hegemon (schwarz und rot, silberverziert mit dem Emblem des Hegemon: der gleiche Löwe wie der von Crusis, nur daneben noch 20 Sterne für die Hegemonie), ihr Sohn Karl, die Gräfin von gestern und natürlich.....(ich musste grinsen....dieser Name....ähm.....) der Lord von Sol. Zwischen ihnen stand ein kleiner Holo-Projektor, der ein Bild projizierte, das an eine Glocke mit 8 Tentakeln erinnerte.
"Ist das der berühmte 'Krake'?"
Die Kaiserin nickte. "Der wehrte Eiven hat uns das Ding erklärt ,aber schau selber. Vorführung."
Das Bild änderte sich. Eine riesige Fabrik entstand, der Krake erschien, manövrierte mittels schwenkbarer Triebwerke am Glockenrand über die Fabrik, die Tentakel spreizten sich bogenförmig, Laser blitzten, die Arme fuhren in den Boden, die Arme verschwanden an den Schnittflächen im Boden, und eine Erdscholle löste sich mit der Fabrik darauf.
Eiven grinste. "Natürlich kommen zusätzlich Antigrav, Traktor und Fesselfelder zum Einsatz. Der Krake hat 3000 krt, aber Maschinenanlagen für 9000 krt."
Ich sah ihn fassungslos an. "Das ist echt Sol."
Die Kaiserin lachte. "Komisch, das ist hier Mehrheitsmeinung. Und, Gräfin, können wir so etwas bauen?"
Die Gräfin straffte sich. "Wenn Sol das kann, können wir das auch. Aber dürfen wir das auch?"
Eiven nickte. "Selbstverständlich, die Patentbesitzer haben ihr Einverständnis erklärt. Hier das Schriftstück des Solaren Werftenkonsortiums, und hier ein Schriftstück, das die neue Patriarchin der Axt-Sippe zu unterzeichnen braucht. Und der Herr Calderon hat sein Schriftstück auch schon in der Hand."
Mir fiel der Kiefer herunter....danke Papa, daß du mir vorher so umfassend alles erklärt hast.

Onkel Calderon streckte die Hand aus und schloss sanft meinen Mund wieder. "Sieht nicht gut aus, außerdem gibt es hier Fliegen."
"Du und mein Vater.....??"
"Ach herrje, manchmal basteln wir ein wenig. Du weißt ja, alte Leute haben so ihre Hobbys....Aber gut, daß wir gerade miteinander sprechen. Du mußt eine Weile hierbleiben. Ich brauche deine Stimme im Rat der Patriarchen."
"Du glaubst doch nicht ernsthaft, daß die meine Stimme zählen....."
"Oh doch, du bist stimmberechtigt, und wenn sie es nicht täten, liefen sie Gefahr, daß die Springer auseinanderlaufen."
"Was könnte so wichtig sein, daß DU das riskierst?"
Er verzog schmerzlich das Gesicht. "Ich stehe da mit einer Herrscherin in Kontakt, die mir durch die Blume die Frage stellte, ob wir Springer jetzt unsere schmerzvollen Erfahrungen vieler verlorener Leben den in Kürze in den Raum startenden Nationen auferlegen wollen."
Ich überlegte kurz.....besagte Herrscherin hatte zweifelsohne recht. Man kann auch durch Nichtstun töten...oder durch das Vorenthalten wichtiger Informationen.
Der Rat der Patriarchen...meine Schultern sanken herunter. Die Kaiserin sah mich an. "Du läßt dir doch wohl deinen Platz nicht von einer Horde starrsinniger Greise wegnehmen? Du hast deiner Sippe gegenüber Verantwortung. Und mit so einer Familie hast du auch keinen Grund, dir Sorgen zu machen."
Ja, recht hat sie. Ich kann nicht lauter Leute überreden, mit mir zu fliegen, um dann vor einer Versammlung den Schwanz einzuziehen.
Tief Luft holen...."Ich bin dabei, Onkel Calderon." Er zuckte zusammen.
Die Kaiserin flüsterte mir zu, daß die Vöglein in Crusis und die Hyperfunkverbindungen singen "Der alte Calderon flirtet und schäkert mit der jungen Sprecherin von Whoxx."

****

Das waren natürlich Sachen, die ich mit meiner Familie teilen mußte. Und bis auf Jack mußte ich sie auch erst einmal darüber orientieren, worum es dabei ging.
"Also es ist so, in unseren Springer-Archiven heißt es, als der Pakt die finalen Hauptschlachten gewonnen hatte und zum Gegenschlag und der Befreiung und Rückeroberung der verlorenen Systeme überging, zündete der Feind seine mächtigsten Waffen, und der Kosmos wurde tief erschüttert. An vielen Stellen brach der Hyperraum dauerhaft auf. Vielfältige Anomalien und merkwürdige Stürme mit den sonderbarsten Auswirkungen entstanden. Es zog sich über viele Sub hin, einiges davon wanderte, zu verschiedenen Zeiten gab es unterschiedliche Auswirkungen. Das Navigieren war fast unmöglich. Wir Springer waren es, die die Wege und Navigationsmöglichkeiten fanden.
Aber jeder Punkt auf unserer Sternenkarten, jede Eintragung war verbunden mit zerstörten oder verschollenen Schiffen. Es gab keine Sippe, die keinen Blutzoll entrichtet hätte. Es gibt sogar Familien, die völlig ausgelöscht wurden. Aber wir erfuhren immer mehr darüber, wo man gefahrlos fliegen kann, und wo man sich wie verhalten muß.
Das merkte auch der Hegemon, aber wir hatten bezahlt, es war unser. Und so bezahlte der Hegemon ab dem Jahre 8 des Verzichtes Springer-Lotsen. Aber natürlich konnten wir unsere eigenen Schiffe nicht unbesetzt lassen, und der Bedarf des Hegemon war riesig. Nach und nach konnten die Springer die Lotsen in ausreichendem Maß stellen.
So, das ist die Kurzform, wie sie auf den Schiffen den Kindern weitergegeben wird."
Thora streckte sich zu ihrer beeindruckenden vollen Größe (hm, nicht unmöglich, daß sie noch ein paar Zentimeter zulegt). "Wie immer du dich entscheidest, wir sind an deiner Seite."
Julia kicherte. "Hör doch mal hin, sie hat die Entscheidung längst getroffen. Natürlich wäre es ihr lieber, wenn der alte Mann das alleine machen würde. Aber in dem Alter braucht er einfach Hilfe."
Ich runzelte die Stirn. "Übertreib nicht, Julia, so alt ist er auch wieder nicht."

"Sabine, dein Onkel ist ganz prächtig in Schuss, aber mit 70 kann täglich der Verfall einsetzen."
"Julia, mein Onkel wurde vor 59 Jahren geboren. Allerdings sagt er selber tatsächlich, seit er 50 ist, er wäre 70. Hast du das also von ihm?"
"Nein, von einer der Hofdamen, außerdem habe ich bei der Feier gestern seine ID gesehen, da steht sein Alter drauf."
"Julia, du weißt schon, wie bei Springern das Geburtsdatum notiert wird?"
"Hm...nein."
"Ungefähr so: Geboren in der Zeit des Patriarchen soundso im dritten Tag der Explosion bei soundso....."
"Ja und?"
"Hm.....du weißt schon, das Licht bewegt sich mit Lichtgeschwindigkeit? Wenn du also 14 Jahre nach der Explosion von soundso in einer Entfernung von 14 Lichtjahren auftauchst, siehst du dort die Explosion, die vor 14 Jahren stattgefunden hat, dein Kind wird gerade geboren, also am Tage der Explosion. Beim Überspielen auf die hegemonialen Speicher hat man es da genauer, man weiß also, dann und dann gab es diese Explosion. Also ist man mal schnell 14 Jahre älter. Das kann man natürlich korrigieren lassen....."
"Und warum macht er das nicht? Wer macht sich denn freiwillig älter?"
Jetzt kicherte Diana. "Manchmal bist du wirklich blöd. Nen harmloser alter 70 jähriger. Da tut sich nichts mehr."
"Diana, unterstelle bitte meinem Onkel nichts. Er hat mir erklärt, auf alte Leute wird viel mehr Rücksicht genommen, man versucht sie nicht aufzuregen, andererseits gilt man als Person von Lebenserfahrung und Weisheit."
"Bist du naiv."

Äxte in diplomatischer Mission

Vor uns glänzte die Sonne Wega auf dem Hauptbildschirm. Ich streckte mich, gähnte und stand auf. „Ein ruhiger Flug ist immer ein guter. Ich geh noch ein Nickerchen machen.“ Jack, der an den vorderen Pilotenkontrollen saß, drehte sich mit seinem Pneumosessel um. “Ob das eine gute Idee ist?"
Ich lächelte ihn an. „Jack, ich war schon öfters in Wega, und die brauchen immer erst mal eine Weile für die Entscheidung: schießen wir es ab, oder ist es harmlos?“
„Hm" meinte er, „glaubst du nicht, daß es vielleicht anders ist, wenn man vom Hegemon avisiert wurde mit dem Auftrag, seine göttliche Erhabenheit den Imperator zur Allianzversammlung abzuholen?“
Diana unterbrach unser Gespräch durch einen Zwischenruf von der Funkanlage her. „Mitteilung von Solace: es ist eine Ehrenformation von 200 EMJ unterwegs, uns zum Solace Orbiter zu geleiten, Ankunft in 10 Minuten. Man erwartet uns schon.“
Jack grinste, und Donna (mein Bordgehirn) meinte: „Sieht nach einem „großen Bahnhof“ aus. Hoffentlich verschläfst du das nicht.“
Ich setzte mich wieder und ärgerte mich ein wenig darüber, daß heutzutage nicht mal mehr auf die schon sprichwörtliche Wega-Paranoia noch Verlaß war, aber auch über mich selbst. Jack als geborener Solaner hatte natürlich ein besonderes Verständnis für formale Sachen, und Donna hatte sich die Wega-Reaktion wahrscheinlich schon ausgerechnet.
„Wir wollen den Herrn Drake nicht warten lassen, also Hochgeschwindigkeits-Anflug auf den Solace-Orbiter, sollten die EMJ nicht mitkommen, Fahrtanpassung. Jack, ich mache dich hiermit zu unserem hm....Zeremonienmeister. Du wirst uns ab jetzt bei jedem Anflug ein formales Umgangskonzept erstellen. Nimm dazu Donna zur Hilfe. Vielleicht können wir so bei Abfertigungen was für uns rausholen...“

***

Wie es sich zeigte, hatte Drake es diesmal richtig eilig. Kaum auf dem Solace-Orbiter angekommen, bauten sich vor meinem Schiff so rund 300 Mann in Gala-Uniformen auf, darunter ein Musikzug, und wir wurden mit nem schmissigen Marsch von einem Offizier der Wega-Streitkräfte willkommen geheißen und von diesen ganzen Leuten in ihren schmucken Uniformen plus Standarten und Begleitmusik zu den Planetenbus-Docks komplimentiert, wo schon ein golden glänzender Planetenbus wartete, und in diesen hinein verfrachtet. Wir hatten uns noch nicht ganz von diesem ganzen Trara erholt, da landeten wir auch schon auf dem Shuttle-Feld von Imperia (Drakes selbstgebastelter Hauptstadt von Wega), wo schon etliche Prunk-Karossen auf uns warteten und wir in einem Konvoi mit Militärgeleit hinten, vorne und dazwischen zum Palast des Imperators gekarrt wurden. Unterwegs erklärte mir der Offizier noch, daß der Imperator einen „kleinen“ Empfang vorbereitet hatte.....

***

Der „kleine Empfang“ war das erwartete Groß-Event mit allem, was Rang und Namen hatte. Allerdings verhielt der gute Drake sich ziemlich un-imperatorisch. Er kam uns entgegen, begrüßte uns mit Händeschütteln und Schulterklopfen, stellte uns seine 62 Kinder (darunter auch der Erbprinz Arthur) und die aktuelle Ehefrau (eine Blondine um die 20) vor, versicherte mir, was es für eine Freude sei, die einzige (und deshalb auch berühmte) Springerpatriarchin kennen zu lernen, und fragte dann leise: "Und, wo sind die beiden?"
Jetzt war ich wirklich verblüfft, davon wusste eigentlich niemand. Er sah mir ins Gesicht und grinste breit. „Meine Liebe, auf Crusis gibt es Gerüchte, daß der Sol-Lord und der Hegemon in spe nach Wega unterwegs sind. Und das einzige in Sicherheitsfragen angemessene Schiff im Anflug auf Wega war deines, dazu die geradezu freundschaftliche Beziehung zur Kaiserin....Also da muss man kein Genie sein. Sei so gut und mach ihre Anwesenheit offiziell. Ich möchte mich mit dem Sol-Lord zu einer Privataudienz zurückziehen. Und er soll das Crusis-Ritual auslassen. Die Lord-Sache klären wir in der besagten Privataudienz."
Das überraschte mich noch mehr, was Drake auch bemerkte und ihn sichtlich amüsierte. "Meine Liebe, ich halte nichts von diesem Ritual, denn es ist demütigend, und es kann nicht gut sein, Leuten, die für alle da sein sollen, ihren Arbeitsbeginn so zu belasten. Deshalb will ich mich mit ihm unter vier Augen besprechen, und er bekommt ein höchst offizielles Anerkennungs-Dokument von mir, also von Wega....“

***

Und so zeigte uns Drake von Anfang an, dass er noch immer zu überraschen wusste. Und da mir das entgegenkam, machte ich es kurz und die drei Herren miteinander bekannt, was dazu führte, daß Drake mit den beiden kurzerhand verschwand und ich plötzlich alleine dastand - Jack wurde gerade von der Blondine in Beschlag genommen, Diana plauschte mit Karl Kalaschnikow, Angus avancierte schon wieder zum Liebling der weiblichen Hofgesellschaft (wobei eine der Damen Fiona de Dularak, die Gouverneurin von Solace war), Julia hatte sich an Admiral Georg Wellington gehängt, Parzival plauderte angeregt mit Regulus Perfektus (dem Chef von Fighters R Us), und Thora unterhielt sich mit Jan van der Bellen (Wega-Highliners). Eigentlich waren alle irgendwie im Gespräch.
“Wie es aussieht, haben wir beide den Anschluss verloren.“
Ich wandte mich dem Sprecher zu. Nun kenne ich mich zwar gut auf Wega aus, aber ich gehörte vorher nicht zu den Kreisen, in denen der Erbprinz verkehrte.
“Ja, tatsächlich fühle ich mich im Augenblick ein wenig abgehängt, verehrter Erbprinz. Zehn Minuten vorher noch die interessante Springerpatriarchin, und dann das kommunikative Stiefkind.“
Er lachte. “Ja,das geht schnell, aber wie Sie sehen, das geht auch einem Erbprinzen so. Wäre mir

allerdings lieber, wenn wir den wegließen und zu 'Arthur' übergehen. Titel haben in Wega weniger Bedeutung als Namen. Und die muss man sich erst einmal machen. Von der Warte aus gesehen seid Ihr bedeutender als ich: Sabine Axt, erster und einziger weiblicher Patriarch der Springer im Kampf gegen unzählige Vorurteile und den Unwillen der eher konservativen Springermehrheit. Das muss schwer sein, und vermutlich fühlt man (oder Frau) sich da nicht immer so besonders gut.“
Ich zuckte mit den Schultern und ging auf seinen Ton ein. „Nehmen wir 'Sabine' und lassen das 'Sie' und 'Ihr' weg. Eigentlich ist es nicht so schlimm. Meine Familie gibt mir Rückhalt, und ich habe eine Menge Freunde gewinnen können. Sogar einige der Patriarchen sind mir durchaus freundlich gesinnt. Könnten natürlich ruhig mehr sein, aber ich bin noch jung. - Und wie fühlt man sich so als Erbprinz?“
Er lächelte verlegen. „Ängstlich.“
Mir klappte die Kinnlade herunter, ich hatte ja viel erwartet, aber das?
Er zeigte auf eine Pyramide von Sektgläsern und fuhr schnell fort. „Nicht, dass du mich falsch verstehst. Ich bin in dem Sinne nicht „bedroht“, außer davon, Imperator zu werden. Aber genau das macht mich ängstlich. Die Alten kennen sich alle, haben als verbindendes Glied den gemeinsamen Kampf während des Krieges und kennen sich ganz genau.
Jedem, der nachrückt, fehlt das. Und der A-Sektor ist wie diese Gläserpyramide. Zieht man das falsche Glas heraus, fällt die ganze Pyramide zusammen und geht zu Bruch. Das würde zu einen Krieg führen, der schlimmer wäre als der ISAAC-Krieg.“
Das waren Worte, die mir Unbehagen bereiteten. „Wie könnte etwas schlimmer werden als der ISAAC-Krieg?“
Er bemerkte, daß das Thema nicht ganz unverfänglich war, aber da er es begonnen hatte... “ISAAC war eine Maschine. Aus diesem Grunde war ihm Grausamkeit alleine der Grausamkeit wegen fremd. Aber wir sind Menschen, und unter uns gibt es nicht wenige, die grausam und böse sind.“ Er seufzte. „Der Gedanke, daß eine meiner Handlungen zu einem „menschlichen“ Krieg führen könnte, macht mir Angst.“
Der junge Erbprinz wurde mir mit einem Schlag richtig sympathisch. „Freund Arthur, lieber ein Mann als Imperator, der diese Gefahr sieht, als ein unverbesserlicher Militarist, der möglichst schnell seine Spielzeuge ausprobieren möchte. Ich denke, dein Vater weiß, warum er dich zum Erbprinzen gemacht hat. Und jetzt solltest du mal ausprobieren, ob dein Titel nicht doch Bedeutung hat, und für Musik sorgen, dann könnten wir ein paar Runden drehen....."

***

Als der Imperator mit Karl und Eiven zurückkehrte, waren sie alle drei sehr ernst. Der Imperator stutzte kurz, als er die Musik hörte.
Der Erbprinz führte mich zum Imperator. „Mein Imperator, die Patriarchin fragte nach der Möglichkeit zu tanzen, und ich nahm an, es wäre in Eurem Sinne, sie nicht darben zu lassen.“
Drake nickte. “Gut gemacht, Sohn.“
Mich interessierte jetzt aber etwas anderes.... “Ihr drei seht aus, als wäre euch etwas über die Füße gerollt. Probleme?"
Drake gab die Antwort. „Nun, wie man es nimmt. Eiven ist akzeptiert, Karl weiß, ich werde mich bedeckt halten, was die Wahl angeht. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß wir ihn unterstützen. Oder mit anderen Worten, solange noch nicht gewählt wurde, werde ich mir die besondere Wertschätzung der Kaiserin bewahren.“
"Und deshalb macht ihr solche Gesichter?“
Eiven schüttelt den Kopf. „Nein, es hat mit den Vorgängen in Sol zu tun.“
Karl: „Im Januar die Unterwanderung der SRU durch die Secret-Place-Bürger, im Februar die SOM durch Weganer, in diesem Monat die RAT durch Wuischitch-Bürger. Der Imperator ist der Meinung, eine Unterwanderung kann schon mal passieren ,aber bei dreien handelt es sich um einen geplanten Vorgang, einen Angriff auf die Allianz.“
Drake: „Und nicht zu vergessen, ich habe hier in Wega die Verantwortlichen festnehmen und ihren

Besitz beschlagnahmen lassen. Die Leute verfügten über unerklärliche Finanzmittel. Da versucht jemand, Sol auf Wega und die Sterne des Südens zu hetzen. Und andersherum Wega und die Sterne des Südens gegen Sol aufzubringen. Glücklicherweise wusste dieser Jemand nichts von den...hm....geheimen Sol-Wega Verträgen. Weshalb er damit scheitern musste. Und um dies auch für den einfachen solaren Bürger ersichtlich zu machen, habe ich 5000 der Festgenommenen nach Sol überstellen lassen. Nichtsdestotrotz sehe ich eine große Gefahr. Zumal in diesem Augenblick schon der Regent - ich meine Administrator von Sol mit der „Transgalaxis“ auf dem Abflug ist. Ich weiß nicht, wie fest die kommissarische Sol-Regierung im Sattel sitzt. Ich würde es also vorziehen, wenn wir noch heute Abend nach der Feier aufbrechen würden. Meine Begleitung besteht aus 150 Personen. Ist das möglich?“
Ich nickte und sprach in meinen als Armband getarnten Kommunikator. „Hier Sabine an Besatzung." (kurz warten,dann weiter) "Löst euch unauffällig von allem, was ihr gerade tut. In zwei Stunden haben alle an Bord zu sein. Wir bereiten den Abflug vor, der ungefähr in 6 Stunden vorgenommen wird.“
Ich sah den Imperator an. „Zufrieden?“
Er nickte und benutzte sein eigenes „Arm-Schmuckstück": „Drake an Fiona de Dularak. Die Delegation für Crusis hat sich in 3 Stunden auf der "Axt 1" einzufinden. Verspätungen erregen meinen Unwillen. Alle von der Axt angeforderten Versorgungsgüter haben zu diesem Zeitpunkt an Bord zu sein. Du übernimmst während unserer Abwesenheit die Regierungsverantwortung.“
Dann sah er seinen Sohn an. „Treib die Familie zusammen und sorge dafür, daß sie an Bord ist.“

***

Pünktlich legten wir ab. Ich hatte meiner Besatzung (und meinem Bordgehirn) deutlich gemacht, daß aus dem vermeintlich bequemen Abholen jetzt doch eher eine wichtige Eilmission wurde und wir alles an Geschwindigkeit herausholen mussten....

Ende

Mitgehört aus Whoxx (1)

"So, Leute, ein bißchen Ruhe wieder, wenns geht! Unser letzter Punkt betrifft die Spezialfabrik auf Targis. Wir haben verschiedene Möglichkeiten, was dort produziert werden soll. Vorschläge?"
"Plasmawerfer!" rief Saul mit leuchtenden Augen. "Die sind freigegeben und gehören allen, also auch uns!"
"Und wen willst du mit Plasma bewerfen?" Allgemeines Gelächter.
Saul wurde rot. "Die Piraten, die seit 30 Jahren ungehindert ihr Unwesen treiben. Wenn ihr vergessen habt, dass unsere Mitmenschen auf Bereus damals von diesen Halunken überfallen wurden - ich habs nicht vergessen!"
"Du bist 28 Jahre alt, damals warst du noch überhaupt nicht geboren!"
"Mein Großvater war Minenarbeiter auf Bereus. Sie haben ihn gezwungen, ihnen den Weg zu den Lagerhallen zu zeigen, dann haben sie ihn erschossen, einfach so, kaltblütig! Mein Vater hat es mir erzählt. Und ihr könnt sagen, was ihr wollt, das werde ich nicht vergessen."
Unbehagliche Stille breitete sich aus.
Schließlich sprach Eryn. Die anderen atmeten innerlich auf. Sie sprach erst zögerlich, aber dann zunehmend eindringlicher.
"Ich verstehe deinen Zorn. Und ich teile ihn, auch wenn ich keinen Großvater auf Bereus hatte. Aber auch für mich sind dort alle unsere Brüder und Schwestern. Der Kontakt ist während des Krieges abgerissen, dennoch gehören sie zu uns wie wir zu ihnen.
Aber, Saul, sag mir eines: wird blinde Rache deinen Großvater zurückbringen? Wird blinde Rache auch nur einem der Menschen helfen, die heute - hoffentlich - noch auf Bereus leben?"
Saul ließ nicht locker. "Sie wird allen Menschen dieses Universums helfen, die sich nie wieder vor diesen Piraten fürchten müssen."
"Und darin stimme ich dir zu. Die Piraten müssen bestraft werden. Und ich werde mich mit allem, was mir zur Verfügung steht, dafür einsetzen.
Aber bitte bedenke, daß wir langfristig planen müssen. Und - noch viel wichtiger - bedenke auch, daß wir an alle Whoxxoi denken müssen. Wir müssen daran denken, was unserem gesamten Volk auf lange Sicht nützt."
Darüber hatten nun alle schon gründlich nachgedacht; und alle riefen jetzt durcheinander: "Militärische Stärke!" - "Wirtschaftliche Macht!" - "Expansion und Wachstum!" - "Forschung und Lehre!" - "Ein starkes Bündnis!" - "Gummibärchen für alle!"
Eryn grinste. "... Äh. - Ja, danke, Festhé. Sehe ich genauso, das alles ist gleichermaßen wichtig. (Klar auch die Gummibärchen, ist doch keine Frage!)
Und wir haben ja schon öfter drüber gesprochen, also auch wenn ich mich langsam anhöre wie ein Audio-Loop: das alles müssen wir uns erst mal leisten können. Und darum stimme ich dafür, die Fabrik für Luxusgüter zu verwenden."
"Luxusgüter?? Aber sicher, das können gerade wir uns leisten, eine ganze Fabrik auf ...überflüssigen Kram zu verwenden! Auf goldene, glitzernde Scheiße!"
"Saul, du weißt genau wie ich, dass das so nicht stimmt. Klar kommt kein goldener glitzernder Plasmastrahl raus, der Löcher in goldene glitzernde Raumschiffe schießt...-"
"Ist ja gut, ich habs verstanden!"
Nun mischten sich die anderen ein.
"Naja, das Bevölkerungswachtum würde halt zunehmen; hat meine Großtante gesagt, die war damals im Forschungsteam." - "Genau, da gabs doch sogar Studien zu! Und das wär ja nicht schlecht; durch den Krieg ist wirklich alles immer noch bisschen ausgedünnt." - "Und die Steuereinnahmen!" - "Ach was, die Leute werden auch so anfangen zu karnickeln, früher brauchten wir doch auch keine Luxusgüter zum Kinderkriegen!" - "Genau, ein Stromausfall hat eigentlich auch gereicht." - "Ja aber die Steuereinnahmen!" - "Geld können wir auch verdienen, wenn wir Waffen bauen und an andere Reiche verkaufen." - "Ja, genau, oder Kampfschiffe!" - "Die Werft brauchen wir für unsere eigenen Schiffe!" - "Wir haben eh kein Geld, also ist es doch egal, was für Schiffe wir in der Werft nicht bauen!"

Alek holte tief Luft. "Ja. - Also nun ist es ja so: Eryn hat recht."
Er hatte nicht mal laut gesprochen, aber alle waren mit einem Mal still und dachten nach. Wie immer, wenn er sie aus der Hitze des Gefechtes herausgeholt hatte, kam allen ihre vorherige Aufregung etwas albern vor.
Eryn fand endlich wieder Gehör: "Wir müssen das nutzen, was wir haben. Und das sinnvollste, was wir haben, sind im Moment die Luxusgüter."
Saul räusperte sich. "Du hast recht. Ich wollte...es ist schwierig. Ich habe so lange auf das Ende des Verzichtes gewartet und die ganze Zeit an diese Aufgaben gedacht. Es fällt mir schwer, weiter warten zu müssen."
"Aber du wirst es tun. Weil du so bist wie ich. Weil du das Wohl von Whoxx vor deine eigenen Interessen stellst. Darum bist du hier, darum sind wir alle hier."
Tamas hatte bisher geschwiegen. Er war der einzige im Raum, der den gesamten Krieg und den Verzicht miterlebt hatte. Nun meldete er sich zu Wort.
"Ihr denkt an die äußeren Umstände, und das ist gut. Ich denke nun aber auch daran, wie es den Menschen geht, wie es in ihrem Inneren aussehen mag.
Erst der Krieg, ein Leben in Angst vor dem nächsten Angriff, und dauernd die Angst, daß es deine Angehörigen erwischt haben könnte. Dann der Verzicht, dreißig Jahre harte Arbeit unter widrigen Bedingungen und Entbehrungen (ohne großartige Hilfe von der Allianz übrigens, herzlichen Dank auch).
Ich glaube, die meisten erhoffen sich vom Ende des Verzichtes eine Verschnaufpause.
Ihr und ich, wir wissen, dass sie keine bekommen werden, denn die Galaxis hat sich in den dreißig Jahren weitergedreht, und nun werden wir mit allen Veränderungen auf einmal konfrontiert und müssen darauf reagieren. Aber wir haben auch die Chance, etwas Neues, etwas wirklich Großes mitzuerleben.
Und wenn wir den Menschen etwas geben können, was sie motiviert, ist das mehr wert als alles andere. (Wirtschaft und Wachstum sind natürlich ein netter Bonus.) Ich bin also auch für die Luxusgüter."
"Opium fürs Volk, sozusagen?" - "Was isn Opium?" - "So ne historische Droge, hast du in der Schule nicht aufgepaßt?" - "Also an meiner Schule brauchten wir keine Drogenberatung!" - "Nein, aber Geschichtsunterricht, oder habt ihr den ganzen Vormittag nur Sim-Ball gespielt?"
Eryn versuchte wieder aufs Thema zurückzukommen. "Es geht nicht darum, die Menschen einzulullen oder zu bestechen oder so was. Aber die Menschen sind doch keine Maschinen! Sie - ach was heißt sie, es sind ja nicht die dort und wir hier oder umgekehrt - also wir alle brauchen ein Ziel, vielleicht einen Vorgeschmack von einem besseren Leben. Die Luxusgüter sind da vielleicht etwas sehr materiell, aber immerhin ein Anfang.
Und andere, weniger materielle Dinge werden bald folgen - wenn ich dran denke, was wir mit unserer Welt noch alles vorhaben!
Apropos vorhaben, ich weiß nicht, wie's mit euch ist, aber ich hab heut wirklich noch was vor. Möchte jemand noch was vorschlagen, oder wollen wir abstimmen?"

Das Abstimmungsergebnis war einstimmig. Luxusgüter sollten ab sofort produziert werden. Viele beunruhigte die offensichtliche Überproduktion, denn Verschwendung, das war allen während des Verzichtes eingebleut worden, war ebenso ein Verbrechen wie Diebstahl. Aber andere Völker würden die Luxusgüter kaufen wollen (selbst nach der Freigabe des Patentes für die Allianz würde nicht jedes Reich eine eigene Luxusgüter-Fabrik bauen wollen, sondern einige wären auf den Handel angewiesen), bedeutete ihr Einsatz doch selbst nach Ankauf zu höheren Preisen immer noch einen gewaltigen finanziellen Gewinn.
Und natürlich würde ein Teil der Produktion für die Bündnispartner zur Verfügung stehen.
Die Bündnispartner - der legendäre Bund der "Sterne des Südens"! Viele Gerüchte rankten sich inzwischen um den Bund und seine Gründungsmitglieder. Insbesondere um das mythische Volk der Yori, oder die Methanatmer, wie man sie nannte. Als einziges Fremdvolk im Bund war deren Beitritt von der Bevölkerung von Whoxx ungeachtet aller Befürchtungen begeistert aufgenommen

worden - einige der Älteren erinnerten sich, als Kind unermüdlich "Methaner und Mensch" gespielt zu haben, und viele Menschen wünschten sich, einmal einen echten Yori zu Gesicht zu bekommen. Aber während des Verzichtes war der Kontakt zu allen Bündnispartnern überwiegend abgebrochen, man war mit sich selbst und dem eigenen Überleben beschäftigt gewesen.
Doch der Vertrag existierte noch, das Original befand sich in Toransgard, der Hauptstadt von Whoxxun, und jede Kolonie besaß eine Abschrift.
Und der Vertrag hatte seine Gültigkeit nicht verloren. Es würde sich nun erweisen, ob die Bündnispartner auch weiterhin zusammenstehen würden. Whoxx jedenfalls war dazu rückhaltlos bereit.
Der Saal leerte sich langsam. Jeder kehrte zu seiner eigentlichen Arbeit zurück. Im Hinausgehen unterhielten sich die jungen Menschen, in deren Händen letztlich das Schicksal eines ganzen Volkes lag.
"Das hab ich mich übrigens schon immer gefragt, wie durch Luxusgüter das Bevölkerungswachstum zunehmen soll." - "Naja, stell dir vor, du sitzt zusammen mit deiner neuen Bekanntschaft in deinem neuen Holo-Raum, der Simulator ist auf Edelrestaurant mit Candle-Light-Dinner eingestellt; dein neues Synaptotron spielt romantische Musik, dein neuer Haushaltsroboter bringt als Apéritif eine Auswahl deiner neuen Syntho-Liköre, bei Bedarf gleich mit Aphrodisiakum. Nach einem 7-Sterne-des-Südens-Menü sitzt ihr gemeinsam auf deiner neuen Antigrav-Couch mit Reflexzonenstimulation. Und das alles ist nagelneu aus der Luxusgüter-Fabrik." - "Die Bekanntschaft auch?" - "Nein, die ist natürlich noch handgemacht, so wie früher." - "Ja, und was dann?" - "...und als sich die Synapto-Musik langsam intensiviert, das Licht sich eurem Hormonspiegel anpaßt, und ihr euch immer näher kommt, stellst du fest, daß es nur einen Artikel gibt, der in der Luxusgüter-Fabrik nicht hergestellt wird." - "Und der wäre?" - "Kondome."
"Aaaaahhhhhhhh...geh weg!! Ich weiß schon gar nicht mehr, warum ich eigentlich gefragt habe!"
"Aber gibs zu, jetzt willst du eine Anti-Grav-Couch mit Reflexzonenstimulation!"
"Will ich nicht!" - "Willst du doch!" - "Will ich nicht!" - "Willst du doch..."
Langsam entfernten sich die Stimmen, und der Plenarsaal lag wieder in würdigem Schweigen.

Abdankung

Der Stählerne Wolf war müde geworden. Die Zähne waren ihm ausgefallen. Sein Fell war weiß. Die Schmerzen in seinen Gliedern wurden immer stärker. Es viel ihm immer schwerer, sich aufrecht zu bewegen, aber es musste sein. Das Volk erwartete es von ihm. Er war das Oberhaupt der Menschen, die das Sonnensystem, in das ihre Ahnen einst vor dem Solaren Imperium flüchteten, Neue Hoffnung nannten. Oder, wie es in einem alt-terranischen Dialekt hieß: New Hope.
Seit über sechzig Jahren war er das Oberhaupt dieser Menschen, die er liebte, als wären sie seine eigenen Kinder. Kinder, die er nie hatte. Zu sehr hatte ihn sein Amt in Anspruch genommen. Zu sehr war er der Stählerne Wolf gewesen, der mit seinem Diktat die neue Welt aufbaute.
Er dachte zurück an seine Vergangenheit. Er hatte das II. und das III. Solare Imperium miterlebt, die Solare Föderation, das Hegemoniat, den Vier-Arten-Pakt und den zwanzig Jahre dauernden Krieg gegen Aiis'Eek, wie die Wars den Feind ISAAK nannten. Und schließlich noch die dreißig Jahre des „Großen Verzichts“.
Jetzt stand er kurz vor seinem hundertsten Geburtstag und hatte noch keinen Erben.
Es war Zeit, seine Nachfolge zu bestimmen!

Skar da Rayan, der Imperator, der Dictator, trat vor sein Volk. Auf dem Balkon des Präsidialpalastes mit Blick auf den größten Platz der Stadt. Sein Rom. Er hatte seine Rede als Herrscher lange inszeniert. Jetzt war es soweit. Alle Sender auf Umkehr, Colonia und Steinhaufen waren zusammengeschaltet. Jeder im System sah seine Botschaft. Es würde die letzte große Ansprache seiner Herrschaft sein.

„Mein Volk!“ begann er.
„Wie ihr alle wisst, stammen unsere Vorfahren von der alten Erde. Dem Solsystem. Und sie sind als Siedler hierher gekommen, um eine neue Zivilisation aufzubauen. Eine Neue Hoffnung für sie in den Wirren und Kriegen des Solaren Imperiums. Viel Zeit ist seither vergangen, in der wir uns aus den Klauen des Imperiums befreiten und zu einer eigenen stolzen Nation wurden. Wir haben unseren Olymp erreicht!
Als unsere Vorväter diesen Planeten besiedelten, nannten sie in Umkehr. Der Name stand für die Rückbesinnung auf alte menschliche Werte, die im Imperium verloren gegangen waren, aber auch auf die Hoffnung, einst wieder in die alte Heimat zurückkehren zu können.
Aber die alte Heimat gibt es nicht mehr! Unsere Heimat ist hier!“
Skar da Rayan hörte das Volk – sein Volk – jubeln.
„Wir sind keine Siedler mehr. Wir sind ein eigenes Volk. Wir haben den Olymp bestiegen! Warum also nennen wir unsere Heimat noch immer Umkehr? Nennen wir sie – Olympus!“
Dabei riss er beide Arme nach oben, die Hände zu Fäusten geballt.
„Wir sind Olympier!“ rief er in die Menge. „Wir sind Götter!“
„Wir sind Olympier!“ schall es ihm aus der Menge entgegen. „Wir sind Olympier!“
Skar da Rayan senkte seine Arme und warte geduldig, bis der Lärm verebbte. Dann hob er die linke Hand, die Herzhand und legte sie auf seine Brust.
„Mein Volk!“ intonierte er. „Danke!“
Er räusperte sich, dann legte er seine Hände auf das Geländer
„Ihr habt mir immer die Treue gehalten, wie auch ich euch, in den langen Jahren meiner Amtszeit. In vier Monaten ist mein neunzigster Geburtstag. Zeit zu gehen!“
Ein Raunen ging durch die Menge, die sich vor dem Amtspalast versammelt hatte, aus dessen Balkon Skar da Rayan zu ihnen sprach.
„Ja, Zeit zu gehen und die Regierung in neue, junge Hände zu legen“, sprach der Herrscher zu seinem Volk. „Aber ich habe es mir nicht leicht gemacht. Ich werde keinen Nachfolger wählen.“
Wieder hörte er ein Raunen des Erstaunens.
„Ich war mein Leben lang euer Pontifex, doch nun gilt es, neue Brücken zu errichten, deren Baumeister ich euch nicht sein kann. An meiner Statt soll es eine Republik geben, in der ein Regnatrix Par, ein Herrscherpaar als Cäsarium, also unser höchster Vertreter nach außen und innen, und ein Senat als Regierung meine Amtsgeschäfte übernimmt.
Ihr kennt alle den Spruch unserer Vorväter über die ersten Siedler: Die Männer kamen vom Mars, die Frauen von der Venus. Daher wird es in Zukunft ein Herrscherpaar geben, das den Titel Venus & Mars trägt. Nur Frauen dürfen die Venus, nur Männer den Mars wählen. Damit soll die Ausgewogenheit der Geschlechter in unserem Staat repräsentiert werden, denn Männer neigen oft zu Aggression und Gewalt, während Frauen meist ausgeglichen, diplomatisch agieren.“
Jetzt hatte Skar da Rayan Jubel erwartet, doch sein Volk war. Ruhig. Offenbar mussten sie diesen Teil der Rede erstmal verdauen.
Aber er wusste, was zu tun war.
Er reckte den rechten Arm, die Faust geballt, nach oben: „Mars!“ schrie er. „Männer – Krieger – Mars!“
Erst vereinzelt, dann in einer Welle reckten die Männer ihre Faust. „Mars! Mars! Mars!“
Skar da Rayan erhob jetzt auch seinen linken Arm, aber seine Hand war offen. „Frauen!“ rief er. „Mütter!“ schrie er. „Venus!“ brüllte er.
Und die Frauen begannen, ihm zuzujubeln. „Venus! Venus! Venus!“
Jetzt riss Skar da Rayan beide Arme nach oben. „Venus und Mars!“ rief, schrie, brüllte er der Menge entgegen.
Und die Menge jubelte: „Venus und Mars! Venus und Mars! Venus und Mars!“

„Imperator?“
Skar da Rayan hatte sich nach seiner Ansprache an seinen Schreibtisch gesetzt, als sein Berater Amre Bej ins Zimmer trat.

Amre war seit über vierzig Jahren sein Berater. Zunächst war er nur der Anführer seiner Leibgarde gewesen, aber schnell hatte Skar da Rayan erkannt, dass mehr in dem Mann steckte. Er hatte ihn darauf zu seinem persönlichen Berater gemacht. Unterdessen war Amre fünfundsechzig Jahre alt, aber noch immer rüstig.
„Sprich! Was habe ich falsch gemacht?“
„Nichts, mein Imperator“, antwortete Amre. „Aber wir müssen jetzt dringend entscheiden, wer gewählt werden wird.“
„Ich verstehe nicht ganz“, antwortete Skar da Rayan. „Das Volk entscheidet. Wir können uns da nicht einmischen.“
Amre Bej nahm den Weinkrug vom Tisch und schenkte sich einen Becher ein. Das machte er immer, wenn er etwas Wichtiges zu sagen hatte. Er nahm dann den Becher zum Mund, trank aber nie. Skar da Rayan hatte das nie verstanden, sich aber in den Jahrzehnten daran gewöhnt.
„Die großen Geschlechter werden versuchen, Einfluss auf die Wahl zu nehmen. Wir müssen dem entgegenwirken, damit ein richtiges Paar, das Eure Agenda weiterführt, gewählt wird.“
„Wir sollen den Wahlkampf manipulieren?“
Amre Bej schüttelte den Kopf. „Andere werden den Wahlkampf manipulieren. Wir sollten ihn leiten.“
Skar da Rayan wollte eine Republik schaffen für sein Volk. Und dafür bedarf es freier Wahlen, die nicht von irgendwelchen Patrizierfamilien manipuliert wurden.
Der Diktator von New Hope schenkte sich nun ebenfalls ein Glas Wein ein und stieß mit seinem Berater an, wie er es immer tat, wenn er zu einer Entscheidung gekommen war.
„Du hast recht, Amre Bej. Wir müssen dafür sorgen, dass die Wahl nicht beeinflusst wird. Nicht entgegen unserem Willen.“
Amre Bej verbeugte sich.
„Die Wahl wird nach deinem Willen verlaufen.“
Skar da Rayan wusste, dass er sich auf Amre Bej verlassen konnte. Er würde die Wahl so manipulieren, dass die richtigen Kandidaten am Ende gewinnen würden.
Während Amre Bej das Büro seines Dictators verließ, trank Skar da Rayan von dem Wein und dachte an die Zukunft. Was würde sie bringen? Würde er sie noch erleben? Er würde sich auf seinen Alterssitz zurückziehen und abwarten.

Mitgehört aus Whoxx (2)

"ICH WERD IRRE!!!"
Die anwesenden Mitglieder des Whoxxuner CCC drehten die Köpfe. Normalerweise war Elaine eine ruhige, beherrschte Frau, die mit ihren Emotionen eher hinter dem Berg hielt. Was die Präsidentin und Gründerin des CCC zu einem solchen Aufschrei bewegen konnte, war gewiß so interessant, daß es gerechtfertigt war, die Augen vom eigenen Bildschirm abzuwenden.
"Was ist los, Elaine, ist dir das Reverse Engineering von Isaak gelungen?" Ein alter Scherz unter Codern, auf den niemand sich mehr bemüßigt fühlte einzugehen.
"Schaut euch das an!"
"...bieten wir Ihnen, Frau Elaine Turing, an, eine Tätigkeit als Wissenschaftlerin der Republik Whoxx im Bereich Informatik und KI aufzunehmen."

Verblüfftes Schweigen im gesamten Raum.

"Ist das ein Fake?"
"Hier, überprüf die Codierung!"
Für die anwesenden Coder eine Kleinigkeit; die Nachricht durchlief alle Standard-Sicherheitstests

(und einige selbstgebastelte, die bei den Damen und Herren von Industrie und Politik Schweißausbrüche verursachen würden): Die Nachricht war definitiv und mit letzter Sicherheit echt!

Nachdenkliches Schweigen.

Die Mitglieder kannten einander so gut, daß jedem klar war, worüber alle nachdachten: kann ein Coder sich treu bleiben, wenn er sich von der Regierung kaufen läßt?
Und ziemlich zeitgleich kamen alle zum selben Schluß: "Mach es, Elaine!" "Du wirst dich ein Leben lang ärgern, wenn du das nicht annimmst." "Misch sie auf!!"
Und, die vielleicht wichtigste Überlegung: "Das könnte unsere Chance darauf sein, mit unserer Arbeit etwas bewirken zu können. Im Moment kennen uns die Leute als zwielichtige Käuze, die tagelang bei funzeligem Licht in einem Keller über selbstgebastelten Programmen sitzen und Sachen reden, die niemand versteht - "
"Wo ist das Problem, das ist doch alles sachlich absolut korrekt?!"
"Klar ist das richtig, aber das müssen doch nicht alle wissen!" - Gelächter im Raum.
"Aber all das Potential, was hier versammelt ist, all die Sicherheitslücken, die wir ständig entdecken, und die offenbar bis auf ein paar Erleuchtete niemanden interessieren: hiermit könnten wir endlich Gehör finden!"
"Wenn wir wüßten, daß der Staat, den wir unterstützen, grundlegend gut ist."
Das alte Problem. Coder waren eben Anarchisten.

Elaine hörte nur halb hin. Sie war immer noch verwirrt. Natürlich war sie gut, das wußte sie auch. Aber eine Stelle als Wissenschaftlerin?! Und sie hatte sich bei ihrer bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit noch nicht mal besonders hervorgetan, was den Bereich Informatik betraf; nur innerhalb des CCC kamen ihre eigentlichen Talente zur Geltung. Hm...ob Alek vielleicht...??
Sie hätte nicht wirklich geglaubt, daß der CCC überhaupt sonderlich große Aufmerksamkeit von offizieller Seite hatte. Als sie und ihre Feunde vor einigen Jahren ihren losen Zusammenschluß von politisch und philosophisch interessierten Computerfreaks in einen Verein verwandelten, hatten sie sich eigentlich gar nicht viel davon versprochen, wollten aber ihre historischen Vorbilder nachahmen; man hatte einige alte Dateien gefunden, die von einer vergleichbaren terranischen Vereinigung namens "CCC" (prästellar, lange vor der Zeit des ersten Imperiums) berichteten. Leider erschloß sich aus der Datei nicht, wofür die Abkürzung stand, und so blieb die Bedeutung bis jetzt ein Rätsel. Viele waren für "Cyber City Crew", auch "Cosmisches Code-Commando" und "Charismatische Compiler-Coryphäen" waren lange Zeit sehr beliebt; als dann einige sich bei Anrufen mit "Caritative Coitus-Centrale" zu melden begannen, hatte Elaine ein wenig Angst, wohin das alles führen würde, aber letztlich schienen alle damit zufrieden zu sein, lediglich eine mysteriöse Abkürzung zu haben, die jeder für sich selbst mit Bedeutung füllen konnte.

Schließlich sagte Elaine: "Ich machs. - Natürlich mach ichs, schön blöd wär ich, wenn nicht! Ich denke nämlich, die neue Regierung hat ein paar erfreuliche Überraschungen in petto."
"Wie kommst du darauf?"
"Die Hüterin hat viele junge Leute in die Hauptstadt geholt, die sich in der Zeit der großen Improvisation (andere sagen: Verzicht) durch Pragmatismus und unkonventionelle Lösungen, und vor allem einen offenen und demokratischen Arbeitsstil hervorgetan haben - "
"Demokratisch im positiven oder im negativen Sinne?"
"Die positiven Aspekte natürlich! Und unter ihnen ist Endru Simzz!"
"Was, DER Simzz?"
Endru Simzz war - zumindest in den Kreisen des CCC - eine lebende Legende. Ein Philosoph und Politikwissenschaftler, der jegliche Mängel, jegliche Betrügerei und Manipulationsversuche von Regierung und Wirtschaft erkennen und in wenigen prägnanten Worten benennen konnte. Ein Mann mit unkonventionellen Ideen und großen Visionen für eine Regierungsform, die "von den Menschen

und für die Menschen" wäre. Von denen, die er angriff, wurde er bisher entweder ignoriert oder als realitätsferner Idealist abgetan.
Er pflegte darauf zu antworten: "Wenn im alten Terra, vor der industriellen Revolution..." (ganz nebenbei war Simzz in seiner Freizeit Historiker) "...jemand gesagt hätte, daß er gleiches Recht für Frauen, Schulbildung für alle, freie Wochenenden und sauberes Trinkwasser für alle möchte, hätte man ihn entweder ausgelacht oder hingerichtet.
Nicht mal zwei Jahrhunderte später gab es das alles, und noch viel mehr, und es bedeutete nicht etwa den Untergang von Terra, sondern es machte das Leben der Menschen besser. Heute sind all diese Dinge eine Selbstverständlichkeit.
Also erzählt mir nicht, daß meine Forderungen unrealistisch sind; erzählt mir nicht, daß es keine Alternative gibt, denn "Alternativlosigkeit" ist eine selbstdienliche politische Lüge, von denen verbreitet, die selbst am meisten vom herrschenden System profitieren.
Die Zeit wird mir rechtgeben, und es liegt an euch, wie man euch im Licht der historischen Rückschau beurteilen wird: als rückschrittliche Diktatoren und Betrüger, oder als intelligente Menschen, die eine gute Idee erkennen, wenn sie sie sehen."
Worauf die Angesprochenen angestrengt fortfuhren, Simzz zu ignorieren.
Daß dieser Mann nun offiziell an der Regierungsbildung beteiligt wurde, mußte bedeuten, daß tiefgreifende und sinnvolle Veränderungen vorgesehen waren. Eine bessere Welt lag in der Luft!
"Woher weißt du das?"
"Ich hab so meine...Quellen." Natürlich. Elaine war eben allen anderen immer noch voraus, was Programmierung und Ausnutzen von Sicherheitslücken anging. Natürlich immer nur für gute Zwecke! Zum Beispiel zum Stillen ihrer Neugier.
Elaine sprach weiter:
"Ich geh hin. Das möcht ich für mein Leben nicht verpassen! Und meine erste Amtshandung wird sein, uns, dem CCC, eine offizielle Basis zu geben. Wir können endlich einen richtigen Coderspace einrichten (dann wird der Keller deiner Familie endlich wieder frei, Marten), und auch in all den anderen Städten! Wir können uns besseres Material leisten, und vor allem haben wir offizielle Verbindungen (nämlich mich) über die wir aktuelle Informationen bekommen, und eine Regierung, die im Gegenzug uns anhört und unsere Vorschläge wahrnimmt. Dezentral und autonom, genau wie wir schon immer waren!"
"Hey, das wär doch ein guter Name für ne Regierung, oder? 'Dezentrale autonome Organisation' ...hm..."
Elaine schmunzelte. "Ich denk drüber nach."
"Wenn du den Namen durchkriegst, geb ich dir ein Bier aus!"
"Wenn ich den Namen durchkriege, gibt mir jeder einzelne von euch ein Bier aus!"
"Abgemacht!"

Mitgehört aus Whoxx (03) - Eine Rückblende

"Mammé, erzähl uns eine Geschichte!"
"Na, aber ihr wißt doch, daß eigentlich Schlafenszeit ist."
"Neeeeeeiin, Geschichtenzeit!!"
"Naja, Mammé, wenn du "eigentlich" sagst, dann muß es doch auch ein "un-eigentlich" geben! Und un-eigentlich wäre dann Un-Schlafenszeit!"
"Sehr gut, Shevek, Anti-Schlafenszeit!" - "Großvater, jetzt setz du ihnen nicht auch noch Flausen in den Kopf! ...die kriegen mich auch immer rum... Was wollt ihr denn hören?"
"Erzähl uns vom Krieg gegen den Eiersack!"

"--gegen den...?? Isaac hieß er, nicht Eiersack. - Seid ihr sicher? Nicht daß ihr nachher nicht schlafen könnt? - Jaja, ich weiß schon, ihr könnt ganz bestimmt immer schlafen! (so wie die letzten Male, als hinterher die ganze Familie bei mir im Bett lag...)
Na gut, ihr beiden, auch wenn ich schon ein paarmal davon erzählt habe. ...hm, da können wir gleich mal sehen, ob ihr aufgepaßt habt. Wißt ihr denn noch, wer Isaac eigentlich war?"
"Eine Maschine!"
"Ja, und was für eine?"
"Hm...eine denkende Maschine!" - "Und durch den Raum fliegen konnte er!" - "Und er hatte lauter Kampfroboter, die er in den Krieg schicken konnte!"
"Ja, sehr gut, habt ja doch aufgepaßt! Und das hab ich auch schonmal erzählt - was war das denn für ein Krieg?"
"Na der große Krieg gegen alle Menschen! Und die Yori!" - "Ja, die Yori! - Mammé, wenn der Verzicht vorbei ist, können wir dann die Yori besuchen fahren?"
"...äh...das ist erst in fünfzehn Jahren, da bist du alt genug und darfst das machen (...und hast diese Idee vermutlich wieder vergessen).
Richtig, Isaac führte Krieg gegen die Menschen und gegen die Yori, aber auch gegen die Nyarlanthotep und gegen die Insekten. Gegen alle vier Arten im Universum."
"Alle, die wir *kennen*." - "Großvater, verwirr die Kinder nicht! - Gegen Isaac haben alle zusammen gekämpft, obwohl die einzelnen Arten so unterschiedlich sind. Das war der sogenannte Vier-Arten-Pakt."
"Aber Mammé...warum hat Isaac denn eigentlich Krieg geführt?"
"Du bist dumm, Mara, er war halt böse."
"Shevek, erst denken, dann sprechen! - Und die Frage ist nicht dumm. Darüber haben sich viele schlaue Leute sehr lange die Köpfe zerbrochen. Die Antwort ist: wir wissen es nicht. Aber wir wissen, daß Isaac schon vor zehntausenden von Jahren gegen die Fremdvölker Krieg geführt hat."
Beeindrucktes Schweigen.
"So lange?" - "Aber so lange lebt doch niemand."
"Aber Isaac lebte sowieso nicht, denn er war ja eine Maschine."
"*Ist* eine Maschine." - "Großvater!! Bring die Kinder nicht durcheinander!
Aber ich will euch nicht von den lange vergangenen Kriegen erzählen, denn von denen wissen wir fast nichts. Ich will euch erzählen, wie es eurem Großonkel Merten erging. Merten war der Bruder von meinem Tadde, und er war Fighterpilot.
Eines Tages, es war im Winter, im vierten Jahr des Isaac-Krieges, da geschah etwas, das eigentlich nicht hätte passieren dürfen: ein Kampfschiff von Isaac gelangte unbemerkt von den Ortungssystemen durch alle vorgeschobenen Verteidigungsposten und griff unser Sonnensystem an. Hätte es sich sofort auf Storan, den äußersten Planeten, gestürzt, hätten wir keine Möglichkeit gehabt, etwas zu unternehmen. Aber aus unklaren Gründen flog das Schiff weiter bis nach Targis und eröffnete dort das Feuer."
"Hier? Bei uns?" - "Hat er was getroffen?"
"Die Spezialfabrik wurde zerstört. Früher hatte man dort Luxusgüter produziert..."
"Luxusgüter?" - "Sowas wie Spielzeug?"
"Äh...ja, so ähnlich, Spielzeug für Erwachsene. - Großvater, hör auf zu lachen! - JEDENFALLS, zu Kriegsbeginn war ohnehin die Produktion auf Waffen umgestellt worden.
Das Fightergeschwader hatte sich in Bewegung gesetzt und griff das Schiff des Feindes an.
Das muß eine schwere Schlacht gewesen sein, denn der Feind schoß viele Fighter ab, und am Ende hätte er vielleicht sogar alle erwischt, wenn nicht Onkel Merten ein Treffer in die Triebwerke gelungen wäre - das Schiff des Feindes kam ins Schlingern und stürzte hinterher wohl ab - davon hat Onkel Merten aber nichts mehr mitbekommen, denn sein Fighter war von dem feindlichen Schiff gestreift worden, und auch er verlor die Kontrolle über den Fighter und stürzte hinab auf Targis."
"Was??!" - "Abgestürzt!?" - "Da hatte er aber Glück, daß gerade ein Planet unter ihm war, sonst wäre er einfach immer weiter gestürzt, stimmts?"

"Naja, äh...Shevek, eigentlich funktioniert Schwerkraft so nicht, also er hatte Glück, daß die Schwerkraft auf Targis nicht so hoch...Großvater? Alles in Ordnung? Gro....??!!"
"Mammé, was ist mit Tadde?" - "Wo ist er denn hingerannt?"
"Tja, wenn ich das mal wüßte. Hm...klingt als ob er auf dem Dachboden ist...wißt ihr, Tadde war früher vor dem Verzicht ein großer Wissenschaftler; er hat wichtige Forschung für die Hüterin persönlich geleitet."
"Auf dem Dachboden?"
"Äh, nein, ich denke nicht; er hat auf Whoxxun gearbei... - Was ist denn das für ein Lärm?"
"Kommt mal alle rauf, ich muß euch was zeigen!"
"Ja!!" - "Los, komm, Mammé, auf den Dachboden!" - "...!"
Andächtiges Schweigen.
"Großvater...was ist das denn?" - "Das sieht aus wie Wasser!" - "Und drinnen schweben Sachen!"
"Das, meine Lieben, ist die - stark verkleinerte - Testversion eines Gravo-Reaktors. Den haben wir noch vor dem Krieg entwickelt. Und - glaubt es oder nicht - in den letzten zwanzig Jahren hatte ich komplett vergessen, daß es ihn gab, und daß ich das hier hatte."
"Und was macht es?"
"Es erzeugt Energie."
"Energie!!?"
"Ja. Man kann es überall verwenden. Wenn man zum Beispiel genug davon in ein Raumschiff baut, braucht man gar keinen Treibstoff mehr."
"Tadde?"
"Ja, Shevek?"
"Ich will auch Wissenschaftler werden!!"
"Tu das, mein Junge, tu das."

Eryn und die Veteranen von Whoxx (1)

"Ebriosa, wir müssen was unternehmen."
Eryn zeigte der Hüterin die Korrespondenz mit der Tochter des Veteranen sowie eine Zusammenfassung der Diskussion aus den sozialen Netzwerken.
Ebriosa sah auf. "Auf jeden Fall. Was schlägst du vor?"
"Wir müssen diese Leute an einen Tisch bringen. Wenn sich alle immer nur in ihrer Blase aufhalten, bestätigen sie sich nur gegenseitig.
Ich habe nachgelesen - 'Mit dem Gesicht zum Volke'!"
Ebriosa lächelte: "Sehr gut! Nach dem Krieg wollten wir diese Versammlungen wiederaufleben lassen, aber oft genug waren die Menschen so beschäftigt mit der Arbeit, daß niemand kam. Und dann war der Kontakt zu den kleineren Städten schwierig aufrechtzuerhalten, und einfach so herkommen konnte schon gar niemand, so daß es irgendwann eingeschlafen ist. Aber eigentlich gibt es keinen Grund, nicht wieder anzufangen. Am besten genau hiermit."
Eryn begann sich Notizen zu machen, während sie laut dachte. "Wir müssen die Wächter einladen, und zwar am besten persönlich, oder zumindest die Hochrangigen persönlich; vielleicht über den Veteranen-Verein. Die wütenden Bürger einzuladen wird schon schwieriger, aber es sollte reichen, es öffentlich bekanntzumachen. Vielleicht kommt der alte Kommandeur Ems, wenn wir ihn fragen, wie ich höre, ist er noch rüstig, und die Leute haben Respekt vor ihm."
"Ich empfehle dir außerdem noch Helen Marks, die Chefin des Geheimdienstes. Nicht weil wir die Unzufriedenen irgendwie melden wollen, sondern weil sie eine enorme Erfahrung hat im Umgang mit Menschen. Und - ich kenn sie schon ein bißchen länger - vielleicht hat sie ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen."
"Hervorragend. Und dann müssen wir..."
"Nicht wir. Du."
"Was?"
"Du wirst die Versammlung leiten. Ich werde vor dem TriVi sitzen und dir die Daumen drücken. Ich habe dich in den Ratssitzungen gehört. Du kannst das."
"Aber - die Menschen kennen mich gar nicht so richtig - dich kennen sie und verehren dich - auf dich werden sie hören..."
"Dann werden sie dich spätestens nach der Versammlung kennen. Wenn ich mitgehe, wird es gewiß leichter, aber du kannst nicht immer in meinem Schatten bleiben. Je eher die Menschen dich als Führungspersönlichkeit wahrnehmen, desto besser. Als Herrscherin, auch wenn dir der Begriff erfreulicherweise nicht behagt."

Es war der Tag der Versammlung; Eryn war nervös, vorsichtig ausgedrückt.
Ihre Besuche bei den Angehörigen der Wächter-Flotte waren eigentlich ganz erfreulich verlaufen. Sie hatten zugehört, und sie hatten erzählt, wie es im Alltag war. Viele hatten wenig Probleme, das waren vor allem die mit familiären Bindungen auf Whoxx; aber von den anderen hatten einige Schwierigkeiten, sich nach dem Krieg in der Gesellschaft heimisch zu fühlen. Und die Feindseligkeiten, denen sie alle - nicht immer, aber immer öfter - ausgesetzt waren, machten die Sache nicht einfacher.

Der Versammlungssaal des Rates von Whoxx war gut gefüllt. Kameras übertrugen die Versammlung, für diejenigen, die sie sehen wollten.
Viele waren vermutlich gekommen, weil entweder die Veranstaltung für sie neuartig war, oder weil sie sich von früher daran erinnerten. Und natürlich die, denen das Thema am Herzen lag.

Eryn räusperte sich. Ihre Stimme zitterte nicht, obwohl sie sich innerlich sehr danach fühlte. Aber sie mußte jetzt diese Versammlung leiten, da half nichts.
"Guten Abend. Ich begrüße alle, die den Weg auf sich genommen haben, um an dieser Großmutter von einer Veranstaltung teilzunehmen." Leises Gelächter im Saal. Sehr gut.

"Die Wiederaufnahme von "Mit dem Gesicht zum Volke" ist hiermit eröffnet. Mein Name ist Eryn Thoreau, und ich bin die vorläufige Sprecherin der Republik Whoxx"
Leises Gemurmel. Viele Menschen waren unsicher gewesen, ob hier heimlich eine Machtübergabe ohne Einwilligung des Volkes stattgefunden hatte - das Wort "vorläufig" sagte ihnen, daß dem nicht so war.
"Generell kann während der Versammlung jede und jeder alles sagen und fragen - im Rahmen des Legalen und der Menschenwürde. Ich würde mich heute, wie Sie alle sicher wissen, gerne zunächst mit einem bestimmten Thema befassen: ich möchte, daß die Veteranen der Hegemonialen Wächterflotte ihre Geschichte erzählen können."
Wieder leises Gemurmel - nicht "das Veteranen-Problem", nichts von den Streitigkeiten. Wie würde die Versammlung sich entwickeln?
"Zudem begrüße ich Kommandeur a.D. Ems, dessen trotz hohen Alters erfreulich guter Gesundheitszustand es ihm möglich macht, heute teilzunehmen. Und weiterhin begrüße ich Helen Marks, die Ihnen vermutlich allen bekannte Chefin unseres nicht allzu geheimen Geheimdienstes."
Wieder Gelächter. Während des Verzichtes war die Institution zwar eisern aufrecht erhalten worden, aber jeder wußte, daß sie insbesondere dafür da waren, nützliche Dinge zu beschaffen, von denen niemand wußte woher, und Abläufe zu koordinieren.
"Ja. Wie fängt man sowas an - da habe ich auch nicht mehr Erfahrung als Sie alle - vielleicht kann Kommandeur Ravenhorst kurz seine Erlebnisse von letzter Woche berichten."

"Was für ein Tag, 10 Jahre Dienst in der Sol-Flotte, 30 Jahre Dienst unter dem Hegemon, nie über den Feuerleitoffizier und Waffenmeister hinausgekommen, fast 20 Jahre Rente auf nem Trümmerfeld, das ich nicht nur mit verteidigt, sondern bei dessen Wiederaufbau ich tatkräftig mitgemacht habe, und jetzt ne blitzschnelle Beförderung zum Kommandeur...." - Gelächter unter den Hegemonialen und ein Zwischenruf "Solderhöhung!!" - "Kameraden, ich denke, das war eher ehrenhalber. Allerdings weiß ich nicht so recht, welche Erlebnisse Sie meinen, Sprecherin..."

"Aber ich!!" Der Zwischenrufer kam nach vorne. Ein älterer Herr, dessen blaues Auge nun die Blicke aller auf sich zog.
"Gemeint ist das Erlebnis, daß er mich grün und blau geschlagen hat!"
Ravenhorst blickte Eryn an? "Ach, das Erlebnis?" - "Ja, das Erlebnis."
"Naja, also wenn ich mir alle kleineren Auseinandersetzungen merken sollte...soviel paßt in meinen alten Kopf doch nicht mehr rein." Er sprach leichthin, aber man merkte ihm an, daß ihn etwas wurmte.
Der ältere Herr unterbrach ihn. "Jetzt findet er am Ende wohl noch Ausreden, der Herr Waffenmeister! Ich sage, diese Leute sind gefährlich! Toben sich an Zivilisten aus..."
Ravenhorst stand sehr gerade. Die nächsten Worte kamen zögernd. "Es tut mir leid, daß ich Sie körperlich verletzt habe. Das entspricht nicht meiner Art und nicht dem Kodex der Wächterflotte."
"Kodex hin, Kodex her, der Sozialschmarotzer da ist einfach auf mich losgegangen!!..."
Im hinteren Teil des Saales rumorte es, eine Frau stand auf und rief: "Also Rick, jetzt ist aber genug, erzähl keinen Schmarrn!" Die Frau kam nach vorne. "Entschuldigung, also ich weiß nicht, wie das hier genau läuft, also ich jedenfalls bin Marina Thomsen, die Gäste meiner Kneipe kennen mich als "Rina", und ich war an dem Abend dabei, war nämlich in meiner Kneipe.
Die Herrschaften von der Flotte kommen ganz gerne mal zu mir, in letzter Zeit nicht mehr so häufig, weils dauernd Streit mit der restlichen Stammkundschaft gibt. Und so sehr ich Rick hier schätze, diesmal war der Streit mit ihm. Der Herr Waffenmeisterkommandeur hier" - erneutes Gelächter - "saß auf Ricks Stammplatz, und da hat er, also Rick, Sachen gesagt wie "kennen ihren Platz nicht" usw. Ihr kennt das ja alle; der Herr von der Flotte meinte, in der Kneipe sei ja wohl Platz für alle, Rick sagte: Ach was? Und was habt ihr dafür getan, den Platz hier zu verdienen? Wo wart ihr denn, als wir euch gebraucht haben? Und der Herr hier sagte: Draußen, blutend und sterbend für Stinker wie dich.

Das mit dem Stinker hat mir zwar auch nicht unbedingt gefallen, aber worauf ich hinauswill: Rick, du bist doch selber schuld, du hast doch angefangen und ihn geschlagen, und nicht umgekehrt!"
Stille. Alle Blicke auf den älteren Herrn. Der wurde rot und murmelte: "Wenn er mich aber auch Stinker nennt..."
Eryn unterbrach: "Was mich an dieser Stelle interessieren würde: Waffenmeister Ravenhorst, warum haben Sie das nicht gleich gesagt, als er Ihnen hier Vorwürfe gemacht hat?"
Ravenhorst wurde rot. "Hätte mir denn irgendjemand geglaubt?"
Nun mischten sich die anderen Flottenmitglieder ein. "Ja, das kennen wir zur Genüge." - "Wenn wir was erzählen, wills nie jemand hören." - "Na klar, wir Soldaten lügen ja wie gedruckt..." - "Hier kann sich keiner vorstellen, wie das im Krieg war, was wir alles mitgemacht haben, und alle sitzen hier und genießen die Früchte davon."
Nun kamen einige Stimmen aus dem Publikum: "Ja, was ihr wieder erzählt!" - "Rumgehangen habt ihr!" - "Genau, ich möchte mal wissen, ob der Hegemon Whoxx überhaupt kennt, so wenig, wie ihr hier gemacht habt!"
Ein Veteran brüllte: "Rumgehangen! Ich sag euch, was wir gemacht haben! Draußen im Krieg waren wir dauernd in der Unterzahl, haben mit angesehen, wie unsere Kameraden von seelenlosen Robotern zerschossen wurden, ohne daß bis heute jemand herausgefunden hat, warum! Und der Dienst in der ersten Dekade war fast noch schlimmer, da mußten wir nämlich gegen Menschen kämpfen! Piraten und Marodeure waren es, aber trotzdem Menschen!! Ihr könnt von Glück sagen, daß wir dawaren, von diesem System wäre kein Stein mehr übrig, wenn wir nicht dagewesen wären!" - Ein anderer Veteran war auch aufgesprungen: "Und wenn gerade mal kein Kampf war, sind unsere Schiffe einfach verschwunden, nicht mehr aus dem Hyperraum wieder aufgetaucht! Und wenn du dreißig Jahre lang gedacht hast, daß der nächste Sprung dein letzter sein könnte, dann mein Freund, sprechen wir uns wieder!"
Eryn klatschte in die Hände. "Na, jetzt kommt doch endlich mal Leben in die Bude!" rief sie fröhlich.
Alle starrten sie verwirrt an. Was hatte denn diese Reaktion zu bedeuten?
Eryn schwitzte. Wenn einem nichts einfällt, erstmal die Leute verwirren, hatte ihr Vater immer gesagt. Soweit, so gut. Und jetzt? Interessiert hörte sie sich selbst beim Sprechen zu.
"Wenn ich zusammenfassen darf: Die Flottenmitglieder hier haben das Problem, daß sie im Krieg und im Verzicht Schreckliches durchgemacht haben, um die Menschheit zu schützen. Und nun will es niemand anerkennen."
Der Veteran hatte sich wieder einigermaßen beruhigt. "Ja, genau. Wir erwarten doch nicht, daß man uns tagtäglich einen roten Teppich ausrollt und einen Kotau vor uns macht, aber hier geht es um Respekt. Respekt vor dem, was wir geleistet haben, und vor dem, was wir erlebt haben, was sich - ich sage es nochmal - ein Zivilist einfach nicht vorstellen kann."
Eryn nickte. "Und auf der anderen Seite haben einige Bürger von Whoxx das Problem, daß sie sich in der Nachkriegszeit alleingelassen fühlten und nicht den Eindruck hatten, daß die Wächterflotte sie ordentlich bewacht."
Zwischenruf aus dem Publikum: "Und das ist noch vorsichtig ausgedrückt! Überfälle am laufenden Band! Hier lag alles in Trümmern, aber kam mal finanzielle Aufbauhilfe von der Allianz?"
Hier kam nun auch aus dem Publikum Protest: "Naja, also dafür können die Wächter jetzt nichts, oder?" - "Und ich kenn ein paar von den Jungs aus der ersten Dekade, die haben hier tatkräftig mitgeholfen aufzubauen." - "Ach wirklich, ich kenn nur die, die sich tagtäglich in meiner Stammkneipe besaufen!" - "Und dich dabei stören, dich dort selber tagtäglich zu besaufen?" - "Hm, das hat natürlich was für sich!" Gelächter, aber etwas angespannt. - "Ruhen sich hier auf ihrer Rente aus, die Leute, die nicht mal von hier sind!" - "Entspann dich mal, von hier oder von dort, gehören doch alle zur Menschheitsfamilie!"
Eryn gelang wieder ein vollständiger Satz: "Das zweite Problem scheint mit dem ersten zusammenzuhängen: einige glauben, die finanzielle Versorgung, die die Flottenangehörigen bekommen, hätten sie nicht verdient, weil sie nichts geleistet haben. Womit wir wieder beim ersten Problem wären."

Wieder aus dem Publikum: "Ich sag euch, was das Problem ist! Meine Alina war Fighterpilotin, und sie wurde von ner Bande Piraten abgeschossen, während die Flottenheinis hier ihre Raumschiffe poliert haben! Im Jahr 15!"
Erstmalig sprach Helen Marks. "Der Verlust Ihrer Tochter ist nicht wieder gutzumachen. Daran werden Sie ein Leben lang tragen. Die Frage ist, wie Sie es ertragen. Suchen Sie Schuldige? Und was machen Sie, wenn Sie sie gefunden haben? An den Überfall im Jahr 15 kann ich mich erinnern. Nach dem Raumgefecht mit unserem Fightergeschwader wurden die Piraten von der Wächterflotte vollständig aufgebracht. Die wahren Schuldigen sind also längst bestraft.
Ich möchte Ihnen von einem anderen, weiter zurückliegenden Ereignis erzählen. Als der Isaak-Krieg begann, war ich 15 Jahre alt. Bei einem der ersten Angriffe auf Whoxx kamen meine beiden Eltern ums Leben. Es stellte sich hinterher heraus, daß durchaus Zeit gewesen wäre, den gesamten Wohnort meiner Eltern rechtzeitig zu evakuieren, aber ein Fehler im Kommunikationsablauf hatte verhindert, daß die Information rechtzeitig weitergegeben wurde.
Sie können sich denken, wie ich mich gefühlt habe. Auch ich war zunächst zornig und wollte Rache, Rache an Robotern, Rache an Whoxx, an irgendwem.
Aber ich habe da herausgefunden. Ich habe hart gearbeitet, weil ich verhindern wollte, daß solche Dinge wieder geschehen können. Ich habe viel beim Nachrichtendienst gelernt und mich mit Kommunikationsstrukturen und Prozeßoptimierung beschäftigt. Letztlich hat es mich zu dem gemacht, was ich heute bin, und hat zu dem geführt, was ich bisher für Whoxx geleistet habe."

Schweigen.
Eryn sagte: "Helen, ich danke dir sehr. Die Hegmos waren natürlich nicht die einzigen, die gekämpft haben und gestorben sind, das muß allen klar sein, und das sollten wir nie vergessen. Jeder, der den Krieg und die Anfänge der Nachkriegszeit erlebt hat, hat Verluste erlitten. Das sollte aber auch allen klar machen, daß die Erlebnisse der Flottenangehörigen real sind und keine Erfindung oder Übertreibung!
Bedenkt bitte alle, daß die Tatsache, daß die Wächter in der dritten Dekade nur noch wenig zu tun hatten, damit zusammenhängt, daß diejenigen der ersten und zweiten Dekade ihren Job so gut gemacht haben. Es waren einfach nicht mehr viele Piraten übrig, die einen Angriff gewagt hätten. Die Veteranen haben nach dem Krieg das Problem, daß ihre Fähigkeiten, die Fähigkeiten, die für ihr Überleben und das Überleben einer Vielzahl von Bewohnern der Galaxis gesorgt haben, daß dieselben Fähigkeiten im zivilen Leben weitgehend unnütz sind. - Man stelle sich umgekehrt einen Juristen im Krieg vor - was ihm im zivilen Leben nützt und gesellschaftlichen Respekt verschafft, wäre im Krieg völlig nutzlos."
Aus dem Publikum: "Schön und gut, aber wir auf Whoxx haben mit dem ganzen militärischen Kram nichts zu schaffen! Salutieren hier und "Jawohl Herr Offizier" dort, was soll denn das!?"
Eryn hatte sich zum Glück vorbereitet: "Die Tatsache, daß Whoxx ein friedliebendes und demokratisches Reich mit flachen Hierarchien ist, macht es zu einem der freundlichsten Orte der Galaxis. Es führt aber auch dazu, daß militärische Strukturen und Denkweisen uns fremd sind und mit Mißtrauen betrachtet werden. Aber die Streitkräfte haben im Falle des Isaak-Krieges erst dafür gesorgt, daß Whoxx so sein kann, daß Whoxx überhaupt noch sein kann.
Wir wollen aber ein freundlicher Ort nicht nur für uns selbst sein, sondern auch für die eingebürgerten Hegemonialen Veteranen. - Jeder, auch der schlechteste Diktator, ist freundlich zu denen, die ihm ähnlich sind und ihm nützen; wahre Größe zeigt sich erst, wenn man dann freundlich ist, wenn es einem selbst keinen unmittelbaren Nutzen bringt, oder nicht?
Zu guter Letzt: Die Veteranen hier sind Überlebende - das bedeutet auch, daß sie mit denen, die nicht überlebt haben, konkurrieren müssen, mit Toten, denen nichts mehr etwas anhaben kann, die schon längst zu strahlenden Heldengestalten hochstilisiert wurden, und die ihre Kameraden waren. Die Bürger von Whoxx müssen nur mit lebenden Menschen konkurrieren, wenn überhaupt."
Tomh Lynn war ans Mikrophon gegangen. Eryn war überrascht, den Sänger hier zu sehen. Von den Sängerchronisten, also den Männern und Frauen, die dafür verantwortlich waren, gewissermaßen das kulturelle Erbe von Whoxx durch Weitererzählen lebendig zu halten, die Menschen, die

sozusagen das kollektive Gedächtnis von Whoxx darstellten, von denen war er einer der bekanntesten. Leise sang er:
"Denn welcher heut sein Blut mit mir vergießt,
Der wird mein Bruder; sei er noch so niedrig,
Der heutge Tag wird adeln seinen Stand.
Und Edelleute, jetzt im Bett,
Verfluchen einst, daß sie nicht hier gewesen,
Und werden kleinlaut, wenn nur jemand spricht,
Der mit uns focht am Sankt Crispinus-Tag."

Langes Schweigen im Saal.
Schließlich stand einer der Veteranen auf. "Besser hätt ichs nicht sagen können. Dank dir, Tomh! Folgendes: Ich hab mit der Sprecherin vereinbart, daß wir mal einen Informationsabend machen, da können die anderen auch paar Sachen aus dem Krieg erzählen, und ein Kamerad von mir hat tatsächlich ein paar Filme, die er im Krieg selbst aufgenommen hat, nix besonderes und ziemlich verwackelt, aber vielleicht interessiert es ja jemanden, dann könnt ihr euch das besser vorstellen. Könnt mich ja nachher ansprechen, mein Name ist Jean Darc."
Eryn sagt: "Danke, Jean. Ich werde auf jeden Fall kommen."
Aus dem Publikum, mehrstimmig "Ich auch!"
Eryn atmete auf. "Mir ist nicht wirklich aufgefallen, wie spät es ist. Ich hoffe, die Diskussion wird auf zivilisierte Weise in den nächsten Wochen weitergeführt, und es hat hier den einen oder anderen Denkanstoß gegeben. Möchte jemand noch was sagen, ich will hier niemanden abwürgen!"
Gelächter. "..ich meine, das Wort entziehen...ach egal."
Es wollte keiner mehr was sagen, es war wirklich schon spät. Die Leute packten zusammen und verließen den Saal.
Kommandeur a.D. Ems tippte Eryn auf die Schulter. "Fein gemacht, Mädel. Aber eine Frage hätte ich noch: Wozu hast du mich eigentlich gebraucht?"
Sie starrte ihn einen Moment an, dann mußten beide lachen.
Während sich der Saal leerte, näherte sich Eryn der Gruppe von Veteranen; Waffenmeister Ravenhorst nickte ihr zu, war aber ins Gespräch mit dem Herrn namens Rick und der Kneipenwirtin vertieft, es wirkte freundlich.
Eryn sagte: "So, und da ich Sie jetzt alle auf einem Haufen habe: ich hätte da mal eine Frage."

"Fast jede." Ravenhorst fuhr sich mit der Hand durch die schneeweißen Haare. "Worum geht es denn?"

"Um das Ende des Verzichts. Ab nächstem Monat können wir theoretisch Sprungschiffe bauen und losfliegen. Alle wünschen sich, so bald wie möglich die alten Kolonien zu besuchen und, falls die es wünschen, wieder in die Republik Whoxx einzugliedern.
Aber niemand hat eine Vorstellung davon, wie es da draußen aussieht, ob es überhaupt noch Kolonien gibt, oder ob die Piraten alles zerstört haben. Niemand außer den Springern - und Ihnen, den Angehörigen der Flotte.
Darüber würde ich gerne mit Ihnen sprechen. Jede Information kann nützlich sein, sei sie auch noch so klein. Und wir suchen nach Informationen über alle Systeme hier im Süden der Galaxis, denn alle Bündnispartner der Sterne des Südens stehen vor dem gleichen Problem.
Und meine zweite Frage (ja, na gut, es sind doch zwei) bezieht sich auf den Hyperraum. Ihr Kamerad sagte, es seien Schiffe im Hyperraum verschwunden. Das ist ein merkwürdiger Zufall, denn es ist das zweite Mal heute Abend, daß ich das höre; das erste Mal war in einer Hyperfunknachricht von Patriarch Calderon, der uns dringend vor den Nebenwirkungen des Hyperraumes warnte. Ich hoffe, daß Sie auch hierüber nähere Informationen haben.
Können Sie mir, nein, können Sie Whoxx helfen?"

"Haben Sie vor, nen Transmitter zu benutzen? Wenn ja, lassen Sie jemand zurück für den Fall der Fälle. Ich würde nur in so ein Gerät klettern, wenn ich gar keine andere Wahl habe.
Ich weiß nicht, was Sie genau wollen. Dazu kommt, ich bin schon 20 Jahre a.D. Wobei im Jahre 7, glaube ich, wurde unser Schiff, die Pik-Ass, von einem Freetrader um Hilfe gerufen. Wir peilten die Position an, ich glaube X/x,0815 war das.... Ein 800 krt HL mit Inhalt, wir nur unsere Regentum....
Ein merkwürdiges System, Gravitationsschwankungen. Wir hatten ja Zeit, also haben wir die Typen durch das ganze System gehetzt, dem HL vorher einen 55 DART Gruß geschickt, sollte ja niemand das Gefühl haben, nicht beachtet zu werden. Für den Freetrader kam jede Hilfe zu spät. Wir dachten kurz, daß da bewohnte Planeten wären, aber nach einer oberflächlichen Kontrolle nichts gefunden. Was nichts heißen muß, vielleicht hat man uns für Piraten gehalten mit dem aufgemalten großen schwarzen Pik Ass."

"Hm...wenn ein Freetrader dort war, könnte es ja heißen, daß das System bewohnt war.
Und vor der Benutzung eines Transmitters wurde ich von Patriarch Calderon auch schon gewarnt, also ich muß mir schwer überlegen, ob ich überhaupt durch ein Kontor gehen würde...Nein, zunächst suchen wir die alten Kolonien ganz traditionell mit Highlinern, die wir allerdings erst noch bauen müssen. Ich denke darüber nach, vorher Spähsonden loszuschicken, da zeigt sich dann auch gleich, ob der Weg sicher ist. Und wir werden natürlich Funksprüche in die Systeme schicken."
Die anderen Flottenmitglieder hatten sich neugierig dazugesellt, alle wollten mal mit der neuen Sprecherin reden. Sie waren buntgemischt, von der ersten bis zu dritten Dekade.
Der Waffenmeister sagte: "Kameraden, ihr habt gehört, was die Fragen sind. Wer von euch kann der Sprecherin noch was nützliches erzählen?"

Ein kleiner Mann von 1,70 Größe: "Die Pik-Ass? Nicht schlecht. Ich habe auf der "Henker des Imperators" Dienst geschoben.....X/x,0815 sagst du.....ja, in der zweiten Dekade waren wir dort, und ziemlich verblüfft. Laut Sternenkarte sollte es da zwei Sonnen geben....war aber nur eine. Wir waren eher zufällig dort, es hat uns nämlich aus dem Hyperraum gerissen. Eigentlich sollten wir als Ablösung zu den Insekten. Wir sind fast in einen Planeten geknallt. Hat unserem Henker ordentlich zugesetzt, haben gerade noch die Kurve gekriegt, und dabei funkte uns so ein Typ an...Praetor so-und-so.....kann mich nicht mehr recht entsinnen.....war auch nur kurz....Unser Kommandant meinte, wenn wir notlanden, kommen wir nie wieder weg.....unsere Schubser hatten schlappgemacht, also nutzte er den Schwung, um mit der letzten Befeuerung die Mindestgeschwindigkeit für nen Nothyper zu erreichen und den Versuch zu wagen.....ihr seht, es hat geklappt."

"Nur noch eine Sonne?" mischte sich Kommandant a.D. Ems ein. "Das klingt nicht gut für die Bewohner des Systems...das muß doch alle Planeten aus ihren ohnehin schon komplizierten Bahnen werfen. Aber immerhin, es schien ja noch jemand dort zu wohnen.
Ich fürchte allerdings für die Charrach"u auf dem inneren Planeten."
"Karacho?" fragte Eryn?
"Charrach"u. Auf dem sonnennächsten Planeten wohnten nichtmenschliche Wesen; es handelte sich offenbar um reine Energiewesen. Sehr beeindruckend. Ich befürchte nur, daß sie vielleicht untergegangen sind, wenn es den Planeten aus der Bahn geworfen hat."
Die Flottenmitglieder waren auch beeindruckt, denn sie hatten schon viel gesehen, aber keine Energiewesen.

Eine weibliche Hand legt sich auf Eryns Schulter."Du wirst heute nichts mehr von den Herren erfahren, denn der einzige, der noch etwas gewußt hätte, ist der Kommandant meines Gatten, und der ist vorige Woche gestorben."

"Mama!! Blamiere mich nicht! Für dich ist es vielleicht nur die Regierungschefin, aber ich muß noch für sie arbeiten!"

Eryn und die Veteranen von Whoxx (2)

Mit einem enormen Schädel trifft sich Eryn am nächsten Morgen mit Jean Darc und Waffenmeister Ravenhorst.
Sie nehmen per Funk Kontakt zu den noch im Dienst befindlichen Wächtern auf.
Ob es im Bordcomputer Aufzeichnungen gibt über die Systeme, in die das Schiff in seiner Dienstzeit gesprungen ist? (oder gibt es mehrere Schiffe, dann fragen wir bei allen nach)

Es werden auch die Wächter befragt, die am Abend nicht da waren. Es werden sich doch hoffentlich noch mehr an Zwischenfälle oder fremde Systeme erinnern. (müssen auch nicht Whoxx' alte Systeme sein, wobei die am interessantesten sind, alle anderen sind auch von Interesse)

Jean Darc scheint voller Tatendrang zu sein und bereitet seinen Informationsabend vor.
Im Gespräch kommen sie auf die (naturgemäß) mangelnde Kampferfahrung der Whoxxschen Streitkräfte. Möchte einer oder mehrere der Wächter (oder vielleicht Darc selbst) vielleicht ein Kampftraining abhalten? Aktuell fehlen hierfür noch die Schiffe (die Fighter werden vermutlich veräußert), aber das lässt sich dann nachholen; außerdem können zukünftige Flottenmitglieder jetzt schon mal gedrillt werden. Auch theoretischer Unterricht wäre von Vorteil. Und auch die Bodentruppen bräuchten etwas Auffrischung (falls die Wächter sich da auskennen, sind ja eher Raumstreitkräfte, aber wer weiß).

Charles grinst breit. "Deine Idee ist nicht schlecht, aber nicht so einfach durchzuführen. Entweder du sendest einen Notruf (allerdings reagieren Kommandanten auf falsche Notrufe allergisch), oder du wendest dich an die Hegemoniale Admiralität....Dienstweg, das kann dauern. Und die Befragung unserer Leute...? ...naja, das sind alles Erinnerungsfetzen. Ich werde zusammen mit Herrn Darc unsere Leute zusammentrommeln, und um deine Idee zu erweitern, sie gleich bitten, alles was sie aus ihrer Dienstzeit noch haben, mitzubringen. Und wenn du mehrheitlich alte Leute einstellen willst, wirst du schon Aspiranten finden....lass uns zwei Stunden. Meine Tochter ist zwar wieder auf Arbeit, aber meine Gattin reicht dir dann gerne ein paar Erfrischungen und unseren bewährten „Kopf-Frei..."
Er ist kaum raus, serviert sie ein merkwürdig riechendes Getränk (von ebenfalls merkwürdiger Konsistenz), eine Karaffe eisgekühlter Limo, ein Glas und ein Blatt Papier und verlässt den Raum, um einen Imbiss für sie zuzubereiten.
Auf dem Blatt steht in feiner Handschrift: 'Falls du zufällig ein Hyperfunkgerät verfügbar hast.' Eine lange Zahlenreihe, hinter der "Frequenz" geschrieben steht, eine weitere, hinter der "Kommunikationscode" steht, dahinter der Name Pik-Ass, ARM-Süd/3M, Kommandantin Sarah Nordmann.

Ein Hammer-Gesöff.....ein paar Minuten möchte Eryn sterben.....und ein paar Minuten später gehts richtig gut....
Die zwei Stunden Wartezeit könnte sie eigentlich nutzen.....
Die Nachricht war schnell verfasst.

"An Kommandantin Sarah Nordmann, Pik Ass, ARM-Süd/3M
Dringlichkeitsstufe: normal
von: Eryn Thoreau, vorläufige Sprecherin der Republik Whoxx

Geehrte Kommandantin Nordmann,
wir sind auf der Suche nach Informationen über die umliegenden Systeme und die dortige Bedrohungslage. Als Kommandantin der Wächterflotte verfügen Sie aller Wahrscheinlichkeit nach über das umfangreichste Wissen diesbezüglich.
Konkrete Fragen: Welche Systeme sind bewohnt? Falls bekannt, von wem?
Wo halten sich Piraten auf bzw. werden häufig gesichtet? Wie ist die Bewaffnung in etwa einzuschätzen?
Und in welchen Systemen gibt es Anomalien (wie z.B. Gravitationsanomalien in X/x,0815)?
Und welche Hyperraumanomalien konnten Sie über die Zeit beobachten?
Ich wäre Ihnen und der gesamten Wächterflotte im Namen der Republik Whoxx sehr verbunden, wenn Sie uns weiterhelfen könnten. Ab Februar sollten die ersten sprungfähigen Schiffe zur Verfügung stehen.

Hochachtungsvoll
Eryn Thoreau"

und....senden...schnell wieder zurück zu Ravenhorsts...Frau Ravenhorst lächelt, während sie den Imbiss vorbereitet (viele kleine Häppchen), um dann merkwürdigerweise ein paar weiche Kissen auf dem Boden vor der Tür auszulegen. Sie ist kaum fertig, als diese aufgestoßen wird, ihre Tochter in der Tür steht, ins Stolpern kommt und in den Kissen landet. Gedämpftes Murmeln „Bopfchaft ür dig Fechrerig“ und ein Meldung des Raumhafens. Kurze Nachricht: Vor wenigen Minuten tauchte ein HL(?) im Ex auf (ohne daß die entsprechenden Ortungsgeräte anschlugen). Kennung ARM 007 Pik Ass (FGT Patrouille Storan meldet 500 krt) und eine sehr ungehörige Botschaft: "Hier Kommandantin Nordmann, ich lande in einer Stunde auf Whoxxun und und würde außerordentlich gerne mit der Schnalle Thoreau sprechen zwecks der Klärung, wo sie die interne Kommunikationsfrequenz der Hegemonialen Flotte herhat, den Kommunikationscode der Sol-Flotte, die Position der Pik Ass, und warum die Irre das Ganze unverschlüsselt in den Raum brüllt..."

Mutter Ravenhorst hat jetzt wieder ihr Lächeln aufgesetzt.
“Ist kein Notruf gewesen. Kind, nimm endlich die Kissen aus dem Mund.“

Eryn ist erst mal platt. Mit so was hätte sie nicht gerechnet.
"Öhm...Frau Ravenhorst...reagieren die immer etwas---sagen wir mal...gereizt? Hätte ich meine Botschaft anders abfassen sollen? Sie scheinen die Strukturen besser zu kennen als ich. Insbesondere, da die Kommandantin wütend zu sein scheint, möchte ich Sie ihr nicht zum Fraß vorwerfen, Sie wollten mir ja nur helfen. Wo also könnte ich den Code noch herbekommen haben?"

Anja seufzt. „Sie hat es schon wieder getan“. Frau Ravenhorst scheint amüsiert. “Kind, ich glaube, du musst zur Arbeit zurück, ich gehe mit unserer Sprecherin.“ Anja springt auf und verlässt fluchtartig das Haus.
„Nun, meine Liebe, es ist alles so, wie es sein muss. Du hast alles von mir. Die meisten Hunde bellen schlimmer als sie beißen. Natürlich ist sie wütend, daß geheime Codes nicht so geheim sind, aber das Militär wechselt sprunghaft die Codes, und der neue trifft in wenigen Stunden ein.
Wollen wir hier warten oder der Dame entgegengehen?.....möchtest du währenddessen vielleicht irgend etwas wissen ?

Eryn blinzelt. Das ging jetzt alles ein bisschen schnell; aber es ist ein gutes Gefühl, dass wenigstens eine Person zu wissen scheint, was hier los ist.
Ihr kommt ein Gedanke. "Ich denke, wir warten hier, aber wenn es dir recht ist, möchte ich vermeiden, dass die Kommandantin noch wütender wird, weil sie zu Fuß gehen muss. Ich ordere mal eben einen Wagen."
Ein Anruf in der Verwaltung, und schon wird der regierungseigene (mittlerweile) Oldtimer schnell geputzt, ein freies Ratsmitglied entstaubt eine offizielle Uniform, die er in der Kleiderkammer findet, und das offizielle Empfangskomitee macht sich auf den Weg zum Raumhafen.
Eryn lächelt. "So. Ich würde gerne eine ganze Menge wissen, bin aber nicht sicher, wie die Fragen überhaupt lauten. Vielleicht fangen wir an mit: Wer bist du tatsächlich? Und wenn du jetzt antwortest "Oh, nur die Frau des Waffenmeisters", dann würde ich gerne wissen, warum du den Code hattest. Und warum du sicher zu sein scheinst, dass es eine gute Idee ist, Whoxx bei der Hegemonialen Flotte unbeliebt zu machen, nachdem wir gerade das Verhältnis zu den Veteranen aufpoliert haben. Und was weißt du noch, was du mir nicht erzählst, und wonach ich dich nicht fragen kann, weil ich nicht genug weiß, um die richtigen Fragen zu stellen?"

Sie seufzt. “Setz dich bitte, denn gleich wird passieren, was immer passiert.
Also, zuerst einmal ich bin eigentlich nur die Frau eines Waffenmeisters, der da übrigens gerade mit meiner Tochter hereinschneit. Mit Kindern ist das so eine Sache, sie tun nie, was man ihnen sagt.“
Anja verschwindet in den hinteren Räumlichkeiten und kehrt zurück mit einer Flasche mit der Aufschrift „Des Hegmos bester Freund“ und einem Glas. Sie macht einen leicht ängstlichen Eindruck, schweigt aber.
Esther fährt fort. „Nun, meine Mutter wurde von meinem Vater auf Terra, Bundesstaat Ungarn, aufgesammelt. Sie gefiel ihm so gut, daß er sie bleibend mit an Bord nahm. Meine Mutter hielt immer den Kontakt zu mir, das war auch wichtig, damit ich alles erfahren konnte, was ich wissen musste. Meine Familie mütterlicherseits hatte schon immer das „zweite Gesicht“.....nein ich bin nicht verrückt. Ich habe die Codes „gesehen“, und mein zweites Gesicht hat mir gezeigt, daß diese Frau dir helfen kann..."

Eryn ist froh, dass Esther ihr gesagt hat, sie solle sich setzen, ansonsten wäre sie jetzt wohl umgefallen. Aus all den Fragen in ihrem Kopf schält sich die nächstliegende heraus.
"Was ist denn das, was immer passiert? Deine Familie braucht jetzt offenbar einen kräftigen Schluck, das sehe ich. Gibt es sonst noch Dinge, die passieren werden, von denen ich wissen sollte?"
Die drei Ravenhorsts sehen sich an. Eryn spricht weiter.
"Falls du dachtest, ich wäre so schockiert, dass ich entweder eine Einweisung in die Psychiatrie veranlassen oder "Brennen soll die Hexe!" rufen würde, dann ist dein zweites Gesicht wohl doch nicht ganz so präzise.
Nun zum nächstliegenden: Hat dir dein zweites Gesicht zufällig auch gesagt, was ich der Kommandantin erzählen soll, wenn sie hier gleich wutschnaubend durch die Tür stürmt? Oder hat das Gesicht nur gesagt, daß die Sprecherin sich schon was nettes ausdenken wird? In dem Fall sollte ich nämlich jetzt vielleicht besser damit anfangen."

Esther zögert, spricht dann aber offen.“Liebes, das ist keine Wissenschaft, sondern eine, wenn du so willst, vom Schöpfer gegebene Gabe. Und sie ist gewiss nicht präzise, und je persönlicher es wird, um so ungenauer wird es. Mein Mann war der erste Mensch, dem das völlig egal war (auch wenn er nicht wirklich daran glaubt, genausowenig wie an einen Schöpfer. Aber er glaubt an etwas anderes. Daran, daß wer nichts böses tut, ein Recht darauf hat, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.)
Nein, ich kann dir nicht sagen, wie es weitergeht, aber ich kannte den alten

Kommandanten meines Gatten, der auch hier auf Whoxx gelebt und bis zu seinem Tod die Veteranen-Kameradschaft geleitet hat. Und wenn diese Kommandantin nur halbwegs so fähig ist wie er es war, wird alles gut.“
Charles grinste. “Als Anja mir gesagt hat, was läuft, habe ich die Kameraden gebeten, sich in Schale zu werfen. Ich schmeiß mich schnell in meine Uniform, und wir empfangen sie dann zünftig. So was besänftigt Offiziere immer.“ Und schon war er raus.
Anja lächelte. “Denn bringe ich die Flasche besser wieder weg, wenn ihr erlaubt, Sprecherin.....?“

"Ach für mich sollte die...??" Eryn muss lachen. "Laß mich mal riechen. -- Ach du lieber - seid ihr denn des Wahnsinns?!!" Gemeinsames befreites Gelächter, die Flasche verschwindet im Hinterzimmer.
"Esther, jetzt im Moment ist vermutlich nicht mehr viel Zeit, aber ich würde mich sehr gerne mit dir über deine Gabe unterhalten. Du sagst, je persönlicher desto ungenauer. Meinst du damit, je mehr es dich selbst betrifft? Du kannst keine Dinge sehen, die dich selbst betreffen?"

„Ach Liebes, ich habe nie versucht das zu ergründen. ...Ja genau, je mehr es mich betrifft, um so ungenauer wird....."
Dann hört man auch schon die Stimme des Waffenmeisters:
„Ach....tung!“ Ein Rumsen.....Eryn hat sicherlich noch nicht viele militärische Veranstaltungen besucht, aber das Knallen von Stiefeln beim Salutieren ist sehr typisch.....ein Gedanke, der sich da einschleicht....die Veteranen scheinen recht gut beieinander zu sein.....
Aber der erste, der reinkommt, ist das Ratsmitglied, das schnell zu ihr eilt und lossprudelt... “Mann hatte die es eilig, der riesige Kasten war noch nicht ganz unten, die Landebeine fuhren gerade erst aus, da bewegte sich auch schon die Landerampe, und die sprang auf die sich bewegende Rampe, einen Tritt hat die am Leibe, hat uns sofort gesehen und war schneller da als nen Jogger das geschafft hätte, hat sich unser Fahrzeug angeschaut und gefragt, ob sie vielleicht vorher besser eine Lebensversicherung abschließen sollte (hierbei klang er ein wenig beleidigt). Ich habe versucht, Konversation zu betreiben, aber als sie mich angeschaut hat, ist mir die Luft ausgegangen. Jetzt geht sie gerade die Veteranen ab und plaudert mit denen. Das Schiff ist unheimlich, ein riesiges Pik Ass und darunter unzählige kleine Totenköpfe. Lass das Ding nicht Saul sehen, da sind so viele Geschütze dran, daß er es vielleicht behalten will....“
Und dann kam sie aber auch schon in Begleitung des Waffenmeisters hinein. 1,75 groß, schlank, geradezu drahtig, kurze schwarze Haare, eine Nase, die auch einem Raubvogel zu Ehre gereicht hätte, schwarze Augen, die alles aufzusaugen schienen, die hegemoniale schwarz-rote Uniform mit den silbernen Verzierungen schien extra für sie erfunden worden zu sein, schwarze Schirmmütze mit dem Löwen des Hegemon und den 20 Sternen der Hegemonie, auf der linken Brustseite das geteilte Wappen vom Hegemon, darunter ihr Herkunfts-Emblem (Sonne und Drache von Sol), an der Hüfte der Kolben einer Handfeuerwaffe.
Das Ratsmitglied: "Meine Sprecherin - " (irgendwie war ihm das „vorläufig“ abhanden gekommen) " - die Kommandantin Nordmann von seiner Majestät des Hegemons Beschützerflotte." (was er sehr betonte).
Irgendwie wirkte sie im Augenblick eher abwartend als wütend, während Esther vortrat.
Die Kommandantin nickte. „Ihr seid also die Sprecherin Thoreau?" (das hörte sich schon etwas eisig an)
Während Esther meinte: “Hm, da ich gerade spreche, kann man mich wohl Sprecherin nennen..." (Charles stöhnte) "...aber nicht die Sprecherin von Whoxx. Aber sprechen wollt Ihr trotzdem mit mir. Eryn ist unschuldig. Alle Daten hat sie von mir und wusste also auch

nicht, daß es da ein Problem geben könnte. Und ich habe diese Daten „gesehen“, denn ich habe das zweite Gesicht.“
Noch ein Stöhnen, Anja, die sich zwischen ihre Mutter und ihre Sprecherin schob, das Ratsmitglied weiß wie eine frisch gekalkte Wand, aber sich tapfer neben Anja stellend, das Gesicht der Kommandantin eine leicht rötliche Färbung annehmend.....

Eryn hat kurz die Vision, sich unauffällig nach draußen zu stehlen, den Wagen zu schnappen und einfach zu verschwinden; bei der Vorstellung der Gesichter, die die anderen machen würden, wenn sie feststellten, dass sie aus Versehen die Sprecherin verloren hatten, muss sie grinsen. - Oh, neinneinnein, gar nicht gut, du bist hier in offizieller Mission, du kannst jetzt nicht losprusten...aber die Situation ist so absurd...und dazu noch die Sprüche von Mutter Ravenhorst, die auch mit einem dritten oder vierten Gesicht nicht in der Lage gewesen wäre, wahrzunehmen, was ihre Worte bei der Kommandantin auslösen... irgendwie schafft sie es, sich den Ernst der Lage wieder ins Gedächtnis zu rufen und tritt vor.
"Guten Ta...- rutscht mal, ihr beiden, ich kann ja gar nichts sehen. So, jetzt.
Kommandantin Nordmann. Mein Name ist Eryn Thoreau, ich bin die vorläufige Sprecherin der Republik Whoxx, und ich heiße Sie auf unserem Planeten herzlich willkommen.
Ich habe übrigens nicht das zweite Gesicht; wenn ich also im Rahmen dieser Veranstaltung das Gesicht verliere, werde ich damit leben müssen, denn ich habe kein anderes."
Verhaltenes Gelächter bei den sich an der Tür drängelnden Veteranen, das sich auf einen eisigen Blick der Kommandantin hin schnell in ein angestrengtes Räuspern verwandelt. Aber eine Spur Erstaunen ist auch in ihrem Blick, hoffentlich Erstaunen darüber, dass diese seltsame Planetenbewohnerin offenbar so gut mit den Veteranen kann.
Esther murmelt etwas in sich hinein, man kann nur verstehen "...wirklich jeden dummen Spruch zum zweiten Gesicht schon hundertmal gehört..." Eryn spricht zügig weiter.
"Ich habe den Funkspruch geschickt. Frau Ravenhorst berichtet ganz korrekt, dass sie mir den Code zur Verfügung gestellt hat, und es ist auch korrekt, dass mir nicht bewusst war, welche Lawine ich damit ins Rollen bringen würde, aber dennoch ist der Spruch auf meine Veranlassung geschickt worden, und die Verantwortung liegt bei mir.
Denn sehen Sie, selbst wenn ich es gewusst hätte, hätte das nichts geändert. Ich hätte Ihnen dennoch diesen Funkspruch geschickt." Die Kommandantin will etwas sagen, aber Eryn kommt ihr zuvor.
"Denn die Informationen, die Sie uns möglicherweise geben können, brauchen wir bitter nötig. Der Verzicht ist beendet, wir bauen ab nächster Sternzeit sprungfähige Schiffe, die werden in den Raum fliegen, das sind wir den Bewohnern unserer alten Kolonien schuldig, und wenn wir nicht wissen, was uns dort erwartet, werden Menschen sterben. Es geht mir nicht um persönliche Eitelkeit oder Machtspielchen, und ich habe Ihnen den Funkspruch auch nicht geschickt, weil ich später damit angeben möchte, dass ich eine Kommandantin der Hegemonialen Flotte herbeordert habe. Nein, wir benötigen schlichtweg Ihre Hilfe.
Auf meine entsprechende Frage empfahl mir der Hegemon, mich an die Mitglieder der Wächterflotte zu wenden; er hat sich die Kontaktaufnahme gewiss etwas anders vorgestellt, aber so war es...nun ja, effektiv.
Ich verstehe auch nicht ganz, warum nicht jetzt zum Ende des Verzichtes die Informationen, die das Outback und den Hyperraum betreffen, von offizieller Stelle an alle Allianzmitglieder gleichermaßen weitergegeben werden - möglicherweise ist einfach noch niemand auf den Gedanken gekommen. Ich verstehe, dass Sie persönlich nichts dafür können, aber die Aufgabe eines Beschützers beinhaltet nicht ausschließlich, für den Schutzbefohlenen alle Kämpfe auszufechten, sondern es schließt auch eine Hilfe zur Selbsthilfe, zur Selbständigkeit ein. Werden Sie uns diese Hilfe gewähren?"

„Du bist jetzt fertig, Kindchen, ja? Gut dann machst du jetzt mal Platz, oder besser Sitz, das wäre wohl bequemer.
Du setzt die Schritte falsch. Ich schildere dir jetzt mal meine Sicht der Dinge. Also, ich

folge mit meinem Schiff auf Schleichfahrt der Spur einiger Unruhestifter, die von Sekret Place kommen, um heimlich in Whoxx zu landen und die örtliche Regierung zu schwächen."
Eryn will etwas sagen, aber sie hebt die Hand. "Gleiches Recht für alle, vorhin hast du geredet, jetzt bin ich dran. Ich weiß, was du sagen willst, ein Irrtum, wir Sterne des Südens.....und so weiter. Ich habe keinesfalls behauptet, eine Aktion der Regierung von Secret Place zu verfolgen, ich glaub der Guteste ist selber so ein bisschen von derartigen Dingen betroffen.
Plötzlich kommt ein Funkspruch rein, ungefähr in unsere Richtung gesetzt, völlig unverschlüsselt, auf der aktiven hegemonialen Operationsfrequenz, mit dem aktuellen Sol-Code, und irgendeine Planetentante erklärt mit einem Spruch mit „normaler Dringlichkeit“, sie hätte da mal nen paar Fragen.
Die Jagd ist damit vorbei, denn die Gesuchten werden mit Sicherheit ihren alten Kurs nicht mehr verfolgen, aber wichtiger noch, man muss herausfinden, wie Position, Frequenz und Code in fremde Hände gerieten. Ist eine unschöne Vorstellung, daß unsere Kommunikation abgehört wird, und mit der Tante müssen unbedingt ein paar Takte Tacheles geredet werden.
Ich komme an, erst wird mir erklärt, das hätte jemand per zweites Gesicht gesehen, und dann tun da noch zwei Mickerlinge so, als würde ich gleich über die Anwesenden herfallen.“
Anja ein verlegenes „tut mir leid“. Das Ratsmitglied merkt an, daß er der werten Kommandantin eigentlich nur einen Platz anbieten wollte....
Die Kommandantin grinst plötzlich. "Seh schon, Whoxx ist das System der Komiker.“
Ein Blick auf Eryn. “Wir bereinigen die Sache jetzt erst mal auf meine Art, was bedeutet, du hast noch immer Sendepause. Waffenoffizier Ravenhorst, ich wünsche Eure Gattin zu befragen.“
Charles sah von Esther zu Eryn, dann zur Kommandantin. “Das müsste die Sprecherin entscheiden, ich wurde gestern von Whoxx zum Waffenmeisterkommandeur gemacht, somit kann mir Euer Verhalten nicht gefallen.“
Sie stutzt. „Waffenmeisterkommandeur? Was ist denn das?“ - „Klären wir noch...“ - „Verstehe, aber ich glaube daß sie, da das alles hier inoffiziell ist..." (jetzt ein sardonisches Lächeln) "...und sie etwas von mir will, und ganz gewiss keine offizielle Beschwerde betr. der unberechtigten Nutzung militärischer Interna haben will, die Sache gelassen betrachtet.“
Charles überlegt kurz, faßt in Gedanken die Gespräche mit Eryn zusammen. “Mein Haus ist Euer Haus. Esther, würdest du die Kommandantin bitte aufklären...“
„Natürlich, Schatz.“ Verlegen zu Eryn „Ich war keine große Hilfe, ich versuche es wieder gut zu machen. - Aber Sie müssen mich zu Ende sprechen lassen. Die Familienhintergründe erkläre ich Ihnen später...Eryn war in den letzten Wochen ziemlich aktiv, und in der Zeit hatte ich ...Träume. Dinge, die unserer Sprecherin helfen konnten. Unter anderem auch diese Daten...“ - „Ich verstehe das richtig, du gehst nachts schlafen und am nächsten Tag weißt du irgendwelche Sachen?" Esther seufzte. “Nein, es sind nicht Träume wie beim Schlafen.“ - „Eher so eine Art Tagträumereien?" - „Ja, das trifft es mehr.“ - „Das ist natürlich nur schwer zu glauben.“ Esther seufzt wieder. „Ich weiß...“ - „Ich empfinde als Militär solche Geschichten eher als unglaubwürdig, was du bestimmt verstehst. Ich denke in solchen Augenblicken eher an Spionage und Verschwörungen. Allerdings gehöre ich auch zu den Leuten, die durch Sehen überzeugt werden können. Könntest du....?“
Esther nickte eifrig. „Natürlich, ich kann es versuchen. Ich habe schon verschiedentlich Leuten vorausgesagt. Wir setzen uns an einen Tisch, und du gibst mir deine Hände....“
„Oh nein danke, ich kenne zu viele militärische Geheimnisse, falls das wirklich klappen sollte. Aber vielleicht möchte ja die Sprecherin.....?“

Esther wandte sich wieder Eryn zu und fragte zaghaft: „Eryn.....?“

Eryn ist in Gedanken noch bei den Unruhestiftern aus Secret Place. Oder den angeblichen Unruhestiftern, das wird sich aber hoffentlich später noch klären.
"Kommandantin, da ich... - ...hm, niemand unterbricht mich, die hegemonial verordnete Sendepause scheint also tatsächlich vorbei zu sein.
Kommandantin, da ich Ihren Zorn angesichts der mißglückten Verfolgungsaktion nun besser verstehen kann, dürfen Sie mich selbstverständlich nennen wie Sie wollen, ich hoffe allerdings, daß Sie es nicht als ungehörig empfinden, dass ich bei der höflichen Anrede bleibe.
Eine Wahrheitsprobe also.
Selbstverständlich bin ich bereit, hier mitzuarbeiten, kann ich doch selber Esthers Fähigkeiten nur anhand ihrer Aussagen beurteilen. Esther, wenn möglich, keine Details aus meinem Privatleben.
Aber eins gebe ich zu bedenken: Wenn Esther etwas sieht, was mich betrifft und ich das bestätigen kann, dann wird uns das trotzdem keinen Schritt weiterbringen, wenn die Kommandantin mir nicht glaubt, denn es wäre uns selbstverständlich ein leichtes gewesen, irgendetwas abzusprechen und jetzt eine große Nummer daraus zu machen.
Also, bevor wir beginnen, gehen Sie bitte in sich und denken nach, inwiefern das, was Sie jetzt hören werden, Ihre Sicht auf die Dinge überhaupt zu beeinflussen vermag.
Oder, und das ist die zentrale Frage: vertrauen Sie mir?"

Tiefes Luftholen. “Ich glaube, ich bin ein wenig über das Ziel hinausgeschossen. Wissen Sie, Sprecherin Thoreau, die Wächterflotte ist im Augenblick in einer schwierigen Situation, und niemand weiß so genau, wie es weitergeht. Sollte mich eigentlich nicht mehr kümmern, denn in der Theorie soll ich eigentlich in naher Zukunft abgelöst werden, habe aber noch keinen Marschbefehl...und auch was mit meinem Schiff und meinen Leuten passiert, ist ungewiß....
Auch wenn Sie sicherlich, was die Anschauung gewisser notwendiger Geheimniskrämerei betrifft, andere Gesichtspunkte als wichtiger erachten als ich, muss ich mich entschuldigen. Das Verhalten stand mir als Kommandantin der Führerin eines autonomen Volkes gegenüber nicht zu. Es steht Ihnen frei, sich zu beschweren, ich werde Ihnen mein Fehlverhalten bestätigen.
Ich habe auch gar kein Recht, so etwas wie eine Wahrheitsprobe abzuverlangen. Um ehrlich zu sein, reine Neugier. Ob Sie es tun oder nicht, ich werde Ihnen im Rahmen meiner Grenzen behilflich sein. Es ist Ihre Entscheidung, und was privates betrifft, habe ich keine Vorstellungen, wie so ein „Wahrsagen“ vonstatten geht.“
Esther jubelt. “Hab ich es nicht gesagt, sie kann dir helfen. Und wenn es etwas privates ist, schreib ich es dir einfach auf. Wenn du einverstanden bist, hole ich schnell meine Kristallkugel und die Räucherstäbchen, die bei der Trance helfen sollen.....und das Licht muss gedimmt werden, und weniger Leute wär nicht schlecht..."
Während also Esther begeistert ist, hat Eryn durchaus das Gefühl, daß die Kommandantin vielleicht nicht in jedem Punkt ganz ehrlich war.....

"Kommandantin, so wie ich das sehe, habe ich aktuell keinerlei Grund, mich irgendwo über irgendwen zu beschweren. Dafür danke ich Ihnen.
Und wenn ich ehrlich sein soll, bin ich selbst genauso neugierig auf die Wahrsagerei. (Raffael, das schreiben wir aber in keinen Bericht, daß wir heute wahrsagen waren, ja?)
Gut, wir dimmen schon mal das Licht...weniger Leute...hm...wer geht freiwillig Kaffeetrinken?"

Eryn und die Veteranen von Whoxx (3)

Was bisher geschah…
Wir erinnern uns: unsere Heldin Eryn hatte durch einen Zufall den Kommunikationscode eines hegemonialen Wächterschiffes in die Hände bekommen, ihre Nachricht an das Schiff unverschlüsselt in den Raum hinausgefunkt und damit unwissentlich eine Reihe von Ereignissen ausgelöst. Auf dem Raumhafen von Whoxxun steht jetzt ein voll bewaffnetes Kampfschiff der Wächterflotte, dessen Kommandantin schwer verärgert ist!
Nur Esther kann Eryn vor dem gerechten Zorn der Kommandantin retten, indem sie beweist, daß sie über die Gabe des zweiten Gesichtes verfügt und Eryn an der Gesamtsituation unschuldig ist.

"Wer geht freiwillig kaffeetrinken?"

Was für eine Frage, natürlich niemand. Aber leichtes Zureden des „Waffenmeisterkommandeurs“ (oder "Wamkor", wie er von ein paar Veteranen beim Hinauswurf genannt wird) hilft.
Esther baut auf dem Tisch einen merkwürdigen orangebraunen Kristall in Kugelform auf. Zwei Schalen mit Sand, in denen je 3 Räucherstäbchen stecken. Dann setzen sich Eryn und Esther an den Tisch. Und Esther erklärt: "Ich muss dich bitten, mir wirklich zu vertrauen, denn da du die Gabe nicht hast, muss ich dich führen. Wir werden jetzt versuchen, uns in eine leichte Trance zu versetzen, ich will versuchen, den Umweg über das gesprochene Wort zu umgehen und dich sehen lassen. Damit können wir die Frage des privaten dadurch klären, daß du sprichst und entscheidest, was du sagst." (ein Grinsen ihn Richtung der Kommandantin) "Die Kristallkugel hat meine Mutter selbst geschnitten, poliert und besprochen. Die Stäbchen habe ich selber gemacht. Du könntest dich im ersten Augenblick ein bisschen benommen fühlen, aber es ist nur eine kleine Hilfe, um einen transzendentalen Zustand zu erreichen."
Jetzt war die Kommandantin besorgt: “Moment mal, von unbekannten Drogen haben wir nicht gesprochen...“
Charles:" Keine Sorge, meine Frau benutzt die bei jeder ihrer.....Sitzungen.“
„Das scheint mir dann vielleicht eher nicht beruhigend zu sein.“
Eryn winkt ab. “Esther ist nicht immer bei ihrer Wortwahl geschickt, aber mir scheint sie normal zu sein, und ganz sicher darauf bedacht, mir keinen Schaden zuzufügen.“
Esther strahlt vor Glück. „Dann lass uns anfangen. Du nimmst meine Hand, wir beugen uns über die Kristallkugel und blicken hinein, konzentriere dich darauf, die darin entstehenden Bewegungen wahrzunehmen. Ratsmitglied Herr Raffael und Anja, wenn ihr beide jetzt bitte die Räucherstäbchen entzünden würdet, und du Eryn, tief einatmen.....“
Wie „vorhergesagt“ - sie fühlt sich benommen, war schon fast bereit, das ganze als Hokuspokus abzutun, als es ihr erschien, als würde sich etwas in der Kristallkugel bewegen. Wie aus weiter Ferne hörte sie eine Stimme „Hier Kommandantin Nordmann an Pik Ass, Energieortung auf meine Position ausrichten, auf ungewöhnliche Energiespitzen achten....." Die Bewegungen wurden deutlicher, ihr schien, als würde sie in den Kristall fallen.....
Sie stand in einem Raum mit vier Uniformierten, neben sich Esther an der Hand, die erschrocken wirkte: „So war es noch nie....“ - aber ehe Eryn sich damit beschäftigen konnte, sprach der direkt neben ihr stehende Mann (ein genauer Blick zeigte ihr, daß alle vier Personen Uniformen trugen, die der Uniform der Kommandantin Nordmann ähnelten), der nur das hegemoniale Wappen trug: „Die Lage ist bescheiden, so kann die Flotte nicht weiter operieren. Was habt ihr dazu zu sagen, Admiralin Gentil?"
(geteiltes Wappen Hegemon/Sol) „Daß es ein Fehler war, die Kommandantin der Pik Ass unehrenhaft zu entlassen, das hat weder die Moral noch die Gesamtsituation verbessert.

Wir werden wohl Raumstationen und Versorgungsschiffe nutzen müssen, Lordadmiral Fernton.“
Fernton: „Die Frau hat sich unmöglich gegenüber der Whoxx-Regierung verhalten. - Ja Admiral Tonal, Sie wollen etwas sagen?“
(geteiltes Wappen Hegemon/Wega) „Ich stimme der werten Gentil zu, zumal die Beschwerde nicht von der Regierung von Whoxx, sondern einem „besorgten“ Bürger kam.“
Fernton: “Sie hat ihr Vergehen zugegeben.“
Gentil: „Ja natürlich, weil sie es ja auch getan hat. Aber mir schien die werte Thoreau eher entsetzt als erfreut zu sein.“
Fernton: (seufzen) „Edelfrau Tatjana?“
(Geteiltes Emblem Hegemon/Freifahrer) „Sehe ich das richtig, hätte die Kommandantin uns ungeniert die Hucke vollgelogen, würde sie heute noch im Dienst sein und unter den Lebenden weilen?“
Fernton: „Also bitte, für den Selbstmord kann man schlecht die Admiralität verantwortlich machen.“
Gentil (explodierend) „Nicht? Nein? Wirklich? Es ist ja auch so unerwartet, daß eine Offizierin aus einer venusianischen angesehenen Familie, die schon seit Generationen Militärs stellt, auf eine unehrenhafte Entlassung mit der einzigen Möglichkeit reagiert, die Familienehre nicht zu beschmutzen?“
Tonal : "Lasst es gut sein, werte Gentil, wir sind Eurer Meinung, aber wir können sie nicht wieder lebendig machen. Lasst uns das aktuelle Problem angehen, eine Lösung der Versorgungsengpässe der Flotte.“
Tatjana: "Das könnte nur funktionieren, wenn die Mitgliedsstaaten hegemoniale Basen zuließen, aber seit dem Ende des Verzichtes scheint es, daß die Herrscher die Hegemoniale Flotte als fremdes Militär betrachten und nicht in ihren Systemen haben wollen.“
Fernton: „Natürlich nicht, wenn die Kommandanten so auftreten wie die Nordmann.“
Gentil: "Ich glaube eher, wir haben uns reinlegen lassen....."
Eryn wird mit Esther aus dem Raum gerissen, treibt mir ihr durch einen unfassbaren Zwischenraum. Esther: “Willst du weitermachen oder wollen wir zurück kehren.....?"

"Wieviel Zeit ist hier verstrichen? Wenn deiner Erfahrung gemäß während einer Vision nicht Stunden verstreichen, würde ich gerne weitermachen."

Esther zögert kurz..."Also weißt du, gewöhnlich vergeht mehr Zeit in den Visionen als im wahren Leben. Das erste Mal hatte ich das Gefühl, es wären Tage vergangen, aber es waren nur so 20 Minuten oder so. Aber das hier ist völlig neu...aber ich vertraue meiner Gabe...ich glaube, daß ich nur Lotse bin...aber das ist so wie meine letzten Visionen...es betraf dich....ich glaube, du hast eine große Bedeutung zumindest auf Whoxx, und vielleicht hat das einen besonderen Einfluss auf die Strömungen, denen meine Gabe folgt. Lass uns treiben, und wenn du ein Ziehen spürst, denke daran, ihm zu folgen....
Tatsächlich spürte Eryn eine Art Zug....und bunte Umgebungen mögen nett sein, aber nicht dazu in der Lage Wissen zu erweitern. Also ein Gedanke, und sie folgte zusammen mit Esther dem Zug.....plötzlich standen sie an einem lauschigen Plätzchen, über ihnen der Sternenhimmel (Eryn glaubte die Örtlichkeit als einen Park auf Whoxxun wiederzuerkennen. Ihre Aufmerksamkeit wurde von einem Klotz von Kerl und einem jungen Mädchen an seiner Seite gebannt....
„Du, Benschi, ich glaube, ich kann meine Arbeit bei der Regierung nicht fortführen.“
„Bevor du mich jetzt um Rat fragst, den kann ich dir nicht geben. Jeder muss da dem folgen, was einen treibt. Und ich bin mir sicher, mich bewegen ganz andere Dinge als dich.“

„Na klar, du harter Kerl, du.....aber deine Meinung kann ich haben?“
„Ich will es versuchen.....“
„Also schau mal, diese alte Forschung, ich bin mir sicher, du hast bemerkt, sie dient einzig, um Leuten im Gehirn herumzustochern, damit sie starke Mutanten werden.“
„Yep, das ist mir aufgefallen. Aber sehr wissenschaftlich ist das nicht.“
„Zum Teufel mit der Wissenschaft, du hast mir das Leid der Mutanten gezeigt, und wir haben mehr als genug Leid. Ich will an so etwas nicht beteiligt sein.“
„Also hast du deine Entscheidung längst getroffen. Und die Art deiner Entscheidung ist der Grund, warum ich dir auch keinen Rat geben kann, sie ist sehr moralisch, und ich bin völlig amoralisch.“
„Na klar, da ist er wieder, der soooooo harte Kerl.“
„Manchmal irritierst du mich, aber bleiben wir bei dir. Du hast dich zwar entschieden, was du NICHT willst, aber was willst du statt dessen machen? Komm, erzähl mir nicht, du hättest nicht einen Plan.“
„Naja, ich denke da an eine Stiftung namens „Pro-Mutant“ oder so in der Art.“
Er zückte eine Art Kreditkarte, sie sah ihn ärgerlich an.
Er grinste. „Nimm das Ding, es ist meine Spesenkarte vom Hegemon. Betrachte es als Stiftungseinlage der Hegemonie. Da müssten noch gut 50 000 cu drauf sein. Wenn ich nach Crusis komme, gehe ich zur Verwaltung mit dem Vermerk 'Spesen aufgebraucht, brauche ne neue Geldkarte.' - Wer weiß, vielleicht bauen sie sonst davon nen Kriegsschiff.“
Sie lachte. „Schuft, das kann ich natürlich nicht zulassen.“
„Und im Laufe des nächsten Monats schicke ich dir den Bauplan einer Psy-Sonde.“
„Was soll ich damit? Ich bin keine Mutantin.“
„Süße, unschuldige Freundin. Mit diesen Dingern kann ein Nicht-Mutant einen Mutanten orten, der seine Kräfte einsetzt. Und wer weiß, was jemand wissenschaftlich begabtes daraus bastelt.“ Sie kuschelte sich an. „Oh ja, komm, mein bitterböser Bad Boy, so amoralisch....“
„Ich kann nicht immer gut mit Spott umgehen.“
„Bist ein großer Junge, wirst das schon überstehen.....“

Und wieder wurden Eryn und Esther davon gezogen (wie Eryn dachte, vielleicht auch besser so....)
"Komische Leute", meint Esther, "kennst du die?.....zurück oder weiter....."

"Hm...kennen nicht wirklich, aber das Thema sagt mir natürlich was...den Namen habe ich noch nie gehört, aber wenn sie bei uns arbeitet, kann ich sie ja vielleicht finden. "Pro-Mutant"...das klingt sehr..." Eryn lächelt in Gedanken. "...sehr whoxxisch. Ich denke oft, daß ich froh bin, bei uns zu leben und nicht woanders...in der Hälfte der Reiche, von denen ich so gehört habe, wäre dieses Treffen nicht mit der Gründung einer Stiftung zum Wohle von Mutanten ausgegangen, sondern damit, daß die Regierung gestürzt und an die Wand gestellt werden soll.
Esther, natürlich möchte ich gerne mehr sehen, die bisherigen Visionen können von höchster Wichtigkeit sein. Die Frage ist, wie es dir geht. Können dir diese Visionen schaden, wenn sie zu lange dauern? (oh, und mir?)
Nur wenn du dich weiterhin wohl fühlst und es für ungefährlich hältst, würde ich gerne noch eine sehen."

„Du kannst Fragen stellen.....hatte ich schon erwähnt, daß das auch für mich völlig neu ist? Aber es ist toll, und ich fühle mich gut. Eryn horcht in sich hinein....fühlt sich aber auch gut.....hat aber nichts zu sagen.....aber so eine weitere Vision. Und was sagte Esther vorhin, sie vertraut ihrer Gabe....
Also fühlte sie wieder um sich, ja, und da war wieder das leichte Ziehen, also in diese

Richtung. Sie tauchte in einen violett irisierenden Nebel ein, hörte neben sich Esther ("Wie schön!"), der Nebel lichtete sich, und sie erschienen....auf einer Straße. Zweietagige, schmucklose, fast würfelförmige Kästen (jetzt wusste Eryn auch, wo sie war, in einem der beiden verbliebenen Stadtteile direkt aus der Nachkriegszeit, wo es nur darum ging, möglichst schnell möglichst viele Unterkünfte zu schaffen. Ein Gebäude stach hervor...jemand hatte dem alten Kasten eine Art Feldstein-Verklinkerung verpasst, an den vier Ecken runde Türme und Wehrzinnen gebaut, ein Wassergraben mit Zugbrücke vervollständigte die Scheinburg. Jede Burg braucht natürlich auch eine Fahne, diese Fahne zeigte einen aufrecht gehenden Löwen in Badehose, eine Frau im Arm und einen prachtvollen Becher in der Hand.
Eine junge Frau, die auf die Zugbrücke zuhielt, lange prachtvolle pechschwarze Haare, perfekter Wuchs, ein elegantes Gewand (der Begriff „Kleidung“ erschien Eryn dafür zu profan), das raffiniert geschnitten ist und bei jeder Bewegung den Hauch eines Einblickes erahnen läßt.. Eryn folgt ihr über die Zugbrücke zu dem verschnörkelten Eingangsportal. Ein kurzer Umblick zeigte ihr: hier hatte kürzlich erst eine Schlacht getobt, überall leere Flaschen, Gläser und Teller, im Burggraben schwammen Kleidungsstücke...Links neben der Tür ein Schild: "Honorarkonsulat für Sol".
Die Frau klopft mit dem großen Türklopfer...und wartet. Die Tür öffnet sich.
„Wer stört zu dieser frühen Stunde.....“ Das verkniffene Gesicht des alten Mannes hellt sich auf. „Die wunderbare Valpolicella. Tretet ein.“
„Lieber Freund, die Mittagsstunde liegt schon hinter uns....“
„Sooo früh.....“
Eryn folgt hinein, auch ein echtes Party Chaos. „Nun, meine Liebe, da ich nicht denke, daß Ihr aus privaten Gründen hier seid, was kann der Honorarkonsul von Sol für Euch tun?"
„Die Zeit hier auf Whoxx ist bis jetzt sehr einträglich gewesen, also mal wieder an der Zeit, meinen Finanzmanager zu kontaktieren.....“
„Ah ja, richtig, so etwas besprecht Ihr ja nur ungern an öffentlichen Einrichtungen. - Oh, da muss ich Euch übrigens darauf hinweisen, das geht ab Januar nicht mehr. Sol hat mir mitgeteilt, daß im Januar ein regulärer Botschafter eintrifft, da verliere ich dann die Betriebslizenz.“
„Entsetzlich, was wird dann aus Euch?“
„Natürlich bekomme ich die Pension aus meiner Flottendienstzeit.....vielleicht lasse ich mich auch in Sol einbürgern, ich denke, dann würde der Botschafter mich anheuern...aber das sind meine Probleme....Ihr wisst ja wo es ist....“
Die junge Frau begibt sich in die zweite Etage in einen kleinen, aber bequem eingerichteten Raum, dessen wichtigster Einrichtungsgegenstand ein Hyperfunkgerät ist. Sie schließt die Tür hinter sich ab, holt aus ihrer Kleidung zwei kleine Geräte, die sie an das Hyperfunkgerät anschließt. Dann stellt sie das Gerät ein und aktiviert es. Nach drei Rufzeichen leuchtet der Bildschirm auf.
Ein junger Mann: „Guten Tag, Finanzagentur Goldesel. Sind Sie Kunde bei uns?“
„Ja, Valpolicella aus Atlantis, Beruf: Sängerin, derzeitiger Aufenthalt: Whoxx, Whoxxun.“
„Passwortabfrage: Der Nebel lichtet sich.....“
„....aber in der Nacht ist es dunkel.“
„ Ich verbinde.....“
Ein Herr um die 50 erscheint auf dem Bildschirm. „Marjory Zentrale, Milton.“
Sie reißt die Augen auf. „Der Chef persönlich!“
„Ja, der Unterspurwandler läuft?“
„Und überträgt alle von mir gefertigten Aufzeichnungen.“
„Deine Whoxx-Berichte waren beunruhigend. Einen Kurzbericht bitte.“
Sie zwinkerte. „Soll ich mit den Finanzen anfangen?“
Er verzieht das Gesicht. „Nein, nicht nötig, ich habe dich in Aktion erlebt. Wenn du in deinem Tarnberuf nicht schon ein mittleres Vermögen erworben hättest, müsste ich an

deinen Worten zweifeln.“
Sie ist wieder überrascht. „Sie haben haben mich persönlich erlebt?“
Ein Lächeln. „Ja, besonders talentierte Agenten liegen mir besonders am Herzen. Aber den Bericht.....“
„Oh, ja, natürlich. Wie ich in meinem letzten Bericht schon erwähnte, lagen wir goldrichtig. Mentalität und Kultur von Whoxx machen es zum beliebten Treffpunkt für allerlei Gesindel, das sich hier trifft, um unbehelligt Kontakte zu knüpfen. Diesen Leuten ist meistens eines gemein: Sie halten sich für furchtbar klug und für die wichtigsten Leute des Quadranten. Bisher handelte es sich aber eher um Kriminelle.
Letzten Monat jedoch begann das Auflaufen einer neuen Gruppe, die hier angeblich einen Sozialkonvent abhielt. Allerdings als geschlossene Gesellschaft von Fachleuten. Diese „Fachleute“ verfügten über erstaunliche finanzielle Mittel. Was bedeutete, daß sie bei allem nur das Beste haben wollten. Also zum Beispiel mich. So kam ich recht schnell und einfach in ihre Kreise. Es handelt sich um einen recht kruden Haufen von nationalistischen Fanatikern. Das Bedenkliche ist, daß es sich scheinbar um ein Netzwerk handelt, das sich da zusammengefunden hat, das sich über einen Großteil der Hegemonie erstreckt. Ihr Treffen hier wurde von einer Gruppe Nationalisten aus Secret Place einberufen und organisiert. Es ging um die Abstimmung der Aktionen der einzelnen Gruppen und die generelle Marschrichtung (im wahrsten Sinne des Wortes). Ihre Aktionspläne umfassen in der ersten Phase die Schwächung etlicher Regierungen durch agitatorische Maßnahmen, die einzelne Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufhetzen sollen, in der zweiten Phase Aktionen zur Beweisführung der Richtigkeit der Agitation, in der dritten Phase Unterwanderung der Verwaltungsstrukturen und Regierungen, in der letzten Phase bewaffnete Aufstände.
Besonderes Augenmerk wird momentan auf Whoxx gelegt, wo alle Maßnahmen erprobt werden sollen, auf Sol, wo man versuchen will, bei der anstehenden Wahl einen politischen Arm zu installieren, auf New Hope und Hellas, wo man versuchen will, die Regierungen als natürliche Verbündete zu gewinnen. Im besonderen erfuhr ich von laufenden Aktionen in Sol und Whoxx. In Sol hat man wohl ein paar Parteien unterwandert und will jetzt deren Glaubwürdigkeit und damit auch die Glaubwürdigkeit des Systems zerstören bei gleichzeitiger Gründung einer Partei der Nationalen Einheit. Auf Whoxx haben sie unbedachte Äußerungen einiger örtlicher Persönlichkeiten genutzt, einen Keil zwischen die Veteranen und die Ureinwohner zu treiben." (Er grinst. „Ureinwohner, ja ?“)
„Jetzt wollen sie die zweite Phase vorziehen und eine Persönlichkeit der Veteranen durch einen „whoxxischen Mob“ töten lassen. Ich habe mir gedacht.....“
Er grinst nicht mehr. „Nein, du bleibst da weg. Deine Aufgabe ist es nur, Informationen zu sammeln. Das ist zu gefährlich. Ich schicke eine Einsatzgruppe, das zu bereinigen. Das ist eine Sache, die naturgemäß auch uns von Marjory nicht gefallen kann. Noch einmal: Du bleibst da weg.....“

Wieder zieht es Eryn davon. Esther ist wirklich erschrocken. „Willst du weitermachen?“

Wie wird die Geschichte ausgehen? Wird vom friedlichen Whoxx überhaupt noch ein Stein auf dem anderen bleiben?
Schalten Sie auch nächstes Mal wieder ein, wenn es heißt:
"Hypersprünge? Pentadimquarze? So ein Quatsch, wer hat dir das denn erzählt??"

Banshee

Krachend schlug der Eichentürflügel gegen die Wand, vom Tresen tönte eine zornige Stimme: „Banshee, dein Mikrogravitator...“
Der Kerl in der Tür (fast so breit wie hoch) (der Kerl, nicht die Tür) nestelte an einem Ei-förmigen Gegenstand an seiner Brust herum. „Sorry, Walli, kommt nicht mehr allzu oft vor. 'Ne Lokal Runde!“
Allgemeines Gelächter, denn Wallis Kneipe ein Lokal zu nennen war für dieses finstere Loch die Übertreibung des Tages. Während der massive Kerl sich dem Tresen näherte und zielstrebig auf einen titanverstärkten Tresenhocker zuhielt, verließen eilig einige Leute den „Schwarzen Kometen“.
Ein Wieselgesicht nickte Banshee zu. „Das Schöne, wenn ein Empath den Raum betritt, ist daß die Spitzel die Socken scharf machen.“
Als Banshee Platz nahm, schob die dralle, alternde Walküre ihm einen Metallbecher zu. “Wieso "nicht mehr allzu oft", ist dein Job beim Hegemon durch? Wäre schade, du solltest auf Alpha Crusis bleiben.“
Der Hüne lachte. “Gehen dir die Kunden aus? Versuchs doch mal mit Getränken, die auch normale Leute trinken können.“
Leichtes Kopfschütteln, verschmitztes Grinsen. „Normal ist langweilig. Du hast immer mit interessanten Leuten zu tun, und seit du hier verkehrst, interessiert sich die Obrigkeit nicht mehr für meine Kneipe.“
Ein ältlicher Herr, etwas altmodisch, aber kostbar gekleidet, der sich stirnrunzelnd dem Tresen zuwendet. “Sagt an, guter Freund, Beschützer der Armen und Waisen, Freund der Hilfesuchenden..“ - „Kürz es ab, Freifahrer. Was willst du?" - „ Erkenntnis erhalten, vielleicht einen Schatz finden, aber erstmal würde mir Fürsprache für meinen Schwager ausreichen, dessen Schiff aufgrund eines Missverständnisses an der Kette liegt. Du hättest bei meiner Familie etwas gut. Es handelt sich eigentlich um ein einfaches Steuervergehen. Aber aufgrund unseres Rufes....."
Während der ältere Herr also noch ein wenig die Ungerechtigkeit des Universums im allgemeinen und der Hafenbehörden von Alpha Crusis im besonderen beklagte, fischte Banshee ein Funkgerät aus einer seiner vielen Taschen. „Tasha, am Hafen sitzt ein Bekannter von mir fest, ein Freifahrer. Seine Familie hat schon eine Reihe Flüge für uns unternommen. Sei so gut und hau ihn im Namen des Mutantenkorps raus.“
Es kam eine kurze Bestätigung, das Funkgerät verschwand wieder und Banshee nickte ihm zu. “Ich werde bei Bedarf auf dich zukommen. - Zu deiner Erkenntnis: ja, mein Jahr ist rum, Mutanten gesammelt und ausgebildet. Das Korps steht wieder. In drei Tagen endet mein Deal mit dem Hegemon.“
Walli seufzte. „Das heißt, du schließt dich dem Regenten an, und ihr fliegt in eure unbekannte Heimat?“
„Eher nicht“, meinte Banshee. “Zuhause gibt es von meiner Sorte ne ganze Menge, aber hier benötigt man mich an einigen Orten tatsächlich. Ob es der Hegemon ist, den ich sehr achte, oder zum Beispiel Archi hier mit seinem verblödeten Schwager." (Der ältere Herr schnaubte beleidigt.) "Ich bleibe hier und werde Freiberufler.“ Mit diesen Worten trank Banshee aus, schob dem Freifahrer einen Zettel zu und bewegte sich auf die Tür zu. Archi hielt den Zettel hoch. “Nanu, Freund Banshee schreibt Rechnungen?“
Banshee drehte sich um. “Nein,aber sobald du ein fernflugtaugliches Schiff verfügbar hast, solltest Du vielleicht diese Koordinaten anfliegen. Vielleicht klappt es dann auch mit deinem Schatz...“

---Aufzeichnung Solare Abwehr, Freie Universität Terrania, Büro April Dreise, WISS 1 Solare Föderation---

„Hallo Apriel“ Helles Lachen. „Du schaffst es nie, Jim! April....nicht Apriel!“
Jim bleibt ernst und brummt...“April,wir sind doch Freunde?“ - Sie zieht eine Augenbraue hoch.
„Ja, aber ich hoffe, du bittest mich jetzt nicht, irgendeine Prüfung zu manipulieren?“
Er winkt ab. „Nein, natürlich nicht. Es ist viel schlimmer!“ - Jetzt wird sie auch ernst.
“Hm...schlimmer? Da gibt es im Augenblick nicht so viel, was schlimmer sein könnte. Und du bist hier und sprichst mit mir. Naja, ich glaube, was eine richtige Freundschaft ist, sollte schon was aushalten. Also los.....“ - „Na hoffentlich sagst du das gleich auch noch. Ich habe dich angelogen.....“ - „Ist das alles? So was macht schließlich jeder mal.“
„Ehm, nein....Ich bin kein Student aus Hellas.“ - „Das habe ich mir schon gedacht, Jim Catright ist nicht unbedingt hellenisch....“ - „Ich komme von weit,weit weg.....ganz aus der Ferne....“
„Geht es genauer?“ - „Jein, nur so viel, nicht aus euren Quadranten.“
Stille.....sie geht zu einem Schrank, holt eine Flasche und zwei Gläser. „Gut, du hast mich überrascht. Normalerweise sollte ich jetzt den Arzt oder den Sicherheitsdienst kommen lassen. Aber ich glaube, das wäre nun wirklich kein Freundschaftsdienst. Und du bist als Freund hier. Erzähl weiter.“ - "Meine Heimat ist jenseits dessen, was ihr „Outback“ nennt. Mein Volk und auch die anderen Völker meines Quadranten sind sehr friedliebend. Schon immer gewesen. So richtig Technisch sind wir nicht, wir sind eher....na ja,wir nennen uns Psioniker....ihr würdet Mutanten dazu sagen.“ - „Nur aus Neugier,was kannst Du ?“
Er verändert sich, wird zu April, zu einem Nya, zu einem Yori und wieder zu Jim. "Bei mir zu Hause nennt man das einen Transwandler." - „Hm...hast du schon eine Freundin?“ - Er bekommt große Augen. „Ich offenbare dir gerade, daß ich ein völlig Fremder bin, und du denkst an DAS...?“
„Ich bin praktisch veranlagt...habe ich wohl von meinem Vater...und extrem neugierig....habe ich wohl von meiner Mutter. Du sitzt hier und erzählst mir das alles, also kann ich recht gelassen auch über Nebensächlichkeiten nachdenken...erzähl weiter....“
...etwas irritiert „Mhm,ja klar. Bei friedliebend war ich. Dann kam das Ur-Böse zu uns. Es unterwarf uns, zwang uns seinen Willen auf, vernichtete die Ungehorsamen. Und verschleppte viele von uns. Allerdings ist das schon ein paar tausend Jahre her. Und furchtsam dienten wir dem Ur-Bösen, und immer wieder wurden viele von uns verschleppt.
Bis vor ungefähr 50 Jahren.....da wurde die Stimme des Ur-Bösen leiser, um letztlich ganz zu verstummen. Zwar existieren immer noch die „Säulen der Macht“, die „Kuppeln der Bestrafung“ und die „Festungen der Berufung“, und wir können sie auch nicht vernichten...aber sie tun nichts mehr. Bei uns ist man sehr ängstlich und hofft einfach nur, daß das Ur-Böse nie zurückkehrt.
Meine Generation ist etwas anders. Wir wollen wissen, was es mit dem allen auf sich hat, wissen ob es zurück kommen könnte, und wie man die Hinterlassenschaften loswerden kann, und was aus den ganzen Verschleppten wurde. Hundert der besten und mutigsten von uns brachen auf, nur ich habe es durch euer Outback schließlich bis zu euch geschafft. Ich wanderte über eure Welten und war überrascht. Ich hatte mir das Reich des Bösen ganz anders vorgestellt. Und je mehr ich erfuhr, um so mehr wurde mir klar, daß auch ihr nur Opfer wart. Meine ganze Mission umsonst...denn wie solltet ihr, die auch nicht mehr wisst als ich, mir weiter helfen....? Aber da ich ja irgendwo anfangen musste, kam ich voriges Jahr als Student nach Terra. Fand viele nette Freunde, aber nichts, was mir weiter helfen könnte. Also schien es, daß ich nur zwei Möglichkeiten hatte. Entweder unverrichteter Dinge zu versuchen wieder nach Hause zu kommen, oder mich hier niederzulassen. Und dann, vorigen Monat, hat die Regierung, also im Grunde dein Vater, diese Bekanntmachung veröffentlicht, daß Sol die Suche nach dem Ur-Bösen wieder aufgenommen hat (zumindest habe ich das da herausgelesen).
Ich würde Sol meine Dienste anbieten im Tausch gegen das, was ihr erfahrt...und gegen Hilfe natürlich.....“
„Und da dachtest du, statt direkt hinzugehen, besorgst du dir erst mal eine Fürsprecherin.....?“
Heftiges Nicken.“Gut, ich melde mich kurz hier ab, dann brechen wir auf, meinen Vater besuchen.....“

Abschied

Drake geht zum Landefeld des Flughafens von Imperia, um aus nostalgischen Gründen Abschied von den FGT zu nehmen. Allein selbstverständlich, denn das könnte ja als Schwäche ausgelegt werden. Am nächsten Tag sollen sie von Figthers R Us abgeholt werden.
Vor seinen Augen beginnt sich einer der FGT in eine riesige roboterhafte Gestalt zu verwandeln. Drake verschränkt die Arme gelassen vor der Brust. Diese Reaktion scheint die Gestalt ein wenig aus dem Konzept zu bringen.
„Keine Angst, Mensch?“
„Nein, nicht wirklich. Sollte es um meinen Tod gehen, lässt sich da eh wenig gegen tun, und davon abgesehen habe ich ein Alter erreicht, wo die Furcht vor dem Tod eher bescheiden ist.“
„Ah, das war denn die richtige Wahl. Ich bin extra nach Wega gekommen, in der Erwartung, hier eine Regierung zu treffen, die nicht durch dieses allgemein verbreitete Schwächlingsverhalten glänzt. Mein Name ist Coltron und ich komme von.....“
„Ja ja, bevor du jetzt sagst von weit weit weg, einigen wir uns lieber gleich darauf, daß du deine Herkunft für dich behalten willst. In Sol ist auch jemand aufgetaucht....“
„Äh...ja gut...also an jenem Ort, dessen Position ich dir nicht verraten will, lebt mein Volk. Wir sind in dem Sinne lebendige Maschinen. Vor langer Zeit tauchte etwas Artverwandtes auf....allerdings mit wenig Sinn für einen friedlichen Diskurs....es entpuppte sich als durch und durch feindlich. Er zerstörte unsere Zivilisation und nahm sich, was immer er wollte. Wer lebt,kennt auch Angst...und so lebten wir lange Zeiten in Angst....dann irgendwann verstummten die Wächter, die uns geknechtet hielten. Es dauerte eine Weile, bevor wir es riskierten, uns genauer damit zu beschäftigen....Aber der FEIND blieb schweigsam, und so sandte mein Volk ein paar Kundschafter aus, die Heimat des FEINDES zu suchen und festzustellen, was aus ihm geworden war. Ich glaube, ich bin aber der Einzige, der durchgekommen ist. Der Weg hierher ist sehr gefährlich. Ich glaube, es handelt sich um jenen, den ihr ISAAC nennt, und von dem ihr glaubt, ihn vernichtet zu haben. Wenn du mir hilfst, die Wahrheit herauszufinden, will ich dir im Gegenzug dienen. Ein Geschäft zu beiderseitigem Vorteil....."

Der Schwarm:
In 01/02 kam es zum Kontakt zwischen dem Volk der Nyarlanthotep und einer Wesenheit, die sich selbst als „Schwarm“ bezeichnet. Diese Wesenheit besteht aus einer großen Menge ca. 5 Zentimeter großer Einzelwesen, die sich zwecks Kommunikation zu einem Einzelwesen verschmelzen können, welches der zu kontaktierenden Spezies entspricht. Es kam zum Informationsaustausch zwischen uns und diesem Wesen. Im Verlaufe desselben erfuhren wir, dass das Wesen zu einer Lebensform gehört, die als „mehrdimensional“ zu betrachten ist und eine Auseinandersetzung mit etwas hatte, das sie den „Bezwinger“ nennen. Der Verlauf dieser Auseinandersetzung ist an der Namensgebung abzulesen. Über einen vermutlich 7000 Jahre währenden Zeitraum wurden sie vom „Bezwinger“ beherrscht und ausgebeutet. Da die Präsenz dieses „Bezwingers“ ungefähr mit der finalen Schlacht mit ISAAC schwand, ist es naheliegend, dass selbiger Bezwinger mit ISAAC identisch ist/war. Nach der wiedergewonnenen Freiheit benötigte diese Lebensform eine gewisse Reorganisationszeit und sandte im Anschluss an selbige mehrere Teile ihrer selbst aus, um eine Klärung über den Verbleib des Bezwingers herbeizuführen. Scheinbar gelang es nur einem dieser Teile, das Outback unseres Quadranten zu überwinden. Es gelang, einen Handel mit dem „Schwarm“ einzugehen, so dass er uns d.Z. als Verbündeter zur Verfügung steht.
Lrrete`Mraar (WISS 1), Nyarlanthotep Imperium

Allianzversammlung:
„Allianzversammlung? Von was reden diese Deppen? Es gibt keine Allianz. Hat es nie gegeben. Die haben doch alle nur ihr eigenes Ding durchgezogen. Ein Wunder, dass wir damals gegen AIS-EEK – oder ISAAC – oder wie auch immer dieser bescheuerte Super-Computer damals hieß – gesiegt haben.
Aber wenn sie sich versammeln wollen? Ich bin dabei!“
Der Stählerne Wolf trommelte seinen gesamten Beraterstab zusammen und begab sich auf die Reise zum Treffen der Allianz.

Rücktritt:
„Mögen diese bescheuerten Journalisten, die keine Jahreszahlen lesen können, verkünden, was sie wollen, aber es bleibt dabei. Mein Rücktritt findet am 22. September statt“, grummelte der Stählerne Wolf vor sich hin. „Und wenn dieser bescheuerte Journalist Tom Dräger aus Sol noch einmal etwas anderes behauptet, werde ich ihn eigenhändig erschießen!“
Amre Baj blieb so gelassen wie möglich angesichts des Wutanfalls seines Herrschers. „Dann darf ich den Medien also 01/09/22 als Euer Gnaden Rücktrittstermin nennen?“ fragte der engste Berater des Dictators.
„Natürlich!“ spuckte der Wolf. „Wie kann man hier in NEW HOPE denn wissen, dass der bescheuerte Hegemon auf Terra neuerdings das Datum falsch herum schreibt.“
„Naja“, antwortete Amre Bej, „es gab genügend Verlautbarungen darüber.“
„Na und? Muss ich die alle lesen? Was interessiert mich sein neues Zeitalter und seine neuen Regeln?“
„Natürlich nichts – erstmal“ antwotete Amre Bej, „deshalb reisen wir ja demnächst zur Allianzversammlung.“
„Was für eine Allianz kann das wohl sein“, murmelte der Wolf vor sich hin. „Wer von den alten Haudegen lebt denn noch? Und der Rest sind doch alles nur Kinder, die Hurra-Herscher spielen wollen.“
Amre Bej konnte dem nichts erwidern. Zu sehr hatte sich NEW HOPE nach dem Krieg abgeschottet, zu wenig Informationen über den Rest der bekannten Galaxis gab es noch.

Rückstellungsaufträge:
„Was soll das denn sein?“ polterte der alte Wolf Skar da Rayan „Wer behauptet, uns würde sowas drohen? Mir droht niemand!“ Amre Bej , sein persönlicher Berater und Chef des Geheimdienstes versuchte den Stählernen Wolf zu beruhigen. „Ich habe Alexander Einstein und Kommandant Arturius zu unserem Treffen einberufen. Zusammen werden wir das Rätsel sicher lösen.“
„Mag es sein, wie es will“, knurrte der Stählerne Wolf. „Ich will das Problem vor meiner Abdankung geklärt wissen. Vorher werde ich die politische Bühne keineswegs verlassen.“

Und Morgen die Sterne!

1.

Major Owen Zapriski, Kommandant der U.N.A.S.S. ALDERSON galt als harter Mann ohne jeden Hang zu Extravaganzen. Auf seinem Schiff hatte alles blitzsauber und vorschriftsmäßig geordnet zu sein. Eigentlich paßte ein Kadett wie Peter Matthews nicht in das Bild, welches der Rest des Schiffes abgab. Peter war ein schlacksiger, ungeschickter Kerl, dessen äußere Erscheinung man nur mit sehr viel Phantasie als gepflegt bezeichnen konnte. Seine Haare standen trotz ihrer Kürze noch in sämtlichen Winkeln vom Kopf ab, und die tief liegenden graubraunen Augen machten ständig einen übernächtigten Eindruck. Selbst exakt gebügelte Kleidung wirkte durch seine Gestalt verknittert und faltig. Trotzdem hatte Zapriski noch nie etwas an dem jungen Navigator auszusetzen gehabt. Sein bester Freund, Kadett Heinz Stahl, aus dem nordeuropäischen Bundesstaat Deutschland, ein Vorbild sogenannter "teutonischer" Erscheinungsweise hingegen, konnte von solchen Anraunzern einige Lieder singen. Die beiden Freunde hockten häufig zusammen, und sinnierten über dieses Problem, und so war es auch an diesem Tag, einem weiteren der vielen eintönigen Patrouillientage, die ewig gleich verliefen. Matthews und Stahl saßen gemeinsam am Navigationsrechner in der Computerzentrale und gingen immer wieder die verschiedenen Kursvektoren durch, welche in den nächsten Stunden benötigt werden würden. Da die meiste Arbeit jedoch vom Schiffsrechner erledigt wurde, hatten die Kadetten genügend Zeit, um nebenbei noch persönliche Probleme zu wälzen.
"Hör mal Heinz, ich verstehe nicht, warum der Alte dich immer wieder anfahren muß. Dabei gibst du dir doch immer Mühe, und eigentlich gibt es auch nie etwas auszusetzen. Ich hingegen..." begann Peter bereits zum wiederholten Mal einen ihrer häufigsten Gesprächsstoffe aufzuwärmen. Und wie jedesmal zuckte Heinz auch diesmal nur mit den Achseln.
"Er wird schon seine Gründe haben. Major Zapriski macht nie etwas unüberlegtes und er zeigt keine Gefühle. Ich hoffe nur, er sagt mir irgendwann einmal, was ich falsch mache." Sinnierend griff er nach dem Ausdruck der letzten Vektorüberprüfung. "Schau Peter, wenn wir hier den Flugwinkel ein wenig überhöhen, dann kommen wir ziemlich nah an der ostasiatischen Transplutostation vorbei. Meinst du nicht das wir diese zusätzlichen Ortungsdaten gut gebrauchen könnten? Insbesondere nach den letzten Nachrichten, die von der Erde kamen?"
Peter brauchte nur kurz zu überlegen, um diese Entscheidung gutzuheißen. Eifrig tippte er die veränderten Werte ein und ließ den Rechner den ganzen Vorgang nochmal durchgehen. Inzwischen schweiften seine Gedanken ab zu der fernen Kugel in den unendlichen Weiten des Alls, die er Heimat nannte. Er und noch ca. 12 Milliarden anderer Wesen, die sich Menschen nannten. Die Gesetze des Einsteinraumes setzten dem Expansionsdrang seiner Rasse fast unüberwindliche Grenzen. Ein Flug zum solnächsten Stern würde mit dem schnellsten verfügbaren Antrieb immerhin 50 Jahre dauern, und wer wollte schon so lange unterwegs sein? Und so war die Menschheit eingesperrt in einem System mit 10 Planeten und aufgeteilt in drei große Machtblöcke, die sich argwöhnisch gegenseitig belauerten, scheinbar nur auf den Augenblick wartend, an dem einer der anderen achtlos zu werden schien, oder sich zu vorlaut benahm. Die wenigen kleinen unabhängigen Staaten waren nicht stark genug, um genügend Druck auf die Supermächte auszuüben. Jetzt schien eine neue Krise ins Haus zu stehen, gefährlicher als je zuvor. Wie schon so häufig ging es um eine Intervention der United North Atlantic States in einem mittelamerikanischen Staat, der insgeheim von der Ostasiatischen Föderation unterstützt wurde. Beide Seiten hatten Soldaten in diesem Konflikt, beide hatten Versprechen abgegeben, die zu brechen einen enormen Gesichtsverlust bedeuten würde. Der Afrikanische Pakt versuchte zwar zu vermitteln, aber die Fronten waren seit dem 23. Dezember 2254 verhärtet, und das war nun schon fast 5 Monate her.

Seit dieser Zeit zog die ALDERSON ihre Wachschleifen um den Transpluto, auf dem die Ostasiaten einen größeren militärischen Stützpunkt unterhielten. Die Nordatlantische Minenkolonie auf dem Plutomond Chaaron mußte frühzeitig über eventuelle Aktionen des Gegners informiert sein. Jeder war sich darüber im Klaren, daß die Ostasiaten die dort stationierten Flotteneinheiten ebenso mißtrauisch im Auge behielten. Das Pulverfaß brodelte.
Erst gestern kam ein Funkspruch von Chaaron-Basis durch, der besagte, das auf der Erde erste Kampfhandlungen im Pazifik und in Mittelamerika ausgebrochen seien. Was das genau bedeutete, war nicht klar, aber seitdem herrschte auf der ALDERSON erhöhte Aufmerksamkeit. Neuere und exaktere Daten über Transpluto waren insofern wünschenswert und sinnvoll. Und vielleicht konnte man ja einen oder mehrere Funksprüche der Ostasiaten auffangen und entschlüsseln. Das wäre sicher sehr aufschlußreich gewesen.
Die Durchsage des Ersten Offiziers bestätigte die Arbeit der jungen Offiziersanwärter, nachdem sie den Kursvorschlag zur Brücke geschickt hatten.
Commander John B. Davidson behauptete von sich, Nachfahre skandinavischer Einwanderer zu sein, und seine hochgewachsene Gestalt und die strahlend blauen Augen schienen dies zu bestätigen. Seine Angewohnheit, seine Herkunft durch ein lautstarkes Organ zu untermauern war allerdings weniger populär.
"Beschleunigungswarnung! An alle Stationen! Halten sie sich bereit für 2 g-Manöver in 120 Sekunden. Beschleunigungswarnung! Ich wiederhole..."
Stahl und Matthews beeilten sich, ihre Sicherheitsgurte zu schließen, und die Rollen der Pneumoliegen freizuschalten, damit sich die Sessel der einsetzenden Schwerebeschleunigung anpassen konnten. Nach Ablauf von 2 Minuten drückte eine starke Faust die Kadetten in ihre Sessel und verdoppelte ihr Gewicht schlagartig. Dieser Zustand hielt knappe 10 Minuten an, was sie, im Gegensatz zur restlichen Besatzung, bereits im Voraus wußten, sie hatten den Kurs ja selbst berechnet.
"Entwarnung! An alle Stationen! Ende der Beschleunigungsphase in 60 Sekunden! Vorbereiten auf Nullschwere! Entwarnung! Ich wiederhole..." Commander Davidsons Stimmgewalt schien von der doppelten Belastung nicht sonderlich beeinträchtigt zu werden. Dem schlacksigen Matthews machte eine 2g-Beschleunigung schon zur Genüge zu schaffen. Er hatte noch nie mehr als 4g aushalten müssen, und damals im Simulator hatte er gedacht, er würde sterben.
Jedenfalls waren sie jetzt auf Kurs.

2.

"Das sieht nicht gut aus!" Major Zapriski beugte sich über die Aufnahme der elektromagnetischen Kamera, auf der einige helle Punkte und Linien vor einem schwach leuchtenden Ball zu erkennen waren. "Die Bewegungsdichte ihrer Patrouillienboote hat sich verdreifacht, und die hier im Orbit stehenden Tanker sind mir nicht geheuer." er deutete auf drei helle Punkte.
Commander Davidson, der ihm problemlos über die Schulter blicken konnte, stimmte seinem Kapitän zu. "Ja Sir, da ist irgendetwas im Busch. Die Japsen sammeln sich im Orbit, und ich will verdammt sein, wenn das hier nicht einer der typischen SAMURAI-Träger ist. Wenn mich nicht alles täuscht haben sie es diesmal auf Chaaron-Basis abgesehen. Nur wo sind die Kriegsschiffe?"
Zapriski zog nachdenklich seine linke Augenbraue in die Höhe. Der eher kleine, aber kräftige Kommandant der ALDERSON galt als kühler Denker und ein Mann der schnellen Entscheidung. Man konnte sicher sein, das er auf diese Situation reagieren würde, und auch diesmal enttäuschte er seine Besatzung nicht.
"Okay. Uns fehlen noch einige Daten. Geben sie Stahl durch er soll uns einen Kurs berechnen, der uns um Transpluto herumführt. Ich will mir diesen Dreksball einmal von allen Seiten betrachten. Irgendetwas geht da vor, aber an einen Angriff kann ich erst glauben, wenn ich schwere Einheiten entdecke. Die können doch nicht erwarten, Chaaron-Basis ohne Kampfschiffe einzunehmen. Und sagen sie Stahl er soll uns dicht heranführen. Ich will alles sehen!"

Langezogene Kurven waren so mit das schlimmste außer Hochbeschleunigungen, was in der stellaren Raumfahrt passieren konnte. Man war dabei einer zwar nur leichten, aber stetig die Richtung ändernden Belastung ausgesetzt, etwa so, als würde man beim Herumlaufen in einem Haus ganz langsam gekippt werden, und aus den Wänden würde der Fußboden, aus der Decke eine Wand. Dann kommnt die Decke dran und wird zum Boden, während der Boden die Decke ist. An soetwas kann sich der menschliche Metabolismus nicht leicht gewöhnen. Matthews, inzwischen in der Ortung sitzend, hatte die 20 Meter nur sehr langsam und vorsichtig zurückgelegt, um nicht durch die Zentrifugalkräfte umgeworfen zu werden. Kein irdischer Konstrukteur hatte bisher eine zufriedenstellende Innenausstattung für Raumschiffe anfertigen können, die absolut jedem Beschleunigungszustand gerecht wurde. Je kleiner das Schiff, desto gravierender wurden diese Mängel, da es an Platz fehlte, die veränderlichen Bedingungen auszugleichen. Die leichte Aufklärungsfregatte ALDERSON stellte da keine Ausnahme dar. Der Bogen, den man um Transpluto fliegen wollte, war nicht nur sehr eng, sondern die ALDERSON flog auch noch eine hohe Geschwindigkeit, um möglichst kurz im Einflußbereich des Feindes zu verweilen. Die daraus resultierenden Kräfte waren nicht gerade angenehm, und jedes Mitglied der Besatzung lag angeschnallt auf den Pneumoliegen, mit Ausnahme derjenigen die es nicht vermeiden konnten, bei den unangenehmen Belastungen unterwegs zu sein.
Die Lichtflecke der ostasiatischen Truppentransporter waren hinter dem Horizont des Transpluto verschwunden, und nur einige der schnellen Wachboote zogen in enger Bahn hinter der ALDERSON her, wahrscheinlich um sie zu überwachen. In knapp 3 Stunden würde man die Rückseite des Planeten sehen können, weitere 8 Stunden später hätte man dann den Ausgangspunkt wieder erreicht. Aber soweit wollte Major Zapriski gar nicht fliegen. Nach einer Dreiviertel-Umrundung wollte er wieder Abstand gewinnen, um die Basis des Gegners besser unter Kontrolle zu haben. Hätte er in diesem Moment gewußt, was ihn direkt im Schatten Transplutos erwartete, er wäre sofort abgedreht.
"Sir, ich habe da drei unbekannte Ortungen auf dem Schirm!" Matthews blickte wie gebannt auf die schwachen Leuchtreflexe, mit der die Fließkristallanzeige die Ortungsergebnisse in visuelle Nachrichten umsetzte. "Masse ca. 150 krt pro Schiff, Beschleunigungsvektor 4g, kreuzen unsere Bahn in voraussichtlich 75 Minuten." Nur wenige Sekunden brauchte der Kommandant, um eine Entscheidung zu treffen. "Lieutnant Orlando, funken sie die Objekte an. Geben sie unsere ID durch und verlangen sie ihre..." Der junge Funkoffizier aus Italien ließ schon nach den ersten Worten seine Finger über die Knöpfe seiner Konsole gleiten. Dennoch dauerte es ein wenig, bis die Verbindung hergestellt wäre, denn Funkwellen bewegen sich bekanntlich auch nicht schneller als das Licht...
Inzwischen hatte Matthews eine Abstrahlsanalyse der Partikelströme der fremden Schiffe vornehmen lassen und gab nun seine Entdeckung weiter.
"Sir, die Partikelstromanalyse ergibt eine 85%-Wahrscheinlichkeit für Kreuzer der Mitsushi-Klasse. 98.5% Wahrscheinlichkeit auf oastasiatische Triebwerke."
"Danke Mr. Matthews, wir warten jetzt auf den Funkkontakt."
Ein stetiges Rauschen kam aus den Empfängern, nur unterbrochen von den sich wiederholenden Rufen Orlandos, der immer wieder die ID der ALDERSON zu den unbekannten Objekten hinüberschickte. Eine Antwort blieb aus.
5 Minuten nach der Entdeckung war sich Zapriski seiner Sache sicher. Diesmal würde die Föderation vor einem direkten Angriff gegen Streitkräfte der Vereinigten Staaten nicht zurückschrecken. Und das, was da auf ihn zukam war in vieler Hinsicht der ALDERSON überlegen. Die Mitsushi-Kreuzer waren stärker gepanzert und besser bewaffnet als die ALDERSON, vielleicht mit Ausnahme der neuartigen Neutrinokanone, die die Wissenschaftler auf Chaaron-Basis noch kurz vor dem Abflug auf dem kleinen Schiff installiert hatten. Allerdings war ein Erfolg dieser neuen Waffe noch nicht getestet.

Die ALDERSON konnte zwar in direkter Beschleunigung jeden Mitsushi-Kreuzer stehenlassen, aber hier war das etwas verzwickter. Um den Gegnern auszuweichen hätte die ALDERSON abdrehen müssen, ein Manöver, welches sie wertvolle Zeit gekostet hätte. Denn um den mörderischen Zentrifugalkräften zu entgehen, konnte man Kurvenbahnen nur mit mäßiger Beschleunigung und Geschwindigkeit fliegen. Und so traf Major Owen Zapriski die einzige Entscheidung, welche in dieser Lage Rettung versprach.
"Commander Davidson! Vollen Schub auf die Haupttriebwerke in 2 Minuten. Geben sie Rot-Alarm und Beschleunigungswarnung. Kadett Stahl! Sie übernehmen den Neutrinowerfer. Sehen sie zu, was sie testen können. Matthews bleiben sie an der Ortung und geben sie die Daten an Stahl weiter. Los!"
Sofort wurden die Brücke und alle relevanten Räume des Schiffes in rotes Licht getaucht. Für einige Sekunden ertönte eine heulende Sirene, dann schallte Davidsons Stimme durch die Lautsprecher der ALDERSON.
Zwei Minuten später lag jeder angeschnallt auf seiner Pneumoliege, sämtliche Bedienelemente waren auf die bequem in Reichweite befindlichen Sensoren der Armstützen geschaltet. Das stetig lauter werdende Tosen der Antriebsaggregate und der langsam zunehmende Druck auf die ruhenden Körper zeugten von den Kräften, welche das kleine Schiff nun vorwärts trieben. Helle Lichtblitze, die bei den Gegnern aufzuckten, und meilenweit am jetztigen Standort der ALDERSON vorbeizischten zeigten, daß der Gegner dieses Manöver nicht erwartet hatte. Dennoch... die nächsten Schüsse würden genauer treffen.
"Sir!" Die Stimme Commander Davidsons war leicht verzerrt, "wir erreichen kritische Geschwindigkeit in 45 Sekunden!"
Kritische Geschwindigkeit - Die Belastung, bei der der durchschnittliche menschliche Körper sich in die Bewußtlosigkeit flüchtete. Ein leichtes Zittern des Schiffes kündete davon, daß Stahl begann, den Neutrinowerfer abzufeuern. Ein sichtbarer Erfolg war jedoch nicht zu bemerken.
Auch der Stimme des Kommandanten war die Belastung eindeutig anzumerken. "Schalten sie vorher auf Automatik! Wenn wir aus der Gefahrenzone heraus sind, wird sie das Schiff abbremsen und uns nach Hause bringen."
Immer wieder feuerte Heinz Stahl, sobald er einen der schnell näher rückenden feindlichen Kreuzer ins Visier bekam. Auch dort zuckten ständig Lichtblitze der konventionellen Laserwaffentechnik zu dem heranhuschenden Staaten-Schiff herüber. Die Geschwindigkeit der ALDERSON war nun so nahe am kritischen Punkt, daß die asiatischen Kommandanten anscheinend daran zweifelten. Immer wieder schossen ihre Kanoniere zu kurz. Ein Faktor, der schon bei früheren Geplänkeln beobachtet wurde. Den Asiaten war eine Handlung am Rande des kalkulierbaren Risikos anscheinend dermaßen zuwider, daß sie dieselbe Einstellung ihren Feinden unterstellten. Nur so waren einige Erfolge waghalsiger Manöver zu erklären, mit denen viele Staaten-Kommandanten anscheinend verlorene Gefechte herumreißen konnten.
Schon mehr als 10 Sekunden lang bekam er keine Daten mehr von Matthews. Der Gute hatte wohl schon geistig abgeschaltet. Da wanderte erneut ein Kreuzer in das Zielkreuz seines Werfers, eingefangen von der Zielautomatik. Zur Not ging es auch ohne die Ortungsdaten. Bleierne Schwere zog an Stahls Gliedern, und kleine schwarze Punkte bildeten sich vor seinen Augen. Doch mit eiserner Stärke überwand er die letzten Zehntelsekunden.
"Einen noch!" war sein letzter Gedanke, als er auf den Feuerknopf drückte, dann ging das Licht aus.
Die Auswirkungen seiner Handlung konnte er schon nicht mehr mitverfolgen.

Matthews war nicht der erste, der aus der Bewußtlosigkeit erwachte. Ihn weckte die rüttelnde Hand seines Kameraden Stahl, und um ihn herum herrschte eine leise, aber hektische Betriebsamkeit. Zapriski und Davidson waren über die großformatigen Sternkarten gebeugt, welche jedes Schiff der Staaten mitzuführen hatte, um bei Ausfall der Systeme Navigationsbestimmungen durchführen zu können. Orlando hing noch schlaff in seinen Gurten, und nachdem Stahl sah, das Peter wach war, ging er zu ihm hinüber und begann auch ihn wachzurütteln.
Langsam munter werdend blickte sich Matthews erstaunt in der Zentrale um. Die Gesichter der anwesenden Offiziere waren schwer zu entziffern, aber der Blick, den er eben von Zapriski erhaschte, ließen keine Zweifel aufkommen. Etwas war ganz und gar nicht so verlaufen, wie der Major es erwartet hatte. Gewiß, sie waren den ostasiatischen Kreuzern entkommen. Davon zeugte alleine die Tatsache, daß Stahl ihn noch wachrütteln konnte. Aber das Ausbreiten der Sternkarten ließ auf einen Navigationsfehler der Automatiksteuerung schließen. Nun gut. Das war halb so wild. Mit ein wenig Glück und Zeitaufwand würde er jede Position im Sonnensystem über kurz oder lang bestimmen können. Dessen war sich Matthews sicher. Auf der Akademie in Sandhurst war er einer der Besten in Navigation gewesen. Entschlossen erhob er sich aus seiner Liege und stellte fest, das angenehme 0,85 g Schwerkraft herrschten, sich die ALDERSON also gemächlich vorwärts bewegte.
"Ah! Unser Navigationsgenie ist auch endlich wach!" begrüßte der Major den Neuankömmling am Tisch, und Davidson rückte ein Stück zur Seite, um Matthews heranzulassen.
"Sobald sie dazu in der Lage sind, sollten sie mal versuchen unsere Position zu bestimmen. Ich komme mit diesem mathematischen Zeug nicht zurecht!" -"Wenn sie nichts dagegen haben Sir, fange ich sofort an. Haben wir Außenaufnahmen mit Winkelkoordinaten zur Sonne?"
"Haben wir Junge, aber gerade das ist das Problem. Schauen sie hier." Er legte Matthews eine Spektralfotografie der elektromagnetischen Kamera vor, und da man dort Farbunterschiede nur in den unterschiedlichen Grauabstufungen erkennen konnte, erkannte er nicht sofort, was der Kommandant ihm zeigen wollte. Erst als er zufällig einen Blick auf die rechts angebrachte Farbskala warf, wurde ihm die Bedeutung dieses Fotos klar.
"Sir, sind sie sicher, das es sich um eine Aufnahme der Sonne unseres Systems handelt?" fragte er erstaunt den leicht grinsenden Major.
"Nun, Matthews, ich bin zumindest sicher, das es sich um eine Aufnahme der Sonne DIESES Systems handelt..."
Die Aufnahme zeigte eindeutig, das die vorherrschende Spektralfarbe dieser Sonne ein sattes, strahlendes grün war.

- wird fortgesetzt -

KRIEG UM SOL

(Die Historie der Machtübernahme durch Al Fatal)

Im Jahre L des Zweiten Imperiums von Sol ist Imperator Robert III. Tuborg 112 Jahre alt und leidet an mindestens einem Dutzend Gebrechen, von denen die Hälfte tödlich sein soll. Es heißt, daß er eigentlich fast nur noch an irgendwelche medizinischen Gerätschaften und Schläuche angeschlossen sei. Schon lange hat er sich nicht mehr in der Öffentlichkeit blicken lassen.
Im März geht schließlich das Gerücht um, der Imperator sei in einem Herzinfarkt verstorben. Das führt zu ziemlicher Aufregung und mancher Gouverneur eines Teilreiches bzw. Provinzfürst überlegt sich, wer wohl Nachfolger des Imperators werden wird. Schließlich ist der Imperator kinderlos (zumindest offiziell) und es ist nicht bekannt, daß er bereits einen Nachfolger (der nicht verwandt mit ihm sein muß) ausgesucht hat.
Anfang Mai beschwert sich der Imperator in einem offenen Funkspruch über die schleppende Expansionspolitik der Provinzfürstentümer.
Kurz darauf behaupten Seperatisten von Pan Segetarius, der Funkspruch sei gefälscht (ohne dies exakt beweisen zu können), und vermuten, der Imperator sei tot.
Dies führte natürlich zu ziemlichem Tumult, und es gab Stimmen, die das Erscheinen Tuborgs in der Öffentlichkeit forderten. In einer Erklärung Al Fatals hieß es darauf, dies sei aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich. Schließlich wolle man dem Imperator nicht zumuten, eine weitere Verschlechterung des Zustandes in Kauf zu nehmen.
Die Seperatisten erklären, dies sei eine Farce. Als keine vier Wochen später Al Fatal im Namen des Imperators Sid Avarit zu Gouverneur der Nordprovinzen erklärt, gibt es teilweise böses Blut.
Um den Unruhen Herr zu werden, erscheint der Imperator im Audienzsaal und spricht zu seinen Untertanen. Als sich herausstellt, daß die Ansprache ein Stückwerk aus anderen, älteren Aufzeichnungen ist, kommt es in Pan Segetarius zu Aufständen und die Zivilregierung von Wega beruft alle Wehrpflichtigen ein.
Nur kurze Zeit später, in der ersten Juliwoche, ist auf alles Hyperfrequenzen folgende Botschaft zu hören:
"Ich, Kommandeur Samsonnight, bin berufen, Ordnung in die verfehlte Politik einiger abtrünniger Politiker und Wirtschaftsführer zu bringen.
Nachdem es klar ist, daß unser geliebter Herrscher Robert III. Tuborg heimtückisch ermordet wurde, sehe ich mich Kraft meines Amtes als Admiral der IV. Imperialen Eingreifflotte und in Ermangelung eines Erben des Kaiserhauses als berechtigt und von Gott beauftragt, die Unruhen im Solaren Imperium zu beenden.
Schließt euch mir an und helft mir bei der Niederschlagung dieser von Feinden der Freiheit inszenierten Aufstände und Revolten.
Unter meiner Führung werden wir die Verantwortlichen um Al Fatal zerschmettern und die Fackel der Zivilisation in das Outback tragen. Auf daß ein III. Imperium entstehen möge, das beide verhergegangenen überstrahlen wird."
Gleichzeitig mit ihm desertiert die IV. Eingreifflotte und weitere Teile der Flotte. Sofort wird er durch Admiral Slathhammer ersetzt.
Sid Avarit erklärt kurze Zeit später vor der Öffentlichkeit, er habe zur Bewältigung seiner Aufgaben als Gouverneur der Nordprovinzen von Sol eine "mittlere Flotte" zur Verfügung gestellt bekommen und fordert alle Herrscher in den Südsektoren auf, den Anweisungen Sols Folge zu leisten.
Es wird das Gerücht laut, Al Fatal habe vor, F.R.E.D. - ähnlich wie Sid Avarit - zum Gouverneur zu ernennen.
Wahrscheinlich stimmt das sogar. Offenbar wollte Sol damit die militärische Stärke Krans und die wirtschaftliche Stärke des Großen Hellen auf seine Seite ziehen, um ihm gegen die Rebellen zu helfen. Offensichtlich gelang dies aber nicht.
Während Samsonnight mit seiner Flotte gen Sol zieht, fordern beide Seiten alle Provinzherrscher auf, ihnen zu helfen. Zumindest die Wega schließt sich Samsonnight an. Wahrscheinlich kam es zu einem Gespräch zwischen Samsonnight und Drake, als die IV. Eingreifflotte Wega passierte. Die Wega wird als frei und unabhängig erklärt und die Ernennung der Gouverneure Sid Avarit und F.R.E.D. verurteilt.

Während sich ein Teil der Rebellenflotte in Pan Segetarius sammelt, erklärt sich im September Atlantis als erste Provinz für unabhängig. In der Unabhängigkeitserklärung, die der gesamten Menschheit zugänglich gemacht wurde, heißt es: "Das Atlantische Bündnis gibt hiermit bekannt, daß es Beweise für den Tod von Robert III. Tuborg besitzt und Gouverneur Al Fatal von Sol nicht als dessen Nachfolger anerkennen kann und will. Daher sagt sich das Atlantische Bündnis vom Imperium von Sol los und erklärt sich als eigenständig." Ein paar Monate später gesellt sich Sheega zum Bündnis.
Sid Avarit, der offizielle Gouverneur der Nordprovinzen, erklärt, die von Sol zugesagte Flottenhilfe bestehe aus "zwei vollbepackten LK". Es klingt nicht sehr begeistert.
Unterdessen vernichtet ein kleiner Teil der Rebellenflotte das Ausbildungslager der Skullcrusher, während der Rest nach Sol springt. Dort wird die Rebellenflotte bereits empfangen.
Im Oktober erklärt sich Kran über das Verschwinden von zehn seiner Diplomaten in Sol sehr beunruhigt. Eigentlich ist dies kein Wunder, tobt doch gerade Krieg im Solsystem. Also scheint es sich um ein Manöver zu handeln, um den Gouverneursposten ablegen und sich von Al Fatal lossagen zu können.
Unterdessen tobt die Schlacht in Sol. Al Fatal ruft die Mutanten sowie die IMPERIAL DREAM, das Flaggschiff der Solaren Flotte. Die Eingreifflotten werden zurückgehalten, da mit weitern Angriffen aus den Provinzen zu rechnen ist. Die Rebellen dringen in diesem Monat bis zur Plutobahn vor.
Anfang November schickt Sid Avarit eine Flotte nach Alpha Crusis, um dort angeblich im Namen Sols für Ruhe zu sorgen. Die Flotte ist klein und offenbar will sie keine Sanktionen durchsetzen. Alpha Crusis ergibt sich, die Flotte zieht etwas später wieder ab.
Unterdessen ist die Rebellenflotte fast schon über die Saturnlinie vorgestoßen. Titan liegt auf dem Präsentierteller, doch niemand wagt es, auf den Mond und NEWTON zu schießen. Die Verteidiger haben große Verluste hinzunehmen. Außer einigen Imperiumseinheiten ist nur noch die Heimatflotte von Sol in einem guten Zustand. Aber auch die Rebellen hatten große Verluste zu verzeichnen.
Es scheint, daß die Rebellen gewinnen, aber noch hofft Al Fatal auf die IMPERIAL DREAM.
Vergebens!
Il Shalla sagt sich im Anfang Dezember mit seiner IMPERIAL DREAM vom Solaren Imperium los. Er will nicht gegen andere Menschen kämpfen, sondern sieht sich "als Kämpfer der gesamten Menschheit gegen die übermächtigen Fremdvölker an".
Ein schwerer Schlag für Sol. Die Rebellenraumer scheinen kaum aufhaltbar. Die Verteidiger haben sich hinter die Asteroidenlinie zurückgezogen. Hier wird sich das Schicksal Sol entscheiden.
Als die Rebellen den Asteroidengürtel durchqueren wollen, eröffnen die Raumabwehrstellungen das Feuer. Die Rebellen hofften, dies würde nicht geschehen. Viele Kapitäne werden überrascht. Mehr als die Hälfte der Flotte wird vernichtet. Das Gegenfeuer ist verheerend, doch viele Raumabwehrstellungen werden nicht zerstört.
Inmitten des Vernichtungsfeuers beginnt die Gegenoffensive der Soltruppen. Zwar werden fast alle Raumschiffe vernichtet, doch werden die Rebellen aus dem Solsystem vertrieben. Angeblich flüchtet der die Bodentruppen befehligende Drake an Bord eines Free Traders nach Wega. Samsonnight kommt nach offizieller Verlautbarung bei der Vernichtung seines Flaggschiffes ums Leben. Anderen, inoffiziellen Quellen zufolge, gelingt ihm die Flucht an Bord des schwer beschädigten Highliners SIR FRANCIS DRAKE, dem Highliner der Familie des Drake.
Nach der fast völligen Vernichtung der Rebellenflotte wird Al Fatal auf Terra offiziell zum neuen Imperator ausgerufen. In seinem Namen werden in Abwesenheit Sid Avarit, Palgario Mozzo, Akh Ehv und Samsonnight als Feinde des Imperiums verurteilt.
Ofensichtlich wieder in Wega angekommen, erklärt sich Drake Anfang Januar des Jahres LI als von Sol unabhängig. Im gleichen Monat erklärt Atlantis, daß "es Gouverneur Al Fatal, den Emporkömmling, den Thronräuber, den Despoten nicht als Erben Robert III. Tuborgs und somit auch nicht als legitimierten Herrscher über das Imperium von Sol" anerkennt. Es erklärt,

es sage sich "nicht los von Sol, sondern von der Willkürherrschaft des Usurpatoren Al Fatal".
Sid Avarit klagt Al Fatal öffentlich des Mordes an zehn kran'schen Diplomaten, der versuchten Ermordung Sid Avarits, des Völkermordes etc. an. Er erklärt Kran offziell als unabhängiges Imperium. Ihm folgt wenige Tage später Carzinom.
Gleichzeitig kursieren erste Gerüchte über eine mögliche Loslösung New Hopes von Sol.
Die neue Solregierung läßt Gerüchten zufolge über Großbritannien eine - von der Großen Konvention geächtete - Atombombe hochgehen und läßt jeden bekannten Verwandten des Altimperators jagen, festnehmen und umbringen.
Im Februar verkünden die Büßer von Prüfung ihre Loslösung von jedweder irdischer Macht und den Heiligen Krieg gegen das muslimische Sol.
Drake verkündet offziell das Weiterleben der Revolution gegen Al Fatal und ernennt sich zum Rebellenführer. Er erklärt dies mit der Ermordung des Imperators durch Al Fatal, mit der Unterdrückung und Knechtung der Menschen des Imperums von Sol und mit einer Bedrohung der freien Welten und unabhängigen Reiche durch den Despoten.
Im März erklärt der Regent von Eisanath das Imperium von Sol für tot und sich, "der er im kommenden Chaos das Erbe erhalten will aber nicht den Anspruch eines echten Imperators von Sol hat", als de facto Imperator, kurz: Defactor.
Kurz darauf erklärt sich New Hope offiziell als von Sol unabhängig.
Die Freifahrer schließen Sol von ihrem Handel aus. Nur noch ein paar kleine Free Trader und Piraten unterstützen Sol. Später wird das Embargo jedoch ein wenig gelockert.
Das Große Helle schließt sich im April dem Atlantischen Bündnis an.
Zum ersten Mal melden sich Angehörige des Hauses Tuborg, die Anspruch auf das Erbe des Imperialen Thrones haben könnten. Ein angeblich kürzlich wiederentdecktes Datenfile beweißt kurz darauf, daß alle Tuborgs, die zur Amtszeit Robert I. Tuborg auswanderten, von diesem enterbt wurden. Darunter auch sein jüngster Bruder.
Im Juni erhebt ein gewisser Edward Tuborg aus New Anglia Anpruch auf den Thron des Imperiums von Sol. Sechzig Tage danach ruft NEWTON den Exekutivrat zur Wahl resp. Bestätigung des Imperators ein. Sofort melden sich einige neue angebliche Verwandte Tuborgs.

Das Netz der Harmonie

Die Stadt YaLin tauchte wie ein Gespinst aus goldener Seide aus dem Nebel auf. Die Spitzen der mächtigen Masten, welche die Spannseile hielten, glänzten bereits im Sonnenlicht, während die weit gespannten Netze noch halb vom wogenden Dunst bedeckt waren.

"Die Heimat ist schön", flüsterte Tao Tschen ergriffen und preßte sein Gesicht gegen das Fenster. Die Pilotin tat ihm den Gefallen und zog erst eine weite Schleife über der Stadt, bevor sie das Lufttaxi in die weite Öffnung des Flughafens lenkte. Erst als nur noch die Netzwände des Landeplatzes zu sehen waren, gab Tao Tschen seinen Platz am Fenster auf und suchte sein Gepäck zusammen. Die Reisetasche schnallte er unter den Bauch und steckte den Rest in die Taschen seines Umhanges. Zufrieden über den schönen Flug kramte er eine Zehnermarke erster Ordnung hervor und warf sie der Aantpilotin als Belohnung zu.

"Danke, Sörr!" rief ihm die Kleine überrascht über die großzügige Gabe nach. Tao Tschen winkte ihr noch einmal zu und eilte dann mit wiegenden Schritten in die Stadt hinein. Das Gehen auf den elastischen Netzen war ihm nach seiner langen Abwesenheit zunächst noch ungewohnt. Doch mit jeder Entfernungseinheit wurde er sicherer und er schlug fröhlich die ihm bekannten Schleichwege zu den Netzen seiner Familie ein. Einige Leute kamen ihm entgegen und musterten seine Uniform mit erstaunten Augen. Zwei, drei erkannten ihn und riefen ihm Glückwünsche zu. Tao Tschen grüßte zurück und genoß das Gefühl der Heimat um sich. Mehr als ein Jahr hatte er bei den Aants gelebt und die Enge ihrer Städte ertragen müssen. Nun war wieder Luft und Weite um ihn und gewohntes Leben.

Glücklich wie selten zuvor in seinem Leben betrat er das Vornetz seiner Mutter. Eine kleine Aantbedienstete eilte ihm entgegen und nahm ihm die Reisetasche ab.

"Willkommen daheim, Sörr. Ihre Hoheit ist zwar noch beschäftigt. Doch wenn ich Euch eine kleine Erfrischung bringen dürfte, würde es mich sehr freuen!"

"Danke, Jaki", erwiderte Tao Tschen, froh darüber, daß er sich an den Namen der Kleinen erinnern konnte. Vorsichtig betrat er nun das zentrale Wohnnetz seiner Mutter und setzte sich leise in eine Ecke. Die Dame Tao Lin ließ sich durch das überraschende Erscheinen ihres Sohnes nicht in geringster Weise stören. Sie saß in ihrem Lieblingswinkel und spann mit äußerter Konzentration farbige Fäden, die sie gleich zu einem großen Wandteppich verwob.

Tao Tschen bewunderte das glitzernde feine Gespinst und obwohl er um die Fähigkeiten seiner Mutter in Handarbeiten wußte, folgte er fasziniert den flinken Bewegungen ihrer Hände. Er sah auch, daß sich Tao Lin diesmal etwas von den traditionellen Mustern ihrer früheren Teppiche entfernt hatte. Sterne und Raumschiffe blinkten auf dem Gewebe und bildeten den Hintergrund für die verschiedenen Rassen der Konföderation. Tao Lin hatte selbst das geschuppte Volk von Yalla und die gehörnten Wesen von Oks nicht vergessen, obwohl sie nicht zu den traditionellen Völkern des Bundes wie die Tien, die Aant, die Mayan und Manday gehörten. Dies freute den jungen Mann, denn für Tao Lin stellte die Tradition immerhin den bestimmenden Teil ihres Lebens dar. Und doch erinnerte sich Tao Tschen daran, daß seine Mutter damals nicht versucht hatte, ihn von seinem Vorhaben, bei den Aant die Raumfahrt zu lernen, abzubringen.

Die kleine Jaki brachte ihm einen großen Becher mit Pilzsaft und hing einen Tisch mit Knabbergebäck neben ihn auf. Der junge Raumfahrer dankte ihr mit einer Geste und genoß den heimischen Trank. Nun erst warf ihm seine Mutter einen Blick zu. Sie verknüpfte den Faden und zog ihn ein letztes Mal durch den Rahmen. Dann stellte sie das Kunstwerk zur Seite und bediente sich ebenfalls am Tisch.

"Hast du wieder einmal heimgefunden, du Herumtreiber" begrüßte sie ihren Sohn mit rauher Stimme und strich ihm zärtlich über die Stirn. Dann musterte sie die Rangabzeichen auf seiner Schulter und lachte leise vor sich hin.

"Du glaubst wohl, wenn wir Tien schon ins All fliegen, muß ein Mitglied unserer Sippe in leitender Position beteiligt sein." Ihre Worte sollten spöttisch klingen, doch schwang ein gewisser Stolz in ihrer Stimme mit.

"Du bist eine der leitenden Frauen unseres Reiches, Mutter. Warum sollte ich also hinter anderen Tien zurückstehen?"

"Nun, ich war immer der Ansicht, es würde reichen, wenn die Aants, Majan und Oks die Sterne suchen. Aber so junge Leute wie du wollen dies nicht wahrhaben. Ihr träumt von einer Karriere bei der Raumflotte des Bundes, auch wenn es eigentlich genug Aants gibt, welche die Schiffe und Basen bemannen können!"

"Ich gehöre nicht direkt zur Kampfflotte, Mutter, sondern zum technischen Stab der Forschungsabteilung. Weißt du, Professor Hin Ko hat mich persönlich für seinen Forschungsflug nach Kalin angefordert!"

"So, so, dem Herrn Hin Ko habe ich also zu verdanken, daß mein eigenes Fleisch und Blut jahrelang der Heimat fernbleiben wird."

"Es wird keine Jahre dauern Mutter, höchstens ein paar große Dekaden. Die SONNENWIND gehört zu den schnellsten Raumschiffen der Bundesflotte. Du wirst sehen, ich bin schneller wieder zuhause, als du es dir träumen lä t!"

Tao Lin blickte ihren Sohn darauf etwas zweifelnd an und schenkte dann sich und ihm frischen Pilzsaft ein.

"Weißt du Junge, ich will eigentlich weniger über die ferne Zukunft reden als vielmehr über das Hier und Heute. Ich erhielt vor einigen Tagen den Besuch der Dame Ten Di. Sie hat sich nach dir erkundigt. Ich konnte ihr berichten, daß du vor deinem Abflug ins Weltall noch einige Tage nach Hause kommen würdest." Tao Lin legte eine kleine Kunstpause ein und reichte ihrem Sohn den Tisch mit dem Gebäck.

"Die Dame Ten Di erzählte, da ihre Tochter, die Dame Ten Si jetzt bereit sei, das Netz der vollkommenen Harmonie zu spannen. Sie ließ auch im Namen ihrer Tochter erkennen, daß du im Netz der Ten Si nicht unwillkommen bist, falls du die junge Dame aufsuchen würdest!"

Tao Tschen wurde von den Ausführungen seiner Mutter derartig überrascht, daß er zunächst nicht sprechen konnte. Er nahm einen kräftigen Schluck Pilzsaft und bedauerte fast, nicht eines jener starken Getränke zu haben, mit dem sich die Aants labten.

"Nun mein Sohn", meinte Tao Lin. "Ist dir eine Verbindung mit der jungen Dame Ten so unangenehm, daß du schweigst?"

"Aber nein, Mutter, ich bin überwältigt. Ich kenne Ten Si seit meiner Kindheit und habe stets höchsten Respekt und allergrößte Zuneigung für sie empfunden. Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin. Nie hätte zu hoffen gewagt, daß ihr Auge auf mich fallen würde. Ich bin nur in Sorge, weil ich so wenig über Ten Sis Vorlieben weiß. Wie kann ich ein passendes Brautgeschenk für sie aussuchen, wenn ich Angst haben muß, meine Wahl könnte ihr mißfallen?"

Tao Lin strich ihrem Sohn erneut über den Schopf und meinte lächelnd. "Du hast wohl vergessen, daß du eine Mutter hast, mein Junge!" Sie blicke auf und gab Jaki einen Wink. Nur wenige Herzschläge später schleppte die winzige Aant ein großes, in duftende grüne Seide gewickeltes Paket herbei, das sie bei weitem überragte.

"Ist es soweit?", fragte die Kleine und sah Tao Lin erwartungsvoll an. Die Dame des Hauses nickte zustimmend.

"Mein Sohn wird noch heute der Dame Ten Si seine Aufwartung machen, Jaki. Sorge dafür, daß sein Geschenk zur rechten Zeit in die Hände der Dame gelangt."

Tao Tschen saß noch immer überwältigt auf dem Netz. Doch er raffte sich wieder so weit auf, und der kleinen Hausgefährtin seine letzte Zehnermarke zu reichen.

"Danke Sörr, das war aber nicht nötig", wisperte sie, ließ dabei die Marke in der Tasche ihres Kittels verschwinden und wuchtete sich das Paket auf den Rücken.

"Sörr? Was ist denn das für ein Ausdruck?", fragte die Dame Tao Lin verwundert.

"Ach, nur so ein Slangausdruck von der Militärakademie. Die Hoheiten Lusilan und Gerit brachten ihn von den Sternen mit, als sie von der späteren Königin Morganil gerettet wurden", antwortete Tao Tschen.

In den nächsten Zeiteinheiten hatte er Probleme, sich auf das Gespräch mit seiner Mutter zu konzentrieren. Ihn packte die Sehnsucht, Ten Si zu sehen und sie zu spüren. Doch er kannte die Gesetze der Schicklichkeit gut genug, um nicht zu drängeln. Er trank scheinbar gemütlich seinen Pilzsaft und bemühte sich, die ihm gestellten Fragen zur vollen Zufriedenheit der Dame Tao Lin zu beantworten.

* * *

Tao Tschen hatte das Vorzelt des großen Anwesens der Dame Ten kaum betreten, da schoß die junge Si wie eine alles hinwegfegende Windhose auf ihn zu und riß ihn förmlich zu Boden.

"Da bist du ja, du Herumtreiber. Ich hatte schon Angst, du würdest überhaupt nicht mehr nach Hause kommen." Ten Si half dem jungen Mann lachend auf die Beine und zog ihn ins Innere des Anwesens. Das Paket mit den Brautgeschenken war geöffnet und Tao Tschen schmeckte den Duft des feinen Parfüms, das auch seine Mutter so gerne benutzte. Ten Si hatte in ihrer Freude beinahe das halbe Flakon über sich ausgeleert.

Sie reichte dem jungen Mann einen Becher mit parfümiertem Pilzsaft und ließ sich fröhlich summend auf dem Netz nieder. "Deine Geschenke sind exquisit. Gib schon zu, daß deine Mutter sie ausgesucht hat, du Schuft!" Ten Si lachte dabei und Tao Tschen atmete auf. Sie schien es nicht übel zu nehmen.

"Ich freue mich, daß meine bescheidenen Geschenke Ihr Gefallen finden", flüsterte er mit heiserer Stimme.

Die junge Frau lachte wieder. "Dafür, daß wir das selbe Schulnetz geteilt haben, redest du aber ziemlich geschraubt. Hast du das auf der Akademie gelernt, Quittenjäger?"

Tao Tschen blickte auf. Diesen Spitznamen hatte er seit Jahren nicht mehr vernommen. Es freute ihn, daß Ten Si sich seiner erinnerte. Und noch mehr freute er sich, in dieser Art antworten zu können.

"Du bist eine junge Dame geworden, Moosblümchen. Und da muß ich höflich sein. Und was die Geschenke betrifft, so hätte ich sie mit Sicherheit selbst besorgt. Doch meine Mutter bestand darauf, daß ich noch heute zu dir kam."

Ten Si schwang sich im Netz etwas hin und her und strich mit ihren Füßen über Tao Tschens Beine. "Dummerchen", meinte sie. "Ganz im Vertrauen, bei meinen Brüdern hat auch Mutter die Geschenke ausgesucht. Das haben Mütter nun einmal so an sich, auch wenn sie es nicht sagen. Ich werde es mit unseren Söhnen nicht anders halten. Weißt du, Mütter wissen nun einmal besser als ihre Söhne, was einer Braut gefällt!"

Tao Tschen griff nach einem der kleinen Füßchen und hauchte einen Kuß darauf. "Danke, daß du mir meine Achtung wiedergegeben hast. Ich habe mich wirklich fürchterlich geschämt, weil ich die Geschenke nicht persönlich ausgesucht habe. Aber ich bin heute erst von der Akademie gekommen und konnte nur eine halbe Dekade Urlaub nehmen. Weißt du, der ehrengeachtete Professor Hin Ko hat mich als Assistenten berufen und da konnte ich nicht ablehnen." Tao Tschen sah seine Braut etwas ängstlich an. Doch Ten Si faßte ihn nur zärtlich bei den Schultern.

"So, bevor du mir wieder entschlüpfst und ins Weltall fliegst, womöglich noch bis zu diesen Menschen, gibst du mir erst einmal einen richtigen Kuß!"